General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage: „Wochenschau" Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 263 — 51. Jahrgang | **Montag den 8. November 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Das „Geheimabkommen" von Rom

Vermutungen und Befürchtungen über die Tragweite des deutsch-italienisch-japanischen Abkommens

Wir sagten schon am Samstag, daß der Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Bündnis gegen die Kommunistische Internationale ein starkes Echo in der ganzen Welt hervorrufen würde. Diese Erwartung ist eingetroffen: die Presse aller Kulturstaaten hat sich am Sonntag und heute ausführlich mit diesem wichtigen politischen Ereignis befaßt. Allerdings sind dabei einige „Nebentöne" hörbar geworden, die zu registrieren notwendig ist, weil sie beweisen, wie verzerrt von manchen Hauptstädten aus die politische Welt gesehen wird. In Washington z. B. ist man „beunruhigt", weil man fürchtet, Staaten des lateinischen Amerika könnten sich dem Vertrag gegen die Komintern anschließen — und in London und Paris sucht man teilweise mehr hinter dem Abkommen, als es in Wirklichkeit enthält — ein Zeichen für die Nervosität, mit der man die politische Betätigung der autoritären Mächte verfolgt. Auf der anderen Seite fehlt es auch nicht an verständnisvolleren Stimmen, die zugeben, daß es sich bei dem Antikomintern-Pakt nicht um ein „Geheimkomplott", sondern um eine, angesichts der Moskauer Weltrevolutionspläne notwendige lebenswichtige Maßnahme handelt. — Von den zahlreichen vorliegenden Pressestimmen geben wir nachstehende wieder:

London, 8. November. Das in Italien unterzeichnete deutsch-italienische-japanische Anti-Komintern-Abkommen fand in der Londoner Oeffentlichkeit die stärkste Beachtung. Für die Montagmorgen-Presse Londons steht jedenfalls dieses neue Abkommen stark im Vordergrunde. Dabei wird in gewissen Zeitungen weitgehenden Spekulationen Raum gelassen, ob sich hinter dieser Antikommunisten-Vereinbarung noch mehr verbergen könnte, was der Oeffentlichkeit nicht bekannt sei. Demgegenüber stellt der diplomatische Verbindungsmann des Reuterbüros fest,

daß trotz diesen Gerüchten in London doch die Tendenz vorherrsche, Vermutungen abzulehnen, wonach irgendein Geheimabkommen in den Antikomintern-Abmachungen eingebaut sei.

Zuständige Beobachter seien vielmehr geneigt, die Zusicherung als richtig anzunehmen, die Graf Ciano nach der Unterzeichnung gegeben habe, daß nämlich der Pakt keine geheimen Ziele verfolge.

In der „Times" entzieht sich der Berliner Korrespondent des Blattes nicht der Erkenntnis, daß es sich keineswegs etwa um einen antibritischen Plan handele. Der Korrespondent vertritt die Ansicht, daß das Tempo der britischen Aufrüstung und die Tatsache, daß England kein Verständnis für Interessen und Ansprüche der drei Mächte zeige, die deutsch-italienisch-japanische Zusammenarbeit unvermeidlich gemacht habe. Der deutschen These nach sei die agitatorische Arbeit der Komintern lediglich eine Vorbereitung für bewaffnete Einmischung, der man nur in der Art begegnen könnte, wie es in Spanien getan werde. Es könne wohl angenommen werden, daß man versuchen werde, noch andere Unterzeichner für den Pakt zu finden.

Aus Tokio meldet der Korrespondent der „Times", daß in den Augen der Anhänger des erweiterten Antikomintern-Paktes, die heute einen beherrschenden Einfluß in Japan ausübten,

das Abkommen die Aufgabe einer dreißigjährigen Politik gedanklicher Gemeinschaft mit England bedeute.

Die Einreihung in die unzufriedenen Mächte sei ein neuer Ausdruck der Ueberzeugung der jungen Offiziere und Beamten Japans, daß eine Gelegenheit in der Weltgeschichte gekommen sei, wo Japan ein Beispiel geben müßte. Blätter wie „Daily Telegraph" und „Daily Herald" spähen nach heimlichen Rätseln, die sie dann gleich in ihrer Weise zu erraten versuchen. Das geschieht teils in komischer, teils bösartiger Weise.

„New Chronicle" wünscht augenscheinlich, daß die Briten nunmehr die Welt düster sehen und schilt die Vereinbarung „Triple-Allianz".

Washington vorläufig beunruhigt

Washington, 8. November. Italiens Beitritt zum Antikomintern-Abkommen findet in den Vereinigten Staaten stärkste Beachtung. Die amerikanische Presse kennzeichnet das Abkommen in ausführlichen Berichten aus Berlin, Rom und Tokio als einen Faktor von erstklassiger internationaler Bedeutung, obwohl es natürlich auch an Aeußerungen verständnisloser und böswilliger Kritik nicht fehlt. Besonderes Interesse erweckt der Hinweis, daß auch allen anderen Ländern der Beitritt zu dem Abkommen offen steht.

Die amtlichen Kreise in Washington lehnten einstweilen jegliche Stellungnahme ab,

jedoch glauben die „New York Times" einiges über die dort herrschende Auffassung bekannt geben zu können. Danach sei man der Meinung, daß derartige Entwicklungen wie die Unterzeichnung des Protokolls, das Deutschland, Italien und Japan zum gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus verpflichtet, „geeignet seien, die Schwierigkeiten in der Welt noch zu vermehren". Man befürchte auch, daß, falls noch andere Länder dem Abkommen beitreten, die Gefahr einer Aufteilung der Mächte in drei Lager bestehe, wobei „die Demokratien verzweifelt das Gleichgewicht zwischen den Extremen rechts und links aufrechterhalten müßten." Ferner sei man in Washingtoner Amtskreisen über die Möglichkeit eines Beitritts einiger lateinamerikanischer Länder zum Antikomintern-Abkommen „beunruhigt".

Paris fragt: Mit oder ohne Moskau?

Paris, 8. November. Die Aussprache der Pariser Presse über die Rückwirkungen und die Tragweite des deutsch-italienisch-japanischen Antikomintern-Abkommens gibt den Eindruck wieder, den der Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Abkommen in den verschiedenen Hauptstädten der Welt gemacht hat.

Der „Matin" schreibt, die Unterzeichnung des antikommunistischen Abkommens habe in der ganzen Welt lebhaftes Interesse hervorgerufen. Das Abkommen habe den Vorzug, in entscheidender Weise das Problem der Kompromittierung der Demokratien mit dem durch Moskau als Agent der Zersetzung aller nationalen Energien exportierten Kommunismus zu stellen.

Die Formel, die sich bei der Durchsicht der Zeitungen aus aller Welt am klarsten und ohne Umschweife herauslöse, sei: Mit oder ohne Moskau! Sei es doch erwiesen, daß überall, wo sich die Moskauer Agitation eingeschlichen habe, die Zerstörung des sozialen Friedens gefährlich begonnen habe und die Vernichtung des internationalen Friedens wissentlich und hartnäckig durch eine erbitterte Opposition gegen alle Versöhnungsverfahren vorwärts getrieben werde, die geeignet seien, die Wechselbeziehungen zwischen Nationen gleicher Zivilisation wiederherzustellen.

Die „Epoque" meint, der so oft eintretende ironische Zufall habe es gewollt, daß die Unterzeichnung des Anti-Komintern-Abkommens mit der Feier des 20. Jahrestages der kommunistischen Revolution zusammenfalle. Während man sich in Rom, Berlin und Tokio gegen die vernichtenden Kräfte des Marxismus zusammenschließe, demonstriere auf dem Roten Platz in Moskau Stalin unter dem Lärm der roten marschierenden Truppen und dem Rollen der Tanks und Kanonen die wachsende Gefahr des Bolschewismus in der Welt.

Das „Petit Journal", das glaubt, daß man in Rom mit dem baldigen Beitritt von sechs europäischen Mächten und Latein-Amerika zu dem Antikomintern-Abkommen rechne und in diesem Zusammenhang auf die Besorgnisse Washingtons über eine etwaige „Drohung" gegen das demokratische Ideal und die panamerikanische Doktrin hinweist, schreibt, diese Befürchtungen seien übertrieben. Man wolle hoffen, daß die französische Regierung ihre verbrecherische Sympathie für Moskau zum Schweigen bringe und sich erinnern werde, daß Frankreich ebenfalls seine Rolle in der lateinischen Welt zu spielen habe.

Der Leitartikel des „Figaro" spricht ironisch von einer „netten antikommunistischen Inszenierung" und empfiehlt eine klare französische Politik, von der Frieden und Krieg abhänge.



Scherl-Bilderdienst-M.

Die ewige Wache — Hier ruhen die Gefallenen vom 9. November 1923

„Du heil'ges Land der Treu"

Der Marsch zur Feldherrnhalle

Wir entnehmen die nachstehende packende Darstellung des Marsches zur Feldherrnhalle dem Büchlein „9. November 1923" von Karl Richard Ganzer. (Erschienen in der Sammlung „Die Junge Reihe" im Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.)

Während München noch sang, immer freudiger, aus immer tieferen Schichten des Herzens heraus, während man in der Stadt die Fahnen aufzog, während man im Bürgerbräukeller, dem nationalsozialistischen Hauptquartier, fieberhafte Zurüstungen betrieb, die errungene Macht zu sichern, rief in den Kasernen großer Alarm die Truppen unter Gewehr.

Kahr, Lossow und Seisser waren vom Bürgerbräukeller aus unbehelligt in die Stadt gefahren, und jedermann hatte geglaubt, sie würden die lange besprochenen Pläne nunmehr in Angriff nehmen. Aber sie hatten Entschlüsse und Ehrenworte abgestreift, und ebensowenig wie sie die Entscheidung zur vielberedeten und oft beschwätzten Tat von selber gewagt hatten, wagten sie jetzt, da der härtere Wille eines Stärkeren nicht mehr neben ihnen stand, für ihren beschworenen Entschluß einzustehen. Sie sprangen ab.

Doch sie verheimlichten diesen Wandel den anderen. Damit ließen sie zu, daß diese, getreu der Abrede, ihre Scharen mobilisierten, die Schulter an Schulter mit den Truppen des Staates marschieren sollten, nun aber in deren Salven hineinmarschieren würden, ohne von diesem furchtbaren Wechsel zu wissen.

Während der Nacht vom 8. zum 9. November zeigt es sich, daß alle Versuche, mit Kahr und den beiden Militärs in Verbindung zu kommen, erfolglos bleiben. Ferngespräche treffen die Gerufenen nicht an, Abgesandte kehren ergebnislos zurück — und so sickert allmählich der unfaßbare, ungeheuerliche Argwohn in die Gedanken, daß hier an irgendeiner Stelle ein Verhängnis, wenn nicht gar eine Unredlichkeit im Spiele sei. Schon bestätigen neue Meldungen diesen fürchterlichen Verdacht: Verbände des Kampfbundes seien von Truppen des Staates entwaffnet und festgesetzt worden; vor den Kasernen stehe Polizei unter Gewehr; Verbindungsoffiziere, die man in die Kasernen schickte, kehren überhaupt nicht wieder, so daß wohl nichts anderes mehr übrig bleibt, als sich die grausame Erkenntnis einzupeitschen, sie seien zurückgehalten worden. Je greller aber sich dieser Gedanke in die Gehirne reißt, desto klarer wird es, daß Welten zusammenbrechen. Nicht nur das Unternehmen, für das man kämpfen und sterben wollte, weil Deutschlands Schicksal daran zu hängen schien, sondern auch andere Dinge: der Glaube an ein gegebenes Wort, der Glaube an Ehre und Treue und Waffenbrüderschaft, der Glaube an die ehrwürdigsten Tugenden von Männern. Gegen den grauenden Morgen zu kann man nichts anderes mehr annehmen, als daß eine Kluft aufgerissen ist, an der das Unternehmen zu scheitern droht. Einzig die Frage bleibt vor dieser Bitterkeit noch offen, wie die Bewegung zu retten sei, nachdem der Versuch zur Erhebung zerschlagen ist. Und man kann die Bewegung nur retten, wenn man mit den letzten Mitteln noch einmal versucht, das Volk mit sich zu reißen.

Aus solchen Ueberlegungen heraus kommt es in den Mittagsstunden des 9. November zu dem Marsch in die Stadt, in die Geschoßgarben an der Feldherrnhalle. Vor dem Bürgerbräukeller sammeln sich die Kampfbundtruppen in Marschkolonne. Strenge Befehle ordnen das Entladen der Gewehre an. Nicht Gewalt soll dem Marsch das Gesetz aufdrücken, sondern die Treue, der unverschüttete Wille zur Zukunft, der lohende, singende, fordernde Glaube an ein Dennoch und an ein Morgen, das keinen Treubruch kennt.

Die Kolonne marschiert und singt. An der Spitze des Zuges ziehen mit Hitler und Ludendorff die Führer der Bewegung, Bahnbrecher, Breschenschläger, Getreue auch in den entscheidenden Stunden: Göring, Graf, Rosenberg, Weber vom Bund Oberland, Streicher, der sich am Marienplatz einreiht, wo er noch eben zur Menge gesprochen hat. Auch die Fahne ist an der Spitze. Ihr Knattern klingt manchmal wie Taktschlag in den Männergesang hinein.

Am Marienplatz vor dem Rathaus ist schier kein Durchkommen. In den engen Straßen um das Rathaus drängen sich gleiche Massen. Immer ist die Gewißheit da, daß das Herz dieser entflammten Stadt dem Nationalsozialismus gehört, und nicht den anderen.

Als der Zug sich dem Ende der Residenzstraße nähert, tritt ins Blickfeld der Marschierenden jenseits des Odeonsplatzes die Ludwigstraße, Münchens prächtige Triumphstraße. Soll dort, umlodert vom Jubel der Massen, der Zug enden, den Sieg

des Glaubens auch in der Stunde verkündend, da aller Glaube hinsterben möchte? „O Deutschland hoch in Ehren", singen die Marschierenden und das Volk am Straßenrand. „Du heiliges Land der Treu — — —".

Ehe aber der Zug an der Feldherrnhalle auf den Odeonsplatz einbiegen kann, geben die Machthaber auf alle Träume von Glauben und Sieg ihre Antwort. Zwar tritt eine Soldatenkette, die die Straße sperrt, noch einmal beiseite, als einer auf Ludendorff deutet: „Wollt ihr auf euren Feldherrn schießen?" Aber dann setzt plötzlich Salvenfeuer einer Polizeiabteilung und eines Panzerwagens in den enggeschlossenen, ungewarnten Zug, reißt Dutzende der singenden jungen Deutschen aufs Pflaster, fegt bellend durch den hundertfachen Schrei des Entsetzens, erstickt die Klänge des stolzen Liedes im Stöhnen der Fallenden . . .

Immer noch singen sie weit hinten „Du heiliges Land der Treu", aber vorne stöhnt einer irr und wild über sein verrinnendes Blut hin: „Sie schießen auf Schwarzweißrot" — und stirbt. Die Fahne liegt auf dem Asphalt, ihr Fähnrich über ihr und färbt ihr Rot noch tiefer und leuchtender und weher . . .

Und unaufhörlich weht aus der Ferne das Lied über den Ort des Grauens: „Du heiliges Land der Treu — — —".

*

Am 9. November 1923 sind unter deutschen Kugeln 16 junge deutsche Menschen für Deutschlands Wiedererstehen den Kriegertod gestorben. Adolf Hitler blieb nur darum von der Salve verschont, weil sich im Augenblick der Abschüsse sein Begleiter, Ulrich Graf, vor ihn geworfen hatte, um ihn zu decken; von Kugeln durchsiebt, hat der Treue dem deutschen Volk den Führer gerettet.

Beförderungen und Ernennungen

München, 8. November. Der Oberste SA.-Führer, Adolf Hitler, hat u. a. zum 9. November folgende Beförderungen in der SA. ausgesprochen:

Es wurden befördert:

Zu Obergruppenführern:

Gruppenführer Hans von Tschammer und Osten, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Hauptamtes Kampfspiele; Gruppenführer Hanns Ludin, Führer der SA.-Gruppe Südwest; Gruppenführer Heinrich Knickmann, Führer der SA.-Gruppe Niederrhein; Gruppenführer Otto Schramme, Führer der SA.-Gruppe Westfalen; Gruppenführer Adolf Wagner, SA.-Führer z. V. der SA.-Gruppe Hochland; Gruppenführer Josef Wagner, SA.-Führer z. V. der SA.-Gruppe Westfalen; Gruppenführer Julius Streicher, SA.-Führer z. V. der SA.-Gruppe Franken; Gruppenführer Baldur von Schirach, SA.-Führer z. V. der Obersten SA.-Führung; Gruppenführer Hermann Kriebel, SA.-Führer z. V. der Obersten SA.-Führung; Gruppenführer Fritz Reinhardt, SA.-Führer z. V. der Obersten SA.-Führung; Gruppenführer Wilhelm Weiß, SA.-Führer z. V. der Obersten SA.-Führung; Gruppenführer Hanns Frank, SA.-Führer z. V. der Gruppe Hochland; Gruppenführer Martin Mutschmann, SA.-Führer z. V. der SA.-Gruppe Sachsen; Gruppenführer Fritz Sauckel, SA.-Führer z. V. der SA.-Gruppe Thüringen.

Zu Gruppenführern:

Brigadeführer Richard Wagenbauer, beauftragter Führer der SA.-Gruppe Bayerische Ostmark; der SA.-Gruppe Nordsee wird als SA.-Führer z. V. mit dem Dienstgrad eines Gruppenführers zugeteilt Pg. Gauleiter Karl Röver.

SA.-Sanitätsführerkorps:

Zu Sanitäts-Obergruppenführern:

San.-Gruppenführer Hermann Brauneck, Chef des Gesundheitshauptamtes der Obersten SA.-Führung; Sanitäts-Gruppenführer Gerhard Wagner, SA.-Sanitätsführer z. V. der Obersten SA.-Führung.

Stab Oberste SA.-Führung:

Zu Brigadeführern:

Die Oberführer Johannes Schütze, Hermann Lohbeck, Ludwig Fürholzer, Paul Wegener, Theo Croneiß, Felix Aumüller, Hans J. Riecke.

Zu Oberführern:

Die Standartenführer Josef Schmidt, Oskar Müller, Thomas Girgensohn, Hans Reimann, Franz Mayr, Wilhelm Dennler, Friedrich Eichinger, Otto Marenbach, Gustav Behrens, Heinrich Ad. Ruhe.

Dem Stabe der Obersten SA.-Führung wird als SA.-Führer z. V. zugeteilt mit dem Dienstgrad Oberführer Pg. Heinrich Simon.

SA.-Führerkorps:

Zu Brigadeführern:

Der stellv. Gauleiter von Groß-Berlin Pg. Artur Görlitzer, Karl Strölin (Südwest), Fritz Paschold (Thüringen), Karl Lorsch (Westmark).

Zu Oberführern:

Die Standartenführer Fritz Görnnert (Standarte Feldherrnhalle), Otto Dahlem (Niederrhein), Werner Ocker (Niederrhein), Pg. Richard Schaller, stellv. Gauleiter von Köln-Aachen (Niederrhein), Hans Politeit (Niedersachsen), Walter Küper (Westfalen), Paul Koch (Westfalen), Hubert Thewalt (Westmark), Jul. Ruttkowsky (Westmark), Wilhelm Burggräf (Westmark), Helmuth Sassenberg (Westmark), Erich Waldvogel (Westmark).

Sanitätsführerkorps:

Zu Sanitäts-Brigadeführern:

Die Sanitäts-Oberführer Albert Schmierer, Kurt Blome, Otto Walter (Oberste SA.-Führung).

Zu Sanitäts-Oberführern:

Den San.-Standartenführer Hermann Stolte (Thüringen).

Verwaltungsführerkorps:

Zu Verwaltungs-Oberführern:

Die Verwaltungs-Standartenführer Richard Diehl (Südwest) und Hans Reich (Thüringen).

NSKK.

Zum 9. November hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK. ausgesprochen:

Verliehen wurde der Dienstgrad eines Brigadeführers dem deutschen Botschafter in Rom, von Hassell.

Befördert wurden zum Brigadeführer der Oberführer Fritz Wiedemann, Adjutant des Führers; zu San.-Brigadeführern die San.-Oberführer Gustav Riedmeier und Fritz Kochendörfer; zum Oberführer der Standartenführer Ernst Brandenburg, Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium.

SS.

Zum SS.-Gruppenführer wurde befördert Brigadeführer Josef Bürckel, Gauleiter des Gaues Saarpfalz.

Der Reichsjugendführer im deutschen Reichsbauernrat

Berlin, 8. November. Im Hinblick auf die langjährige enge kameradschaftliche Zusammenarbeit und die zielbewußte Förderung der Aufgaben des Reichsnährstandes, insbesondere der Ertüchtigung der Landjugend, hat Reichsbauernführer Darré zum 9. November den Reichsjugendführer Baldur von Schirach als ordentliches Mitglied in den deutschen Reichsbauernrat berufen.

München am Vorabend des 9. November

Die feierlich geschmückte Hauptstadt der Bewegung kündet von Opfer u. Sieg

München, 8. November. In keiner anderen Zeit des Jahres gibt sich München so sehr als Hauptstadt der Bewegung zu erkennen, wie gerade am 9. November, dem großen Gedächtnistag des Opfermarsches zur Feldherrnhalle. Symbolhaft beherrschen das düstere Rot des Opfers und das hellere Leuchten der Hakenkreuzfahnen und damit des Sieges die Straßen. Das ganze Führerkorps der Partei, und alle die Männer, die seit 14 Jahren und noch länger mit dem Führer für das neue Deutschland gekämpft haben, weilen an diesem Tage in der Stadt des Braunen Hauses.

München ist wiederum gerüstet. Die Straßen, durch die der Zug der alten Kämpfer seinen Weg nehmen wird, und vor allem das Tor zur Stadt, der Hauptbahnhof, rufen die Bedeutung dieser Stunden sofort mächtig ins Bewußtsein. Von den Gewölben der Bahnsteighalle hängen freischwebend riesige Flaggenbahnen herab. Beim Verlassen des Hauptbahnhofes sieht man auf den öffentlichen Gebäuden schon heute die Dienstflagge des Deutschen Reiches. Der Eingang zum Bürgerbräukeller, dessen Saal einfach das Hakenkreuz schmückt, ist wieder mit Tannengrün verkleidet, darüber in Gold ein riesiger Hoheitsadler. Hier, wo der Rosenheimer Berg sich zu den Ludwigbrücken hinunter neigt, beginnt die lange Reihe der Pfeiler mit den Namen der Blutopfer der Bewegung. Hoch oben ruhen die schwarzen Flammenschalen, Sinnbild des Opfers, das das Leben eines jeden dieser von der Hingabe für Führer und Vaterland erfüllten Kämpfer verzehrte. Überall in den Straßen des Zuges bietet sich das gleiche ernste, feierliche Bild: links und rechts das dunkle Rot der Pfeiler mit den goldenen Namen aller Ermordeten der Bewegung, darüber in gleicher Farbe des Novemberrotes die mächtigen Fahnentücher mit den Opferrunen und dem Hakenkreuz. Der ebenfalls ganz in dieses tiefe, feierliche Rot gehüllte Odeonsplatz ruft von 16 Pylonen die Namen derer, die vor 14 Jahren ihre Treue zum Führer und ihre Liebe zu Deutschland mit dem Blute besiegelt haben.

Vom Odeonsplatz ab wandelt sich die verhaltene Farbe des Opfers in das leuchtende Rot des Sieges der Bewegung, der bei der blutigen Hingabe der sechzehn vom 9. November 1923 seinen Ausgang nahm. Durch die ganze Brienner Straße bis zum Karolinenplatz und dann weiter am Braunen Hause vorbei bis zum Königlichen Platz flattern hier über den Straßen die siegreichen Hakenkreuzfahnen.

Dem Gedächtnis von der Pfordtens

München, 8. November. In der Mittagsstunde des 8. November legte der NS.-Rechtswahrerbund vor der Gedenktafel des Oberlandesgerichtsrates Theodor von der Pfordten im Lichthof des Justizpalastes, wo in Erwartung des 9. November die Standarten der Bewegung aus ganz Deutschland aufgestellt sind, einen Lorbeerkranz nieder und ehrte damit das Gedächtnis eines Mannes, der allen Widerständen und Anfeindungen zum Trotz alle Zeit treu zum Führer gestanden hat.

Eine Gedenktafel für Ernst Pöhner

München, 8. November. Im Polizeipräsidium wurde am Sonntag eine Gedenktafel für Ernst Pöhner enthüllt, der in den schicksalsschweren Tagen des Jahres 1923 Polizeipräsident von München war.

Neue Verordnungen für Danzig

Neubildung politischer Parteien verboten — „Staatsjugend" für Danzig

Danzig, 8. November. Im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig vom 8. November wird eine Verordnung des Senats über das Verbot einer Neubildung von politischen Parteien veröffentlicht.

Außerdem ist am Montag eine Verordnung über die Staatsjugend in Danzig erlassen worden. In der Verordnung heißt es: Die Jugend ist der Träger der Zukunft des Volkes. Es ist notwendig, die Jugend auf ihre künftigen Pflichten dem Volk gegenüber vorzubereiten. Die deutschstämmige Jugend der Freien Stadt Danzig wird zu einer Staatsjugend zusammengefaßt. Aufgabe der Staatsjugend ist die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft. Die Führung der Staatsjugend wird dem Staatsjugendführer übertragen. Staatsjugendführer ist der jeweilige Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Senat der Freien Stadt Danzig.

Norwegischer Dampfer gestrandet

Danzig, 8. November. In der Nacht zum Montag strandete der norwegische Dampfer „Favorit", der mit einer Ladung von 3500 Tonnen Kohle von Gdingen nach Rotterdam unterwegs war, an der pommerschen Küste zwischen Stolpmünde und Jershöft. Von dem Dampfer wurde durch Funkspruch Hilfe angefordert, worauf sich nachts um 1 Uhr der Danziger Bergungsdampfer „Weichsel" zur Rettungsaktion in See begab. Außerdem ist auch der deutsche Bergungsdampfer „Seeteufel" von Warnemünde ausgelaufen. Der Danziger Bergungsdampfer hat Montag mittag das gestrandete Schiff erreicht.

Karl Hartmann als Lohengrin

Gastspiel an den Wuppertaler Bühnen

Endlich sah man Karl Hartmann auch einmal wieder auf der Bühne, von der sein Ruhm ausging. Als strahlender Gralsritter war er gekommen, und mit heller Begeisterung empfingen ihn seine Freunde. Das schon Tage vor der Aufführung ausverkaufte, festlich sich zeigende Elberfelder Haus war Niederschlag der Zugkraft des vielbegehrten Sängers und Künstlers, ein Zeichen zugleich, wie sehr man im Bergischen auf Tenöre eingestellt ist. Besonders, wenn der berühmte Gast, der da kommt, ein Landsmann ist.

Um neun Jahre ziehen die Gedanken zurück... Da stand — es war ein Tag im September — Karl Hartmann, der bisher in Solingen das Schleiferhandwerk ausübte und bereits Familienvater war, zum ersten Male auf der Bühne. Im selben Hause. Und was auf der deutschen Bühne wohl einzig dasteht: Er debütierte in der schwierigen, musikalisch wie darstellerisch höchste Aufgaben stellenden Rolle des Tannhäuser. Und zu allseitigem Erstaunen wurde dieses sein erstes Auftreten zu einem glanzvollen Erfolg. Wir sehen noch heute seinen Lehrer in der Pause vor uns stehen, den kleinen, klugen, bejahrten Professor Richard Senff, der zur Bühnentaufe seines Schülers und Schützlings herübergekommen war. Mit leuchtenden Augen: „Nicht wahr, das ist ein Tenor! Die Einstudierung des Tannhäuser hat Mühe gekostet — aber wie beherrscht ihn Hartmann! Sollte man es für möglich halten, daß er heute zum ersten Male auf der Bühne steht? Und diese Stimme! Dieser echte Heldentenor! Er wird einmal ganz groß werden!"

Und so manche, die diesen für Hartmanns Zukunft entscheidenden Abend mit uns erlebten, wußten: Der kleine Professor hat recht. Nur die Fachleute im Theater waren davon nicht überzeugt, denn sie ließen Hartmann nur schwer Boden fassen und taten kaum etwas, ihm, der sich bitter schwer durch sein Studium ringen mußte, des Lebens Nöte zu erleichtern. Damals wäre er gern länger in Wuppertal geblieben, er, der damals gegebene Heldentenor der Bühne seiner Heimat.

Dennoch hat der kleine, tüchtige Gesangsprofessor recht behalten, der leider inzwischen das Zeitliche gesegnet hat und den lieben Englein im Himmel die Kunst des Singens beibringt. Nicht Wuppertal, wohl aber Bremen, Köln, Berlin und München sicherten sich den aufgehenden Tenorstern. Und nun ruft man ihn bereits zum zweiten Male zum fernen Land jenseits des Ozeans. In acht Tagen bereits sticht Karl Hartmann in See, um in der New Yorker Metropolitan-Oper seinen Tristan neben den des Dänen Lauritz Melchior zu setzen und noch andere Gastspiele überm großen Teich wahrzunehmen.

Gestern also war er Lohengrin-Gast in Wuppertal. Einen stämmigen Recken zog sein Schwan ans Scheldeufer, der eigentlich keiner „überirdischen Macht" bedurft hätte, seinen Gegner niederzuzwingen. (Wagners Vorschrift entsprechend besiegte er Telramund mit dem auf seine göttliche Sendung weisenden symbolischen Schwertstreich.) Und zu Hartmanns Gestalt paßt sein in gewichtiger, für den Lohengrin fast zu gewichtiger Fülle ausladender Heldentenor. Natürlich ist der säuselnde Lyriker hier ganz und gar vom Übel. In früheren Zeitläuften hat man den Gralsritter vorwiegend vom Heldentenor singen lassen. Der Brautgemachszene wegen, in der Lohengrin die weiche Seele hinzugeben hat, pflegt man diese Partie neuerdings häufiger mit dem Jugendlichen zu besetzen. Aber sein Auftritt „Heil, König Heinrich", ebenso der Schluß der Kampfszene will heldisch „hingelegt" sein, und auch die Gralserzählung hat der heldischen Akzente genug, für die Hartmanns, des gegebenen Wagnersängers, Stimme ideale Eignung bietet. Welch bezwingender Reiz strömt schon aus seiner wie dunkler Glockenton schwingenden Mittellage, nicht zu reden von der stahlblank leuchtenden Höhe. Aber nicht ohne Sinn und Ordnung verschwendet er seinen Tenor, wie die auf so manchen Provinzbühnen anzutreffenden Schreihälse, sondern er bindet sein Material, dieses köstliche Edelmetall, in beste künstlerische Form und eint sein Singen mit einer sich von selbst ergebenden, ungezwungen aus Gefühl und Verinnerlichung schöpfenden Darstellung. Der Höhenweg, den er ging, hat den Sänger Hartmann zum Gesangskünstler gewandelt, der seine ganz besondere Beflissenheit den Pianosängen zuwendet. Wie herrlich in diesem Bezug sein Dank an den Schwan, von den sinnvoll seinen Modelungen des großen Liebesduetts im dritten Akt ganz zu schweigen. Dann das gewaltige, den Höhepunkt seiner folgerichtig aufgebauten Rolle darstellende Crescendo der Gralserzählung und der schwermutvolle Abschied als Ausklang des Ganzen. Welch prächtige Mischung von Heldischem und Lyrischem dieser Lohengrin Hartmanns!

Eine in diesen künstlerischen Bindungen ihm gleichwertige Partnerin hatte er in Aga Joestens Elsa gefunden, die wir schon bei Gelegenheit der vorjährigen, jetzt in ihrer Gesamtheit übernommenen Lohengrin-Aufführung verdientermaßen rühmten. Welch tiefgehendes Erlebnis bedeutete für jeden Empfänglichen die zur Einheit sich verschmelzende stilbewußte Kunst dieses Sängerpaares gerade in der schon erwähnten Brautgemachszene. Schon einmal hatten wir dieses Erlebnis. In einer Siegfried-Aufführung in Remscheid: Hartmann als Siegfried und die Joesten als Brünhilde.

Auch die übrigen Darsteller der von Klaus Nettstraeter wieder zu starken musikalischen Eindrücken geführten und von Max Haas inszenierten Aufführung haben wir bereits gewürdigt, so Rudolf Wünzers gefühlvollen, vornehmen König Heinrich, die in der Fluchszene und auch sonst dramatisch ausladende Else Gerhart-Voigt als Ortrud, den seine schöne Baritonstimme charaktervoll aufzeigenden Hans Beck und den prächtigen Heerrufer des nach Leipzig verpflichteten Willi Wolf. Nicht zu vergessen die durch Gregor Eichhorn auf hohe Singkultur (Piano!!) gebrachten Chöre!

Beifall und immer wieder Beifall gab's nach den Akten und ganz besonders am Schluß, als sich, mit dem Dirigenten, Karl Hartmann und seine Partnerin dankend verneigten.

Otto Klein.

Rudolf Binding las aus eigenen Werken

Rudolf Binding las aus eigenen Werken. Die Ankündigung, daß einer der größten Dichter deutscher Gegenwart in Wuppertal lesen würde, hatte eine stattliche Zuhörerschaft am Samstagabend in den Gelben Saal der Elberfelder Stadthalle gelockt. Es konnte auch keinen schöneren und eindrucksstärkeren Abschluß der Woche des deutschen Buches geben als den, einen Menschen zu hören, dem das Buch in einem erhöhten Sinne Gleichnis und Ausdruck deutscher Seele, deutscher Innerlichkeit und deutschen Geistes bedeutet und dessen ganzes Schaffen die symbolhafte Geltung des geschriebenen Dichterwortes in einem tiefen und echten Sinne bezeugt.

Binding, der Siebziger, aber trotz seinem hohen Alter noch elastisch, frisch und aufrecht, wird mit lebhaftem Beifall empfangen. Zuerst gibt er einleitende Worte, spricht letzte Wahrheiten über das Wesen der Poesie, in der die Stimme jedes einzelnen Ichs und darüber hinaus des gesamten Volkes widerklinge und zur dichterisch gebundenen Form gewachsen sei. Der heutige Staat habe die Dichtung um ihres inneren Rechtes willen zu einer öffentlichen Angelegenheit erklärt, und ihre Volkstümlichkeit liege nicht nur im leicht Faßbaren, im Bequemen, sondern ebenso und noch wesentlicher in der wahren Spiegelung höchster Höhen und tiefster Tiefen der Seele.

Dann trägt der greise Dichter aus den verschiedensten Zyklen seines Lebenswerkes einige Verse vor. In Spruchform gehaltene Verse, aus dem dunklen Spiel des Daseins, die Kraft und Zuversicht geben, die Erfahrung und Weisheit eines reichen und erfüllten Lebens mitteilen. Reitergedichte folgen, das eine kraftvoll, selbstbewußt, strahlend, das andere ein Ritt über die Schlachtfelder an der Somme, grauenhaft, namenlos traurig eine düstere Vision blutiger Jahre. Stimmungsbilder der Natur schließt er an, in denen der lichte, helle Tag erlöschend in das lastende Dunkel der Nacht hinüberwechselt und bange Fragen an das Schicksal wachruft. Liebesgedichte beschließen den Ring, und aus ihnen tönt die süße und selige Melodie, die im Herzen liebender Herzen schwingt und allumfassend den Weltenraum erfüllt. Es sind wahre Dichterworte, Worte voll Wohllaut und Musik, voll sprachlicher Vollendung und klassischer Zucht.

Im zweiten Teil brachte Binding einige Proben seiner Prosa dar, Abschnitte aus seiner Erzählung „Wir fordern Reims zur Uebergabe auf". Jene kleine Begebenheit zu Beginn des Krieges, als einige deutsche Offiziere auftragsgemäß nach Reims aufbrechen, um seine Uebergabe zu fordern. Es beginnt wie eine Vergnügungsfahrt, endet vor dem französischen Kriegsgericht, um im letzten Augenblick dann durch einen glücklichen Zufall versöhnlich und heiter auszuklingen. Dies alles wird spannungsvoll, meisterlich in seiner dramatischen Steigerung und in plastischer Anschaulichkeit geschildert.

Die begeisterte Zuhörerschaft dankte Binding lange und herzlich für das schöne Erlebnis dieser Feierstunde. Musikalische Darbietungen des Bornemann-Quartetts und Begrüßungsansprachen des Landesleiters der Reichsschrifttumskammer Pistor und des Kreispropagandaleiters Tillmanns umrahmten den feierlichen Abschluß der Woche des deutschen Buches.

Dr. Josef Hundt.

Unzulässige Kirchen-Kollekten

Entscheidung des Kammergerichts gegen die „Bekennende Kirche"

Berlin, 6. November. (Drahtb.) Das Kammergericht hat in einem Haftbeschwerdeverfahren eines Pfarrers der Bekenntniskirche eine Entscheidung getroffen, der besondere Bedeutung beizumessen ist, weil grundsätzlich zu der Frage der Zulässigkeit von Kirchenkollekten Stellung genommen wird. Es wird in dem Urteil klargestellt, daß die sogenannte „Bekennende Kirche" — unzulässig ist. Diese Befugnisse werden seit dem 15. Februar 1937 vielmehr in den Landeskirchen durch die im Amt befindlichen Kirchenregierungen ausgeübt. Die Sammlungen bedurften daher der Genehmigung der zuständigen staatlichen Behörde, die nicht erteilt worden ist.

Gegen einen Pfarrer dieser kirchlichen Gruppe hatte ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Sammlungsgesetz vom 5. November 1934 eingeleitet werden müssen, weil er Kirchenkollekten veranstaltet hatte, die nicht von der zuständigen staatlichen Behörde genehmigt waren. Eine solche staatliche Genehmigung ist nur dann nicht erforderlich, wenn die Sammlung „von einer christlichen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts durchgeführt" wird. Die Ausschreibung von Kollekten, so heißt es in der Entscheidung des Kammergerichts, stellt eine Ausübung kirchenregimentlicher Befugnisse dar, deren Ausübung durch kirchliche Vereinigungen oder Gruppen — dazu gehört auch die „Bekennende Kirche" — unzulässig ist. Diese Befugnisse werden seit dem 15. Februar 1937 vielmehr in den Landeskirchen durch die im Amt befindlichen Kirchenregierungen ausgeübt. Die Sammlungen bedurften daher der Genehmigung der zuständigen staatlichen Behörde, die nicht erteilt worden ist.

Von der Bekenntniskirche wird trotz der klaren Rechtslage, wie es in den Erläuterungen der „Deutschen Justiz" zu dieser Entscheidung heißt, noch der Versuch unternommen, die Kollektenausschreibung als einen Ausfluß der Lehre und unter Hinweis auf den Gedanken des Opfers als einen Bestandteil des Glaubens hinzustellen und darzutun, daß es sich dabei nicht um kirchenregimentliche Befugnisse handeln könne. Abgesehen davon, daß diese Auffassung nicht haltbar ist, erscheint eine Erörterung hierüber überflüssig, nachdem der Gesetzgeber gesprochen und eine bestimmte Regelung getroffen hat. Zu erwähnen bleibt nur, daß bei diesen Entgegnungen ersichtlich weniger der Gedanke des „glaubensmäßig und kirchengemeindlich aufgefaßten Opfers" im Vordergrund steht als vielmehr das Streben nach einer finanziellen Fundierung dieser evangelischen Sondergruppe.

Gegenüber der Auffassung, auch die Bekennende Kirche sei als Teil der evangelischen Kirchen „anerkannt", wird in der „Deutschen Justiz" darauf hingewiesen, daß die deutsche evangelische Kirche als eine christliche Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts nur die Mitglieder und Gruppen umfaßt, die das vom Führer und in seiner Vertretung vom Reichskirchenminister bestellte Kirchenregiment anerkennen, niemals aber die, welche sich von ihnen abgespalten, eigene Organe geschaffen haben und die Rechtmäßigkeit des vom Staat bestellten Kirchenregiments bestreiten. Zu letzteren Gruppen gehört die Bekenntniskirche; sie ist nicht mehr ein Bestandteil der deutsch-evangelischen Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, sondern eine neben ihr bestehende selbständige Gruppe, der somit die Rechte einer vom Staat anerkannten Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts nicht zustehen.

Keine Verfälschung der Ideen des Führers!

Hauptamtsleiter Hederich über Sauberkeit im Schrifttum

Essen, 7. November. (Drahtb.) Im Städtischen Saalbau fand heute zum Abschluß der deutschen Buchwoche eine große Kundgebung statt. Man sah Vertreter von Partei, Staat, Behörden, Wehrmacht und des kulturellen Lebens.

Der Leiter der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und stellvertretende Vorsitzende der Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums, Hauptamtsleiter Hederich, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß hunderttausende deutscher Volksgenossen in diesen Tagen im Dienste des Buches diesseits und jenseits der deutschen Grenzen tätig gewesen seien. Zwei große Aufgaben erfülle die Woche des deutschen Buches: Einmal Zeuge und Künder zu sein der endlich errungenen Einheit des Lebensgefühls und des Willens aller Deutschen und zum anderen ein Mahnmal zu sein, das uns immer vor der Seele die Verpflichtung wachrufe, nie die Gemeinschaft aller Deutschen zu vergessen, die der sicherste Bürge sei für die Einheit von Buch und Schwert.

Der Führer habe, erklärte Hederich, für uns Nationalsozialisten in seinen großen Kulturreden ein für allemal die Richtlinien gegeben. So wie es die verschiedensten Zeitalter gegeben habe und sie ihre Kulturwerte hervorbrachten, so lebten wir heute in Deutschland im Zeitalter des Nationalsozialismus und seien Arbeiter am Bau zur Errichtung einer nationalsozialistischen Kultur. „Wir lassen uns den Staat, dem wir dienen und dem wir unser Bestes geben, nicht verunreinigen, auch nicht beflecken", rief Hederich unter dem Beifall der Versammlung aus. „Mögen sie es als eine Einengung der Freiheit bezeichnen, wenn wir in Zukunft unnachsichtig und rücksichtslos allen Bestrebungen entgegentreten, die Ideen des Führers aus egoistischen Gründen zu verfälschen. Wenn wir das tun, bekennen wir uns zur Reinheit und zur moralischen und geistigen Sauberkeit im deutschen Schrifttum". Der Redner schloß mit einem Appell an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler zur weiteren Steigerung der Kräfte.

Staatsrat Hanns Johst sprach ein kurzes Schlußwort.

Werner Beumelburg

erhielt den Kunstpreis der Westmark

Trier, 8. November. Die Gaukulturwoche Koblenz-Trier wurde am Samstagabend mit einer glanzvollen Feierstunde abgeschlossen. Im festlich geschmückten Treviris-Saal gab Landeskulturwalter Gaupropagandaleiter Urmes einen Ueberblick über die Gaukulturwoche, während der in mehr als 300 Veranstaltungen in Stadt und Land die Partei an die Volksgenossen herangetreten ist. Dann ergriff Dr. Groß, der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP., das Wort zu grundlegenden, die nationalsozialistische Kultur- und Kunstanschauung klar herausstellenden Ausführungen, die oft von lebhaftem Beifall der Zuhörer unterstrichen wurden.

Sodann verkündete Gaupropagandaleiter Urmes, daß Gauleiter Simon zur Förderung des künstlerischen Schaffens im Gau Koblenz-Trier den Kunstpreis des Westmarkgaues gestiftet hat. Der Kunstpreis wird in jedem Jahr für besondere künstlerische Leistungen an Künstler des Westmarkgaues verliehen und beträgt 2000 RM. Als Erster erhielt der bekannte Schriftsteller Werner Beumelburg vom Gauleiter nach dessen Schlußrede den Kunstpreis des Westmarkgaues verliehen.

Immermann-Literaturpreis

Die Dichter Albert Bauer und Hermann Stahl die Preisträger

Düsseldorf, 8. November. In einer Morgenfeier wurde der Immermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf für das Jahr 1936 und 1937 verliehen, der 1000 RM. beträgt. Er wird für ein arteigenes Werk des Schrifttums verliehen, das im rheinischen Volkstum wurzelt. Der Kunstdezernent der Stadt Düsseldorf, Stadtrat Ebel konnte den ersten Immermann-Literaturpreis dem Dichter Albert Bauer für sein bis heute vorliegendes Gesamtschaffen verleihen. Der Preis für 1937 wurde dem Dichter Hermann Stahl für sein Werk „Traum der Erde" zugeteilt.

Die „angriffsbereiteste aller Armeen"

Jubiläums-Parade mit Begleitmusik in Moskau

Moskau, 7. November. (Drahtb.) Aus Anlaß des zwanzigjährigen Jubiläums der bolschewistischen Revolution fand am Sonntag auf dem Roten Platz in Moskau eine große Truppenparade vor Kriegsminister Woroschilow statt, der fast sämtliche Regierungsmitglieder und Parteigewaltigen mit Stalin an der Spitze beiwohnten. Auch Dimitroff, Generalsekretär der Komintern, war in vorderster Reihe zu sehen. Unter den Zuschauern bemerkte man ferner eine starke Militärdelegation aus der Äußeren Mongolei, die aus einigen Dutzend Offizieren bestand. An der Truppenparade nahmen alle Waffengattungen teil. Der Nachdruck war diesmal auf die Demonstration der Flakgeschütze und der Tanks aller Größen gelegt worden, die in überaus großer Anzahl und in teilweise ganz neuen Modellen über den Platz rollten.

Woroschilow eröffnete die Parade mit einer Ansprache, in der er die Grüße der bolschewistischen Partei nicht nur den angetretenen Truppen, sondern auch den ausländischen Genossen in allen Ländern entbot. Die Rote Armee, sagte Woroschilow, würde, wenn sie angegriffen werde, sich als die „angriffsbereiteste aller Armeen" erweisen, die je einen Angriff unternommen haben.

An die Militärparade schloß sich die übliche Demonstration an, bei der man trotz aller Agitation für das Jubiläum der bolschewistischen Revolution keine sonderliche Begeisterung der Massen feststellen konnte. Truppen der GPU., die sich zwischen den Reihen der Demonstranten aufpflanzten, sorgten für strenge Überwachung.

Am Vorabend hatte im Moskauer Opernhaus ein Staatsakt stattgefunden, an dem fast sämtliche Mitglieder der Sowjetregierung und der obersten Parteileitung teilnahmen. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Volkskommissariats, Molotow, der das Sowjetregime als eine „Demokratie höchst vollendeten Typs" (!) pries. In seinen Randbemerkungen zur Außenpolitik erklärte Molotow, die Sache der spanischen Bolschewisten stehe der Sowjetunion besonders nahe und verdiene ihre volle Unterstützung. Auch hinsichtlich Chinas sparte Molotow nicht mit Sympathieerklärungen. Dann erklärte Molotow, daß die Sowjetregierung für die Erhöhung der Kriegsbereitschaft der Roten Armee unentwegt weiter Sorge tragen werde. Zum Schluß verfehlte er nicht, nachdrücklich den weiteren „schonungslosen Kampf" gegen die „inneren Feinde" wie Trotzkisten, Bucharisten und alle übrigen Oppositionellen zu proklamieren. Nicht mit Unrecht rühmte sich Molotow in diesem Zusammenhang „großer Erfolge".

Diese „Erfolge" waren in der Tat sichtbar: In der Festversammlung war kein Vertreter der alten bolschewistischen Garde aus der nächsten Umgebung Lenins mehr zu sehen. Sogar die Witwe Lenins, Krupskaja, war im Saal nicht zu bemerken.

Glückwunsch aus Prag

Prag, 7. November. (Drahtb.) Staatspräsident Dr. Benesch sandte dem Vorsitzenden des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, folgendes Glückwunschtelegramm: „Ich beehre mich, Sie aus Anlaß des 20. Jahrestages der Oktober-Revolution zu beglückwünschen. Die tschechoslowakische Republik begrüßt aufs herzlichste die erreichten Erfolge des Sowjetverbandes und wünscht dem Verband und seinen Nationen weitere Erfolge und Entfaltung."

Nach dem Prager Theaterskandal

Der Tenor Kubla verläßt die Tschechei

Prag, 6. November. (Drahtb.) Das „Prager Tagblatt" bringt die Meldung, daß der Tenor des tschechischen Nationaltheaters, Richard Kubla, seinen Wohnort im Ausland nehmen wird. Kubla war am Donnerstag in einem Johann-Strauß-Konzert in Prag bei der Wiedergabe eines Donau-Liedes, von dem eine tschechische Übersetzung nicht existiert, durch Krawalle aus dem Publikum gestört worden. Einem Wiener Journalisten hat der Tenor jetzt erklärt, daß er ins Ausland gehen wolle, wo ihm etwas Derartiges sicherlich nicht widerfahren würde. „Ich bin ein treuer Tscheche, doch ist die Kunst international, und ich kann dieses Vorgehen chauvinistischer Elemente nicht begreifen. Am liebsten hätte ich den Kundgebern zugerufen: „Sie irren, erst morgen wird hier im Luzerner Saal ein Boxkampf ausgetragen".

Auch Johann Strauß, der das Konzert dirigiert, ist durch die Zwischenfälle tief gekränkt. Richard Kubla wird in Kürze eine Gastspielreise nach Amerika antreten.

Kleine Nachrichten

Eine Gedenktafel für den Kriegsfreiwilligen Adolf Hitler

An der Adolf-Hitler-Kaserne in München wurde von der Wehrmacht am Samstag eine schlichte Gedenktafel enthüllt, die die Aufschrift trägt: „In dieser Kaserne des ehemaligen königlich-bayerischen 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz" ist der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am 16. August 1914 als Kriegsfreiwilliger in die Armee eingetreten."

Reichsminister Seldte in den Niederlanden

Am Montag traf Reichsarbeitsminister Seldte zu einem mehrtägigen Besuch in Holland ein, um die hier geleisteten Arbeiten auf dem Gebiete der Urbarmachung, der Siedlung und der Arbeitsbeschaffung kennen zu lernen. Gleichzeitig bedeutet dieser Besuch eine Erwiderung von Besuchen holländischer Minister in Deutschland.

König Boris führte den „Krönungsexpreß"

König Boris von Bulgarien, der sich zurzeit in London befindet, wurde auf seinen Wunsch von einer englischen Eisenbahngesellschaft der sogenannte „Krönungsexpreß" für eine kurze Fahrt zur Verfügung gestellt. Der König erreichte damit, wie die Blätter melden, die bemerkenswerte Geschwindigkeit von 141 Stundenkilometer.

Flandin wieder Präsident der „Demokratischen Allianz"

Die „Demokratische Allianz" hat den ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin zu ihrem Parteivorsitzenden wiedergewählt.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Leichter Nachtfrost

Die flache Störungslinie, die am Wochenende unserm Gebiete vorübergehend stärkere Bewölkung und trübes Wetter brachte, hat sich weiter nordlich verlagert und liegt nun vor dem norddeutschen Küstengebiet. An ihrer Südseite hat sich die warme Strömung auch am Boden durchgesetzt. Da infolge absinkender Luftmassen in der Höhe die Nächte wieder klar werden, ist mit erneutem Nachtfrost und verbreitetem Nebel in der Folge zu rechnen.

Wetteraussichten für Dienstag:

Nachts sehr kühl mit leichtem Bodenfrost, morgens verbreitet neblig, sonst wolkig bis heiter mit noch übernormalen Temperaturen, trocken.

Wetteraussichten für Mittwoch:

Nachts weitere Abkühlung und zunehmender Bodenfrost, Frühnebel, tagsüber wolkig bis heiter und trocken. Temperaturen 8 bis 10 Grad.

Rote Brüderschaft in Prag

Eine „Jubiläumsfeier" in Anwesenheit des tschecho-slowakischen Außenministers

Prag, 8. November. In Anwesenheit des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta, hoher Staatsbeamter und Militärs, sowie anderer Behördenvertreter fand anläßlich des „Jubiläums" der Sowjetunion eine vom „Ausschuß für die Feier des 20. Jahrestages der UdSR." veranstaltete Versammlung im Prager Gemeindehaus statt. Gesandter Bogdan Pawlu, der erst vor kurzem von Moskau zurückgekehrt ist, schilderte die geschichtliche Entwicklung und „würdigte" die „Leistungen" der Sowjetregierung. Daß dabei „die politischen Kämpfe eine tragische Färbung annahmen", bezeichnete der tschechische Bolschewistenfreund als unwesentlich.

Anschließend sprach der Sowjetbotschafter in Prag Alexandrowski.

... und in Barcelona

Paris, 8. November. Bolschewistische Verworfenheit enthüllte ihre Fratze in Barcelona auf einem Festrummel zur Feier des 20jährigen „Jubiläums der Lenin-Revolution". Das Gesicht der spanischen Stadt in diesen Tagen ist eine einzige Anklage gegen alle, die durch ihre intransigente Haltung es den Kulturschändern und Mörderbanden des Bolschewismus ermöglichten, sich in Europa festzusetzen und sich viel zu lange zu halten. Rote Fahnen wehten von den öffentlichen Gebäuden Barcelonas. Die „Freunde der Sowjetunion" veranstalteten unter jüdischer Regie im Olympiatheater (!) einen widerwärtigen Spektakel, der mit einem gröhlenden Gesang der Internationale, dem gruppenweisen Gebrüll der versammelten Pöbelhaufen eine konzentrierte Anklage gegen eine Politik in Europa bildete, die derartige Zustände wachsen ließ. Der rote Diktator Companys feierte in aller Oeffentlichkeit die Einmischung der Sowjetunion in den Bürgerkrieg und verspottete die, die an der engen Solidarität Moskaus und des bolschewistischen Spaniens zweifelten. Auf einem freien Platz nahm dann Companys den „Vorbeimarsch" von Rotten sich wie wahnsinnig gebärdender Jugendlicher ab, denen die Entartung aus den Augen sprach.

Langemarck-Opferpfennig

Aufruf zur Stiftung einer Spende der deutschen Jugend

Berlin, 6. November. (Drahtb.) Auf der heute nach Berlin einberufenen Sitzung des Langemarck-Ausschusses stiftete Baldur von Schirach im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister Schwarz den Langemarck-Opferpfennig der deutschen Jugend. Ferner wurden Maßnahmen für eine Erweiterung der Gefallenenehrung durch den Einsatz der Jugend, u. a. der Ausbau des Patenfriedhofes der HJ. Dranoutre am Kemmel in Flandern, beschlossen.

Gleichzeitig erlassen zum Jahrestag von Langemarck, dem 11. November, die Reichsleiter von Schirach und Schwarz folgenden Aufruf:

„Jugend Adolf Hitlers! Das Opfer, das die Toten des großen Krieges und des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für das deutsche Volk gebracht haben, verpflichtet niemand stärker als unsere Jugend. Sie fühlt sich als Trägerin des friedlichen Vermächtnisses unserer Toten und gehorcht ihrem Appell, indem sie die in der Zeit des Kampfes erhärteten Gesetze der Kameradschaft, Treue und Opferbereitschaft auf ihre Gemeinschaft anwendet. Wir wollen, daß der Dankbarkeit der Jugend gegenüber den Kämpfern für das Reich bleibender Ausdruck gegeben wird in Sinnbildern und Zeichen, die auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten das heranwachsende Deutschland an die Männer mahnen, denen es sein Dasein verdankt. Wir rufen daher die Jugend auf, aus eigener Kraft die Voraussetzungen für eine Heldenehrung in diesem Sinne zu schaffen. In Zukunft soll jedes Mitglied der Hitler-Jugend (DJ., JM., BDM.) zusätzlich zu seinem Beitrag für die Hitler-Jugend einen Pfennig im Monat für die Ehrung unserer Helden beisteuern. Jugend Adolf Hitlers! Du opferst einen Pfennig im Monat, aber du stiftest damit eine gewaltige Geldsumme, die uns in die Lage versetzen wird, in den Heimen und auf den Plätzen unserer Jugend eine würdige, dem Stil der HJ. entsprechende Gedenkstätte für die Gefallenen und Märtyrer des Reiches zu schaffen und darüber hinaus jenen edlen Friedhof zu pflegen, der die Gebeine der Kämpfer von Langemarck beherbergt, die als Jungarbeiter und Studenten für Deutschland starben. Möge ihr Beispiel durch das heute verkündete Werk die Jugend unserer Nation immer wieder begeistern und befähigen, mit der Haltung der Toten von Langemarck ihre nationalsozialistische Pflicht zu tun."

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): für den politischen Teil: Dr. Christian Gebring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Tadmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Hleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Lieber-Wuppertal.
D.-A. X. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Sieger im Lebenskampf

bleiben, das Leben meistern, stetbewußt streben, dazu muß man sich jung fühlen, schaffensfreudig und lebenslustig. Hat jedoch die Jugendfrische und Spannkraft nachgelassen oder haben sich Anzeichen vorzeitigen Alterns bemerkbar gemacht, dann sollten Sie Ihrem Körper sogleich diejenigen Stoffe zuführen, an denen es ihm mangelt. Das bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft ist so recht geeignet, hier den richtigen Ausgleich herbeizuführen. Es fördert Stoffwechsel, Säftekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenleistungen und spendet somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. Ermäßigte Preise: 40 Tage-Packung RM. 1.80 Doppelpackung RM. 3.50. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Heidekraft

Stellen-Angebote

Tüchtiger f9432
Verkäufer (in)
zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorläufig Aushilfe für 5 Monate.
Tapeten-Erbslöh, W.-Elberf.,
Hermann-Göring-Str. 6, am Rathaus

Tüchtige D7083
Karosserie-Klempner
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Düsseldorfer Eisen- und Schweißwerk
Peter Korfmacher,
Düsseldorf, Volmerswertherstr. 140.

Zuverl. durchaus erfahrener
Heizer
in Dauerstellung gesucht
Färberei Kampermann
W.-Elberfeld — Ossenbeck.

k9451

Unabhängiger oder unverheirateter
Mann als Aufpasser
für einfädige Spitzen gesucht. Angebote unter E 1314 an die Gst. D7082

Suche f. Samstag, den 13. 11. 1 gt.
Klavierspieler.
Artur Wertin,
B., Oberdörnen 29
6192f

Suche sofort tüchtigen d7084
Bäcker-Gehilfen
geg. guten Lohn. Bäckerei u. Mühle Wilhelm Batz, Aprath.

Jg. Metzgergeselle
und Laufjunge
sofort gesucht.
Emil Peuckert,
B.-Barmen, Wichlinghauserstr. 4. †

Laufjunge
bis 16 Jahre, für Obst- u. Gemüsegeschäft sofort ges.
Van Hooff,
Gthf., Island 8. f9430

Lehrling
oder
Mädchen
zur Erlernung d. Büfetts gesucht.
7-Schwaben.

Weibliche

Tüchtige
Verkäuferin
für ein Papier- u. Schreibwarengesch. z. bald. Eintr. ges. Ang. E5184 Gst.*

Jüng. Friseuse
per bald f. Mitte Barmen gesucht. † Ang. B 3863 Bm.

Verf. Maschinen-Näherin b. hohem Lohn sof. ges. * Grünstr. 37, III.

* Perfekte Handnäherin auf Großstück sofort gesucht. Schwanenstr. 17, III

Jünger
Kontoristin
für größeres Baugeschäft gesucht.
Bedingung: Maschinenschreiben.
Angeb. unt. E 5221 an die Gst. v10

Durchaus branchekundige
Verkäuferinnen
mit besten Empfehlungen
für die Abt.
STRICKWAREN
zur Aushilfe gesucht
KLISCHAN W.-Elb. WALL
k9284

Ich suche für meinen Gesch.-Haushalt (Lebensmittel) durchaus tüchtig., ehrl.
Mädchen.
Jeden Sonntag frei. Angebote unt. E 5207 an die Geschst. R5774

Suche z. sof. od. spät. tücht. u267
Friseuse
w. Heir. d. jetzig. Bei Annahme der Stellung Reisevergütung.
E. Kregeloh,
Gronau i. W.

Masch.-Näherin
auf Großstück sof. ges. Kaut, Elb., Tannenbergstr. 35 *

Tücht. Handnäherin
a. Großst. ges. * Glücksmann, Hofaue 44, II, Hmds.

Lehrmädchen
(Textil), n. u. 16J. Kipdorf 30, L. f9433

Tüchtige
Hausgehilfin
geg. hoh. Lohn u. g. Behd. ges. 666 Frau G. Bergerhoff Bohlwinkel, Kaiserstr. 71, Metzgerei, Telef. Nr. 365 74.

Sauberes ehrl.
Mädchen
für Geschäftshaush. zum 1.12. gesucht. Frau Willi Nolzen, Rd.-Hüttringhf., Gertenbachstr. 29. f381

Jung., kinderl.
Mädchen
od. jüng. **Kinderpflegerin** f. 3/4 Tg. ges. Lö.-Ba., Oberwall 23, Tel. 522 00 6034a

Sauberes junges
Mädchen
oder Frau
für 3/4 Tage ges. Zu meld. Brahmsstraße 31, I. Etg. 5975a

Morgenhilfe
f. einige Tage ges. Mozartstr. 61, II.*

14jähr. Mädchen
f. nachm. o. ganze Tage zu 2 Kind. gesucht. Haarhaus Chlodwigstr. 21. *

Junge, unabhäng.
Frau od. Mädch.
für 3/4 Tage sofort gesucht. Elberfeld, Varresbeckerstr. 4. f9436

Ehrliche, saubere
Stundenfrau
sofort z. Aushilfe Empfehl. Beding. Frau Stoephasius Lönsstr. 25. †

Stellen-Gesuche

Tüchtiger
Großstückschneider
f. p. sof. neu. Arbeitsplatz. Angeb. W. Pietert, Lippstadt, R.-Sattlerst. 7
†

Ja., kräft. Mann sucht Stelle als
Beifahrer
Ang. E 1316 Gst. b7077

Fachmann
der Kartonnagen-Industrie
sucht Stelle Ang. u. E 1311 Gschst. *

Weibliche

Alleinsteh. Frl., 32 J., Geschäftsinteresse, flink, fleißig, ehrlich u. gewissenhaft, sucht jegl. **welche Beschäftig.** Ang. B3809 Bm †

Mädchen,
evgl., 18 J., sucht Stelle i. Haushalt. Nähkenntn. vorhd. Frida Schönebeck Kreuzberg über Wipperfürth b7086

* Ehrl., fleißiges
Mädchen
(24 J.) sucht Stell. i. Haush. z. 15. Nov. Ang. E 5198 Gst.

* Mädchen f. Geschäft, f. 1/2 Tage. Ang. E 5086 Gst.

J. Frau f. Stundenst. f. Privat o. Kontor. Ang. unt. E 5199 an Gst. *

Arbeits-Gesuche

Heimarbeit gesucht z. Nähen v. Hosenträger, Gürtel, Taschen sowie a. Art aus Stoff u. Leder. Spez. Maschinen u. eingearb. Näherin vorhd. Ang. E2012 G. b7085

Heirats-Gesuche

Mädel, 28 J., ev., m. nett., anst. Hrn. zw. spät. Heirat kennen lernen. * Bildbr. E5197 Gft.

Solid. Mann (erblind.), 35 J., m. Rente, f. Bef. zw. Heir. Br. B3806B. †

Geldmarkt

1000.— Mk.
bei bester Sicherh. monatl. Rückzahl. nach Uebereink. u. Zinsen gesucht. * Ang. E 5186 Gst.

Teilhaber Vertreter

Lebensmittelgroßhandlg. mit Spezialartikel f. zw. Ausbau fähigen
Teilhaber
mit 20 000 Mark interessanter, gewinnbringender Wirkungskreis. — Ang. E 5185 Gst. b7081

Vermittler
f. Zugmaschinen u. Anhänger, m. gut. Bezieh. z. Transportgewerbe ges. Ang. E 1313 Gst. u254

Buch-Vertreter
Günstige Arbeitsbedingungen. * Dauerstellg. Vorzust. Nethe, W.-E., Wagenstedterstr. 3.

Weibliche

Leistungsfähige Treibriemen-Fabrik Mitteldeutschlands
sucht für den Bezirk Wuppertal-Elberfeld einen bei der Industrie gut eingeführten
Vertreter f3
Nur Herren, die erste Ref. bringen können, wollen sich melden unter **J. 876** an **Ala, Dresden-A. 1.**

Grundstücks-Zwangsversteigerungen

Am 18. November 1937 sollen im Amtsgerichtsgebäude, Sedanstraße, Zimmer Nr. 29, folgende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigert werden: 310b

um 16 Uhr: Barmen, Flur 248 Parzellen 36 und 53/39:
Haderslebenerstr. Nr. 8,
groß 3,28 und 0,08 Ar,
Einheitswert 1931: 13 500 RM.
Einheitswert 1935: 20 700 RM.
Aktz. K 13/37,

um 16¼ Uhr: Barmen, Flur 2 Parzelle 118/3:
Auf der Tente,
groß 3,81 und 29,55 Ar,
Einheitswert 1935: 500.— RM.
Parzellen 4 und 143/5:
Tente 55,
groß 13,95 und 4,54 Ar,
Einheitswert 1931: 1050 RM.
Einheitswert 1935: 3290 RM.
Aktz. K 35/37,

um 16½ Uhr: Barmen, Flur 225 Parzelle 51:
Coburgerstraße 11a,
groß 6,76 Ar,
Einheitswert 1931: 42 000 RM.
Einheitswert 1935: 30 300 RM.
Aktz. K 113/36.

Amtsgericht Wuppertal-Barmen.

Maschinen

Gelegenheitskäufe
elf Dezimalwaage 500 kg, Dezimalwaage 200 kg, elf Laufgewi.-Waage 50 kg, 3 Tafelwaagen 5 u. 10 kg Heinr. Löwer, B., Ad.-Hitlerstr. 460. 6196f

Nähm., versch. u. im Schrank, bill. Veldung, E. Laurenziusstr. 28, I. R.-H. b310

Nähm., versch., b. Nähm.-Hdl. Bohne Gbf., Kipdorf 84. b181

Sparen tägl. 28 Pfg. f. d. Merced.-Kleinschreibmasch. Sparbüchse kostenlos. Paul Bocks, Gld., Neue Fuhrstr. 11. Tel. 24431 f557

Möbelmarkt

Tochterzimmer billig zu verk. * E. Ronsdorferstr. 3, I

Kassakäufer!
Ehe-Darlehn!
Küche, kompl.
Mk. 195.-
Nußb. Küche
Mk. 325.-
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrst. 19
1661

Engl. Bettst. m. R. B., Hirschstr. 68. †

Dauerbrenner z. v. E., Blumenstr. 12, I., vormittags. *

Auto-markt

1,2 Ltr. Opel-Lim.
steuerfrei, f. gepfl., preisw. a. Privh. abz. Oberb., Heftinghauserstr 130. 6194f

Fahrzeuge

Tandem bill. z. v. Schwarzbach 94, p. †

Tiefg. Kdrw. 6—7 U. Bockslede 33a I, r. 6191f

Verschiedene Verkäufe

Seit langen Jahr. bestehendes * Tapeten-, Farben- und Lackgeschäft sofort zu verkauf. Ang. E 5187 Gst.

Gut erhaltene
Ia Kernleder-Treibriemen
1 St. 200×8 mm, 18,2 Meter,
1 St. 200×7 mm, 13,6 Meter,
1 St. 250×5½ mm, 6,9 Meter
abzugeben Rückfrag. Tel. 56818 Wtl 1676

Felle
Kalbf. auf Fohlen, gepr., bill. zu verk. Paff, Weihnachtsgeschenk. Näheres Ba., Sedanstr. 20. 6033a

Transportkasten
ca. 460×310×220 mm. Preise auf Anfrage bei Mengenabgabe. f231 Aug. Bormann, Milspe.

Eine Partie
Kisten
direkt an Verbraucher zu verk. Fuchs, E., Bellealliancestr. 14. f9357

Kranefeld
verkauft zu niedr. Preisen aus ehemal. Privatbesitz, Ankauf etc.
Brillanten
vom kleinsten bis zum hochfeinen Juwelenstück.
Echt gold. Armbänder
in aparter Form 1687
Ringe, Ketten, Uhren
W.-Elb., Wilhelmstraße 13
am Rathaus — Beachten Sie meine großen Schaufenster!

Wer will bauen?
Sämtl. Werkstoffe a. Abbruch e. bess. Hauses: weißlack. Tür. u. Fenst., Fußböd., kompl. mod. Dach, Part. eichen, Fenst. m. Rolljalous., schalldich. Tür., eich. Wandtafel., erstkl. Werktarb., pass. f. Aerzte, Privatbüros usw., ferner 200 000 Ziegelst., Schalung, Sparren, Balken, eich. Türen u. Trepp. bill. Bes. Barmen-Rauental 12/18, Ruf 604 04. 63/23b

Ejot
Kalk-Lebertran
kräftigt den Knochenbau gibt frisches Blut u. guten Appetit!
Säuglinge
Schulkinder
Erwachsene
nehmen ihn mit Erfolg!
Fl. 1.50 M.
Emil Jansen
Werth 8
Berlinerstr. 82
3065

Eisenzaun
aus 16er Vierkanteisen, 25 m lg., in Feldern von 3 m lg. u. 1,70 m hoch, sehr gut erh., daselbst 1456

1 cbm Ulmenholz
in zölling. Brettern geschnitten, z. vk. Steinmetz, B., Wittenerstr. 78 Ruf 607 65.

1 Wagg. Latten
zu verk. Wensemius, B., Höhne 57 †

Gelbe Speisekartoffeln Mk. 3.05
frei Haus.
Bestellungen bei: Dillenburg, W.-E., Gertrudenstraße 7 Tel. 362 39.

Kaufgesuche

Elektro-Motoren
jeder Art, auch reparaturbed., zu kauf. ges. 6195f Ernst Schlevelbusch W., Handelstr. 71a

Hobelbank
zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 297 Gst. Barm. 6036a

Kl., gut erhaltene
Theke
für Wirtschaftsbetrieb zu kauf. ges. Ang. m. Maße u. Preis u. E 1315 an die Gschst. e144

Gebr. Rollschrank
zu kauf. gesucht: Höhe ca. 2 Mtr., Breite ca. 1.80 Mtr., Tiefe 50 cm. Ang. B3807 Bm. †

Großer f87
Fabrikofen
zu kaufen gesucht. Otto Reinsbagen, Ronsdorf-Heidt.

2½ o. 3 To.
OPEL-BLITZ
Pritschenwagen, gegen sofortige
Kasse
zu kauf. gesucht.
Fritz Brenne,
E., Königstr. 112.

b40

* Gebr. Ausziehtisch zu k. ges. Ang. E 9940 Gst.

Zeigerwaage
für Postpakete zu kaufen gesucht. — Ang. E 5208 Gst. f9435

Autodienst

Auto-Selbstfahrer
Billigere Mietpreise für die Winter-Saison
H. Schlauß, W.-Barmen,
Adolf-Hitler-Str. 475a
Ruf 62137
230a

54458 Olympia u. Merc f. Selbstf. Römer, Ad.-Hitlerstr. 450 1960



Frische Fische!
Auf dem schnellsten Weg von der Küste und immer in Eis gelagert, so gelangen unsere Fische zum Verbraucher. Es ist also die bestmöglichste Gewähr gegeben für einwandfreie Qualität und unbedingte Frische.

Seelachs ohne Kopf	500 gr	0.22
Portions-Schellfisch mit Kopf	500 gr	0.22
Schellfisch ohne Kopf, klein	500 gr	0.25
Schellfisch ohne Kopf, mittel	500 gr	0.30
Kabeljau ohne Kopf	500 gr	0.32
Seelachs-Filet	500 gr	0.34
Grüne Heringe	500 gr	0.15
Holländer Heringe pur Milchner, 10 St. 0.70,		0.60
Holländ. Vollheringe 10 Stück 0.60,		0.42

T57
Man kauft gut im
KAUFHOF
W.-ELBERFELD u. W.-BARMEN

Tiermarkt

Drahthaar-Foxterrier, Rüde, Balzazzo v. Schieferberg, 1½ J. alt, edelst. Abstammung, umstd. bill. Tel. 538 51. †



Schön werden — schön bleiben
Ist kein Problem mehr, wenn man „Thalysia-Formenpflege" treibt. Der Brusthalter „Tamka" schützt, stützt und formt die Brust, er ist in seiner Luxusform zugleich ein Schmuckstück für die elegante Frau. Sein Schnitt entspricht den anatomischen Gesetzen, Atmung und Bewegung bleiben völlig frei. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift „Das Problem der guten Figur".
THALYSIA
Alleinverkauf: 275b
JUNGBRUNNEN
B., Schuchardstr. 1 — E., Poststr. 5

Vermischte Anzeigen

Gut. bürgl. Mittagstisch, reichl., gut 70 S. Schlössersgasse 4, I v155

Verloren Gefunden

Br. Dackel, Südst., entl. g. Bel. abz. Grifflenberg 38, p. *

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Reichssendung: **Deutschland — Heiliges Vaterland.** Märsche aus alter und neuer Zeit. Es wirken mit: Musikkorps des Inf. Regts. 7, SA.-Chor, Männer des Standortes Breslau. Ausführende: Musikkorps und Soldatenchor des Inf. Regts. Nr. 7.

19.00: Nachrichten.

19.10: **„Und setzet ihr nicht das Leben ein", Heldische Musik.** Es spielt das Große Rundfunk-Orchester. Wagner: Huldigungsmarsch. — Beethoven: Yorckscher Marsch. — Zwei Soldatenchöre. — Schubert: Zwei Militärmärsche. — Beethoven: Trauermarsch aus der „Eroica". — Zwei Soldatenchöre. — Jos. Haydn: Marsch aus der Militärsinfonie. — Beethoven: Türkischer Marsch. — Zwei Soldatenchöre. — Schubert: Ungarischer Marsch. — Beethoven: Marsch aus „Rigelio" — Zwei Soldatenchöre. — Liszt: Marsch aus „Mazeppa". — Rich. Strauß: Militärmarsch und Kriegsmarsch. — Zwei Soldatenchöre. — Richard Wagner: Trauermarsch aus „Götterdämmerung".

21.00: Reichssendung: **Musik für Stimmen und Instrumente.** Ausführende: Mitglieder des Rundfunkorchesters und des Rundfunkchors; die Reichsrundfunk-Spielschar Köln der HJ. Weihelied der Schwarzen Freischar 1813. — Lied der HJ. — Schubert: Langsamer Satz aus dem Streichquintett. — J. Brahms: Männerlied: Gebt acht. — Mozart: Feierliche Musik. — Stephan: Musik für sieben Saiteninstrumente. — Knorr: Lied der HJ.: Mutterland — Vaterland.

22.00: **Reichssendung: Nachrichten.**

22.15—24.00: **Reichssendung: Vorabend des 9. November. Musik deutscher Meister aus fünf Jahrhunderten.** Es wirken mit: Hanna Eschenbrücher (Sopran); Elisabeth Waldenau (Alt); Leonhard Schmidt (Tenor); Anton Reichel (Geige); Regina Engelschall (Cembalo); **Rudolf Hellreich (Kniegeige); die Münchener Kammermusik; der Rundfunkkammerchor; Gustav Schödel (Kielflügel); Ludwig Kusche (Klavier), Tagandlasen der Nürnberger Turmtrompeter.** — Brahms: Im Herbst, Chor. — Prinz Louis Ferdinand: Erster Satz aus dem Klavierquartett, Werk 6. — Mozart: Abendempfindung. — Thelemann: Fantasie für Kielflügel. — Schubert: Wanderers Nachtlied. — Schmidt: Aus der Vaterland-Suite für Bläser: Des Volkes Treugelöbnis. — Böchger: Der Tod, Chor. — Beethoven: Erster Satz aus dem Klaviertrio in B-dur, Werk 97. — Schubert: Du bist die Ruh. — Wolf: Denk es, o Seele. — Wolf: Wächterlied aus dem 16. Jahrhundert, für Bläser. — Wolf: Wandl' ich in dem Morgentau. — B. Christ. Weber: Kleines Präludium und Fuge für Kielflügel. — M. Reger: Nachts, Duett. — Brahms: Dritter Satz aus dem Klavierquartett, Werk 26. — Büchtger: Der Mensch, Chor. — Frz. Schubert: Die Reben-Sonnen. — Würz: Turmmusik Nr. 3. — Brahms: Die Meere, Duett. — Beckmann: Toccata für Kielflügel. — Pfitzner: Herbstdaueh, Lied. — Schumann: Schlußsatz aus dem Klavierquartett, Werk 47. — Staden: Abendsegen für Bläser.

Dienstag den 9. November

Reichssendungen zum 9. November

6.00: **Weckruf.** — Pardun: „Volk ans Gewehr", Marsch. — **Morgenruf, Worte Adolf Hitlers aus seiner Proklamation Nürnberg 1933.** — **Frühkonzert.** Lieder und Märsche der Bewegung. Es spielt der Musikzug der SA.-Brigade 30. Dazu: Eigene Aufnahmen der NSG. Musikzug der SA.-Brigade 30. Goldene Abendsonne. — Sturmführer Wessel. — Gröschel: Die eiserne Schar. — Rassel: Mit vereinten Kräften. — Küssel: Soldaten, Kameraden. — Büchsenschutz-Lincke: Märkische Heide. — Schmidt-Hagen: Als wir marschierten. — a) Der Totgauer; b) Koburger Marsch. — B. Kutsch: Schlesier-Marsch. — Haumann: Wir werden weiter marschieren. — Beninger: Jungdeutschland. — Seibel: NS.-Kampflieder-Potpourri. — Möller: Sieg-Heil, SA. — Buder: Wir sind des Werktags Soldaten. — Rathke: Barrikaden-Marsch. — Göricke: Nürnberg-Heil. — B. Kutsch: Es geht ins Märkerland. — Pagel: Vaterlandsklänge. — a) Herzog von Braunschweig; b) Hohenfriedberger. — Grote: Niedersachsenmarsch. — Robrecht: Alle mit uns. — Küssel: Kameraden auf See. — Leonhardt: Alexander-Marsch. — Lange: Sedan-Marsch. — Neumann: Pepita-Marsch. — Brose: Große Zeit, neue Zeit. — Pflette: Düppeler Sturmmarsch. — Lübbert, Helenenmarsch. — Frantzen: Alte deutsche Treue. — Bion: Hand in Hand — Im deutschen Land marschieren wir.

8.00: **Morgenkonzert.** Es wirken mit: Solist: Günther Weidt (Violine); Das Große Rundfunk-Orchester. Mozart: Ouvert. zu „Die Zauberflöte". — Beethoven: Romanze G-dur für Violine und Orchester. — Beethoven: Musik zu „Prometheus". — Humperdinck: Vorspiel zum dritten Akt der Oper „Die Königskinder". — Wagner: Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer".

9.00: **Volkslieder der Deutschen.**

10.00: **An der Orgel:** Prof. Günther Ramin.

11.00: **Heroischer Klang.** Es spielt das Große Rundfunk-Orchester, Wolff-Ferrari: Aus dem „Tryptichon" „Den toten Helden" — Wohrisch: Skaldische Rhapsodie für Violine und Orchester, Werk 50: Heldensage: Totenklage (Ballade); Heimfahrt (Wikingerfahrt). — Beethoven: Fünfte Sinfonie c-moll.

12.00: **Der Marsch des 9. November.**

14.00: **Nachrichten.**

14.10: **Kammermusik,** ausgeführt vom Weißmann-Trio: Fritz Weißmann (Klavier); Hans Mlynarczik (Violine); Fritz Schertel (Cello), und dem Gewandhaus-Bläserquintett: Rudi Kempe (Oboe); Willi Schreinicke (Klarinette), Wilhelm Krüger (Horn); Karl Schäfer (Fagott). Haydn: Poco Adagio aus dem Klaviertrio G-dur. — Beethoven: Allegro con brio aus der Sonate für Violine und Klavier, Werk 30, Nr. 21. — Beethoven: Trauermarsch aus der Klaviersonate Werk 26. — Beethoven: Allegro ma non troppo u. Andante cantabile aus dem Klavierquintett Es-dur, Werk 16. — Mozart: Andante aus dem Klaviertrio — Beethoven: Andante cantabile aus dem Klaviertrio, Werk 97.

15.00: **„Unsere Fahne flattert uns voran", Märsche und Lieder.**

16.00: **Von Volk und Vaterland.** Ausführende: Prof. Johannes Willy (Bariton); Helmut Walcha (Orgel); Der Männerchor und das Große Orchester: Sprecher: R. Rietz. Ehrenberg: Festliches Vorspiel. — Kurt Moritz: Volksgemeinschaft, Gedicht von Fritz Fink, für Männerchor. — Bach: Allegro aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 3 für Streichorchester. — Händel: Arioso aus dem Dettinger Tedeum für eine Baßstimme und Orchester. — Händel: Konzert für Orgel und Orchester: a) Tempo ordinario; b) Allegro. — Philipp: Zwei Kriegslieder für eine Baßstimme und Orchester: a) Heimat; b) Der erste Schnee. — Kurt Moritz: Und ihr habt doch gesiegt, Gedicht von Fritz Fink, für Männerchor.

17.00: **Kammermusik.** Der Rundfunkchor, Sprecher: Walter Reuschle. Bach: Fantasie für Klavier a-moll. — Mozart: Adagio für engl. Horn, zwei Violinen und Cello. — Beethoven: Die Ehre Gottes in der Natur. — Schubert: Zweiter Satz aus dem G-dur-Trio. — Schubert: Zwei heroische Märsche für Klavier (vierhänd.) — — Mozart: Larghetto aus dem Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. — Silcher: Der gute Kamerad. — Niederländisches Dankgebet. Ausführende: Dr. Heinrich Altmerath (Tenor); Otto Sonnen (Klavier); Hellmut Schoell (Klavier); Roman Schimmer (Violine); Walter Reichardt (Cello); Heinrich Becher (englisch Horn); Fritz Fischer (Oboe); Heinrich Duetsch (Klarinette); Alfons Eichelbroenner (Horn); Emil Schamberger (Fagott).

18.00: **Werke deutscher Meister, Konzert.** Ausführende: Das Große Rundfunk-Orch. Der Kammerchor Elisabeth Reichelt (Sopran) Beethoven: Ouvertüre und Adagio aus der Musik zu den „Geschöpfen des Prometheus". — Mozart: Regina coeli. — Mozart: Arie der Constanze „Ach, ich liebte, war so glücklich" aus dem Singspiel „Die Entführung aus dem Serail". — Gluck: a) Marsch aus „Alceste"; b) Grazioso aus „Paris und Helena". — Mozart: Arie der Constanze „Marter aller Arten". — Hoyer: Kantate für Kammerchor und Kleines Orchester (drei Sätze). — Kaun: „Aus großer Zeit", Schlußsatz aus der „Märkischen Suite".

19.00: **Nachrichten.**

19.10: **Kein Tod ist herrlicher, als der ein Leben bringt, kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt.** Eine Feier des Deutschlandsenders zum 9. November von Götz Otto Stoffregen. Es wirken mit: Das Große Orchester des Deutschlandsenders Theodor Loos, Lothar Müthel, Ernst Keppler sprechen Worte von Bertiles, Holderlin, Jean Paul, Joseph Weinheber, Baldur von Schirach, Eberhard Wolfgang Möller, Heribert Menzel u. a. Gesamtleitung: Heinz Schwitzke.

21.00: **„Kampf um Deutschland".** Reichsleiter Philipp Bouhler liest aus seinem gleichnamigen Werk, das er im Auftrag des Führers schreibt, das Kapitel „Der 9. November 1923".

21.20: **Sinfonie in c-moll Nr. 1 v. J. Brahms.** 1. Satz: Un poco sostenuto, Allegro. — 2. Satz: Andante sostenuto. — 3. Satz: Un poco allegretto e grazioso. — 4. Satz: Finale: Adagio — piu andante — allegro non troppo, man con brio. — **Es spielt das Leipziger Sinfonie-Orchester.**

22.00: **Nachrichten.**

22.15: **Festlicher Ausklang.** Es wirken mit: Das Große Rundfunkorchester. Mitwirkend: Hans Heinz Hamer (Bariton); Isabella Schmitz und Margarete Klatt (Geigen); Anton Powolny (Klarinette). Der Rundfunkchor und die Rundfunkspielschar der HJ. Cesar Bresgen: Feiermusik. — Bach: Doppelkonzert in d-moll, für zwei Geigen und Orchester. — Händel: Aus „Julius Cäsar", Ouvertüre, Einleitungschor und Arie des Julius Cäsar. — Mozart: Langsamer Satz aus dem Konzert für Klarinette und Orchester. — Mozart: Schlußsatz aus der Jupiter-Sinfonie. — Concerto grosso in a-moll, für Gr. Orchester — Spitta: Aus dem „Deutschen Bekenntnis", für Baritonsolo, Chor und Orchester. — Bruckner: Erster Satz aus der 6. Sinfonie. — Wagner: Wachauf-Chor aus „Die Meistersinger von Nürnberg". — **Beethoven:** Dritte Leonoren-Ouvertüre.

*

Wien, 506,8 Meter: 12.00, 13.10, 14.00, 15.15,* 16.05, 17.30, 19.40, 22.20, 23.00—23.30 Konzert.

England, 1500 Meter: 12.00, 12.45, 14.15, 17.15, 18.30, 19.25, 20.20, 23.15, Konzert, 0.15—1.00 Tanzmusik.

Hilversum, 1875 Meter: 12.55, 13.40, 14.00, 15.40, 16.45, 17.25, 17.40, 18.40, 20.55, 21.40, 21.55, 22.05, 22.55, 23.20, 24.00—0.40 Konzert.

Paris-Radio, 1648 Meter: 12.00, 12.30, 13.20, 14.30, 14.45, 15.45, 16.00, 17.00, 17.15, 18.00, 21.15, 21.30, 23.30 Konzert.

Rom, 420,8 Meter: 17.15, 17.55, 21.00 Konzert, 22.45 bis 23.50 Tanzmusik.

Straßburg, 349,2 Meter: 12.15, 12.45, 14.00, 18.15, 19.30, 20.30, 21.30 Konzert.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 263 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 8. November

Der Beitrag zum Wupperverband

In den nachstehenden Ausführungen gibt der Geschäftsführer des Wupperverbandes, Dr.-Ing. Mahr, eine kurze Darstellung aus dem Aufgabenbereich des Wupperverbandes. Hierdurch werden manche Unklarheiten beseitigt, die bei Beitragspflichtigen über ihre Heranziehung zu den Unkosten des Wupperverbandes entstanden sind.

Dieser Tage ist rund 400 gewerblichen Betrieben des Wuppergebietes die Beitragsanforderung 1937 des Wupperverbandes für die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938 zugestellt worden. Auf den ersten zwei Seiten der Aufforderung werden die gesetzlichen Grundlagen und Rechtsmittel dargelegt. Nach § 14 des Wuppergesetzes steht den Veranlagten binnen vier Wochen nach Zustellung der Beitragsliste das Recht des Einspruchs zu.

Die Beitragsliste wird vielen Betrieben nicht bekannt sein. Die Zahl der veranlagten Betriebe ist von 220 im Vorjahre auf rund 390 in diesem Jahre gestiegen. Es sind also viele Betriebe neu hinzugekommen. Außerdem ist der Beitrag der bereits früher veranlagten Betriebe höher geworden.

Es ist deshalb zweckmäßig, über die Aufgaben und die Veranlagungsgrundsätze des Wupperverbandes etwas Näheres zu hören. Der Wupperverband soll gemäß § 2 des Gesetzes für die Wasserwirtschaft des Gebietes sorgen. Hierher gehört vor allem der Bau von Kläranlagen, um die verschmutzten Wasserläufe wieder reinzuhalten, weiter der Bau von Talsperren, um Hochwassergefahr zu bannen und in trockener Sommerzeit mehr Zuschußwasser für die Wupper zu haben. Diese Aufgaben müssen gelöst werden, nicht nur, wegen der Verschmutzung der Gewässer, sondern auch, weil reine Flüsse mit ausgeglichenem Abfluß besser genutzt werden können.

Die Aufgaben des Verbandes können nicht von jedem einzelnen Beteiligten, sondern nur von der Gesamtheit gelöst werden. Viele kleine Einzelanlagen sind teuer und wirken erfahrungsgemäß schlechter als wenige Großanlagen an der richtigen Stelle.

Mancher Werksbesitzer, dessen Betrieb etwa auf dem Berg oder weit ab von der Wupper liegt, wird einwenden, daß seine Abwässer sicher der Allgemeinheit nicht schaden, weil man schon wenige 100 Meter abwärts hiervon nichts mehr sehe. Dieser Einwand wäre vielleicht richtig, wenn es sich tatsächlich nur um einen einzigen Betrieb handelte. Wir haben aber im Wuppergebiet viele Hunderte solcher Werke, die jedes mehr oder weniger Abwasser haben und zusammen eben die beklagenswerte Verschmutzung erzeugen. Für diese Schäden, die mancher Oberlieger nicht merkt, muß er gleichwohl einstehen. Gemäß § 13 Abs. 3 des Gesetzes sind alle unmittelbaren und mittelbaren Schäden, die ein zu Veranlagender im Wuppergebiet hervorruft, und ebenso auch alle Vorteile, die er von den Verbandsarbeiten hat, bei der Veranlagung zu berücksichtigen.

Weiter scheint es Unternehmungen auf dem Berge oder am Oberlauf von Nebenbächen der Wupper nicht verständlich, was sie z. B. mit der Bevertalsperre zu tun haben. Vorteile aus dem Hochwasserschutz haben sie nicht. Hierfür werden sie aber auch nicht veranlagt, sondern ausschließlich die Anliegergemeinden an der Wupper selbst. Da sie auch keine Vorteile aus verbesserter Kraftnutzung haben, brauchen sie auch dafür nichts zu zahlen. Von Bedeutung jedoch ist für diese abseits des Flusses gelegene Unternehmungen die dritte Aufgabe der Bevertalsperre. Wenn der Wupper in Trockenzeiten mehr Wasser zugeführt wird, kann sie das von allen Seiten zugeleitete Abwasser besser verdauen, die sichtbaren und unsichtbaren Schäden werden geringer, und der Verband kann an Aufwand für seine Kläranlagen entsprechend sparen. Für diesen Anteil an den Bevertalsperrekosten müssen erklärlicherweise alle Verschmutzer, also auch die Werke abseits vom Fluß, entsprechend eintreten.

Die Jahreskosten des Wupperverbandes, die durch Beiträge aufzuführen sind, sind in diesem Jahre auf das Zweieinhalbfache erhöht, weil zum erstenmal die ordentlichen Beiträge für Zins und Tilgung der Bevertalsperre im Haushaltsplan erscheinen. Die Lasten werden nach den oben dargelegten Gesichtspunkten auf die Beteiligten umgelegt.

Zu den Kläranlagen tragen jeweils die örtlich Beteiligten 90 Prozent, die übrigen Verschmutzer des Wuppergebietes 10 Prozent bei; denn auch sie haben etwas Vorteil davon, daß der Fluß an anderer Stelle entlastet wird. Die Kosten der Verwaltung werden gleichmäßig auf alle Verschmutzer umgelegt, da der Verband für sie alle arbeitet. Im einzelnen werden diese Kosten weiter so aufgeteilt, daß zwei Drittel die Gemeinden, ein Drittel die gewerblichen Betriebe aufzubringen haben. Von den Kosten der Bevertalsperre tragen einen Teil Staat und Provinz, einen Teil kann der Verband aus Einnahmen für Trinkwasserverkauf decken. In den Rest teilen sich die Verschmutzer, die größeren Kraftwerke am Wupperlauf und die bisher durch Hochwasser gefährdeten Gemeinden. Als Verschmutzer haben die gewerblichen Betriebe des Wuppergebietes für die Bevertalsperre dieses Jahr zusammen rund 23 000 RM. aufzubringen.

Im einzelnen werden Abwasserlasten auf die gewerblichen Betriebe nach „Wertzahlen" verteilt, die das Produkt aus der Zahl der Arbeitnehmer, der Art und Menge des Abwassers (Abwasserbeiwert) und den örtlichen Verhältnissen (Ortsbeiwert) darstellen. Das Berechnungsverfahren ist auf den Seiten 7—11 der den Unternehmungen zugegangenen Beitragsliste näher erläutert. Im Vorjahre sind für alle gewerblichen Betriebe zusammen 160 000 Wertzahlen, in diesem Jahre 225 000 Wertzahlen, also 40 Prozent mehr, errechnet worden. Die Arbeiterzahl vieler Betriebe ist größer als im Vorjahre. Einige Betriebe, die im Vorjahre versehentlich zu günstig eingestuft waren, haben diesmal höhere Beiwerte erhalten. Vor allem aber sind, da der Mindestbeitrag von 20 RM. jährlich unverändert geblieben ist, zahlreiche neue Betriebe hinzugekommen.

Die Gesamtbelastung der Industrie ist entsprechend dem höheren Bedarf auf 87 000 RM. jährlich gestiegen. Da die Summe der Wertzahlen aber, wie oben dargelegt, ebenfalls größer geworden ist, ist der Einheitsbeitrag je Wertzahl nicht im gleichen Maße, sondern schwächer gestiegen. Betriebe in Wuppertal hatten im Vorjahre 18 Rpfg. je Wertzahl, in diesem Jahre 30 Rpfg. je Wertzahl zu zahlen. Für außerhalb Wuppertals gelegene Werke, die nichts für örtliche Verbandsanlagen aufzubringen haben, erhöht sich die allgemeine Umlage von 9 auf 22 Rpfg.

Die ungewohnten Beiträge zum Wupperverband wird mancher als hoch und drückend empfinden. Sie sind aber notwendig, wenn wir unsere bergischen Wasserläufe wieder in einen natürlichen und erfreulichen Zustand bringen wollen. Auf die Dauer wird sich sogar zeigen, daß jeder einzelne von den Arbeiten größeren Vorteil hat, als er Lasten tragen muß.

Kampf gegen Hunger und Kälte

Die WHW.-Sammelaktion hatte überall Erfolg

Nun ist wieder eine große Sammelaktion zu Ende gegangen. Ein voller Erfolg des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, ein bedeutungsvolles Ereignis im Kampf gegen Hunger und Kälte. SA. SS. und NSKK. stellten sich diesmal zur Verfügung, und ihr Einsatz war nicht nur Ausdruck innerster Bereitschaft, sondern auch volles Gelingen.

Das Straßenbild erhielt durch die Sammler eine besondere Note. Ueberall, auf der Straße, auf Plätzen, in Kaffeehäusern und Wirtschaften, überall tauchten sie auf, hielten mit liebenswürdig freundlichem Lächeln ihre Büchse hin. Es gab wohl nur verschwindend wenige, die ihren Bitten, ihrer freundlichen Aufforderung hart und abschlägig begegnen konnten.

Eine kleine Szene, die nicht vereinzelt dasteht, sondern typisch wirkt und am ehesten die Stimmung sowohl der Sammler als auch der Gebenden widergibt. Ort: ein kleines Kaffee! In der Abendstunde. Nur noch vereinzelt Gäste. Ein SA.-Mann erscheint. Er setzt sich zu den Gästen an die Tische, unterhält sich mit ihnen, er weist auf die Bedeutung hin, die dem Winterhilfswerk zukomme, auf die schwere Verantwortung, die auf den Schultern eines jeden deutschen Volksgenossen lastet, auf die innere Verpflichtung, die jeder Deutsche gegenüber dem wirtschaftlich Schwachen, den Bedrängten und Hilfsbedürftigen zu erfüllen hat. Seine Worte, einfach, schlicht gesprochen, verfehlen ihre Wirkung nicht. Die Herzen öffnen sich und die Hände weisen eine Opfergabe dar.

So, wie dieser SA.-Mann, so tun es viele seiner Kameraden. Da konnte es nicht ausbleiben, daß die Büchsen sich schnell füllten. Und als der Tag zur Neige ging, war das schöne Werk vollbracht, und Hunderten armer Volksgenossen wird das dargebrachte Opfer Nöte, Sorgen und Kümmernisse lindern.

Ein schöner Erfolg unserer SA-Reiter

Einen schönen Erfolg hatten die SA.-Reiter Wuppertal mit ihrer Veranstaltung: „WHW.-Reiten für Kinder". Am Samstag und Sonntag stellten sie sich an verschiedenen Stellen der Stadt mit ihren Pferden zur Verfügung, nachdem zuerst ein Propagandaritt gemacht worden war. Die liebe Jugend konnte für ein WHW.-Scherflein hoch zu Roß ihre Reitkunst zeigen; sie machte reichlich Gebrauch davon und war begeistert bei der Sache. So kam eine recht erfreuliche Summe zusammen, die durch die Büchsensammlungen bei den umstehenden Zuschauern noch erhöht wurde. Ein schöner Gedanke, der einen schönen Erfolg brachte!

Photos: Soranl (2)



Großkonzert der Wehrmacht

Am 10. und 11. November finden Großkonzerte der Wehrmacht in der Barmer und Elberfelder Stadthalle statt. Es spielen 130 Soldaten unter Leitung des in Wuppertal bekannten und beliebten Stab-Musikmeisters Kauß. Karten sind bei allen Ortsgruppen des Winterhilfswerks erhältlich.

HJ.-Sammler am 18. Dezember schulfrei

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß vom 17. bis 19. Dezember, an welchen Tagen die Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk sammelt, die an der Sammlung und an den Werbemärschen beteiligten HJ.-Angehörigen von den Hausaufgaben zu entlasten und am Samstag, 18. Dezember, vom Unterricht zu befreien sind.

Kundgebung des BdM.

Feierstunde am Bismarckturm

Frohes Singen schallte in der Morgenstille des Sonntags durch die Straßen. Aus allen Stadtteilen zogen die Mädel und Jungmädel der BdM.-Untergaue Barmen und Elberfeld nach der Hardt, wo man sich am Bismarckturm zu einer schlichten Feierstunde vereinte. Ihr Mittelpunkt war die Weihe mehrerer Jungmädel-Wimpel. Fanfarenklängen folgte ein Gemeinschaftsgesang, der gleich zu Beginn der Feier den rechten Stempel aufdrückte. „Wir geben als Pflüger durch unsere Zeit . . .", so klang es über die Höhe, und der Morgenwind trug den Sang weit hin. Lieder und Sprüche wechselten dann in steter Folge, wobei in erhebenden Worten immer wieder stolz und überzeugend zum Ausdruck gelangte: „Wir sind der große Orden des jungen deutschen Seins . . .". Vom Glauben, der ewiges Deutschland heißt, war auch die Rede in dem, was die Obergauführerin Hilde Meerkamp auf sinnig-schlichte Art mit einer Ansprache in die Herzen der Mädel senkte, damit es Kraft erzeuge für das neue Schaffen und reiche Frucht für die deutsche Zukunft bewirke. Die Rednerin kennzeichnete den BdM. als Sammelstätte all der Mädel, die sich ihres deutschen Blutes bewußt sind und die, aus welchem Alltag sie immer kommen mögen, nichts anderes kennen als das Treusein und die Pflichterfüllung auch gegenüber kleinsten Dingen.

Es mag, so sagte die Obergauführerin, mitunter schwer sein, sich in diesem Sinne als deutsches Mädel zu betätigen. Oft werden Stimmen laut, die von der Gemeinschaft abzulenken versuchen und deren Einflüsterungen dahin zielen, den Willen zur Gemeinschaft und die Freude und den Stolz, Deutsche zu sein, abzutöten. Da ist dann Wachsamkeit Pflicht, und da heißt es, den Kampf aufzunehmen gegen diesen Feind im eigenen Innern. Glücklich das Mädel, das sich des schönen Gefühls erfreut, Mitarbeiterin des Führers und Mitgestalterin des stolzen Hauses der deutschen Zukunft zu sein. Die Wimpelweihe erfolgte durch die Obergauführerin unter Hinweis auf die Vorbilder im Opfern und in der Treue, auf Herbert Norkus und die anderen toten Hitlerjungen, die verklärt weiterhin in den Kampfreihen für des Führers große Ideen mitwirken.

Kameradschafts-Abend der NS.-Kriegsopfer-Versorgung

Die NS.-Kriegsopferversorgung, Abteilung Rittershausen und Oberbarmen, veranstaltete am Samstagabend im Lokale Dücker in Verbindung mit ihrer Gesangsabteilung einen Kameradschaftsabend, der einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Zahlreich waren die Kameraden mit ihren Frauen erschienen. An diesem Abend sollten die Sorgen des Alltags einmal restlos vergessen werden. Konzert, Gesang und Humor ließen prächtige Stimmung aufkommen, die zeigte, wie schnell sich die „alten Krieger", wenn sie zu einem Fest versammelt sind, im kameradschaftlichem Kreise freuen und vergnügen können. Zur Begrüßung sagte Kameradschaftsführer Beckmann einige kurze und kernige Worte. Für die Musikkapelle zeichnete verantwortlich Lindemann, für den gesanglichen Teil Max Meier. Die humoristischen Solisten waren Otto Hellmann und Hugo Schröder. Alles in allem: das Fest der NSKOV. erfüllte sein Ziel, eine fröhliche kameradschaftliche Gemeinschaft zu schaffen, in schönster Weise.

„Achse Rom-Berlin unzerstörbar!"

Wuppertaler Faschisten feierten den Marsch auf Rom

Auch die in Wuppertal beheimateten Mitglieder der italienischen Faschistischen Partei feierten am Sonntag den stolzen Erinnerungstag des italienischen Volkes, den Tag des „Marsches auf Rom", der sich jetzt zum fünfzehnten Male jährte. Den Spaziergängern, die am Sonntagvormittag in die Nähe der Stadthalle kamen, bot sich ein hier immerhin seltenes Bild. In langen Reihen, unter Vorantritt einer Schülerkapelle, marschierten die Faschisten auf, voraus die Mädel in weißen Blusen mit blauseidenem Kragen, dann die Jungen in weißen Hosen und blauer Bluse, am Schluß die Masse der Schwarzhemden.

Die Feier fand im weißen Saale der Stadthalle statt, der mit den Fahnen des neuen Deutsch-



Die italienischen Faschisten auf dem Weg zur Stadthalle

landz und des faschistischen Italiens und den Bildern Mussolinis und des Königs von Italien festlich geschmückt war. Mit einem begeistert aufgenommenen „Salute Adolf Hitler! Salute Duce!" wurde die Feierstunde eröffnet, dann hieß der örtliche Führer der Faschisten, Herr Croci, die vielen Vertreter der NSDAP. und ihrer Gliederungen, den Leiter und Sekretär der Zone Rheinland und Westfalen der Faschistischen Partei, Chiese, den Führer der Jungfaschisten Rheinlands und Westfalens, Professor Coco, und die Faschisten und ihre Familien herzlich willkommen. Er stellte besonders den Gedanken heraus, daß es Wunsch und Notwendigkeit beider Völker, des deutschen und des italienischen sei, vereint zu bleiben und sich geschlossen denen entgegenzustellen, die den Frieden in Europa stören wollten. Das brausende Siegheil auf Adolf Hitler und Mussolini wurde wiederum mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Als Stellvertreter des Kreisleiters sprach Herr Waubke von der Kreisleitung der NSDAP. Das deutsche Volk wisse seit dem Besuch des Duce in Deutschland, daß die Achse Rom—Berlin unzerstörbar sei. Diejenigen, die da glaubten, Europa in ein Chaos verwandeln zu können, würden gegen die eiserne deutsch-italienische Mauer anrennen. In staatsmännischem Weitblick hätten die beiden großen Führer Hitler und Mussolini zusammengefunden, das deutsche und italienische Volk zueinander gebracht, und so wolle die NSDAP. auch in Wuppertal dafür sorgen, daß die italienischen Kameraden im Schwarzhemd und die Männer im braunen Ehrenkleid des Nationalsozialismus stets kameradschaftlich zusammenstünden. Unter stürmischem Beifall gedachte auch dieser Redner der beiden großen Staatsmänner Mussolini und Adolf Hitler mit einem dreifachen Siegheil.

Sekretär Chiese, ein glänzender Redner, hielt dann eine hauptsächlich für seine Landsleute bestimmte Rede in italienischer Sprache. Er erinnerte an den jahrelangen Kampf Mussolinis, dem es anfänglich gegangen sei wie Adolf Hitler, der auf Unverstand, Neid und Hohn gestoßen sei, wo er Verständnis erwartet habe. Das habe aber nicht verhindern können, daß er sein großes Ziel erreicht habe. Heute sei auch in Italien durch die gewaltigen Erfolge die faschistische Aufbauarbeit gelungen. Die letzte Großtat Mussolinis für das Aufblühen und die Erstarkung Italiens sei der abessinische Krieg gewesen, feige und hinterhältig hätten fremde Mächte mit ihrer Sanktionspolitik diesen Erfolg zunichte machen wollen, aber auch das habe Mussolini und Italien in ihrem Siegeszug nicht aufhalten können. Das faschistische Italien Mussolinis lebe, und es werde ewig leben. Die Ausführungen Chieses, eines mitreißenden Redners, wurden immer wieder durch minutenlangen stürmischen Beifall unterbrochen.

Die Feierstunde schloß mit dem gemeinsam gesungenen und in aufflammender Begeisterung immer wiederholten „La Giovinezza".

Erhaltung deutscher Schulen im Ausland

Eine Veranstaltung der SA.-Marine

Der SA.-Marinesturmbann I/21 veranstaltete am Sonntagvormittag in der Aula des Barmer Realgymnasiums für die Einheiten der Wuppertaler Marine-SA. und die Marine-HJ. eine Schulungsstunde für den auslanddeutschen Gedanken. Bundesredner Hlawna-Salzburg hielt einen fesselnden Vortrag, der, wie so manche Ausführungen auslanddeutscher Sprecher einen Blick in das harte, mühevolle und entsagungsreiche Ringen all derer warf, die auf vorgeschobenem Grenzposten draußen in einer feindlichen Welt die Fahne ihres Volkstums und ihrer angestammten Heimat gegenüber allen Angriffen fremder Staaten und Mächte verteidigen.

Vor allem beschäftigte sich der Redner mit der Frage der Erhaltung deutscher Schulen und wußte in diesem Zusammenhang manche interessanten Einzelheiten zu berichten, die in ihrer Gesamtheit ein geschlossenes Bild der kulturellen Lage des Auslanddeutschtums vermitteln. Es sei, so legte Hlawna dar, eine Pflicht der gesamten deutschen Nation, sich für die Erhaltung der deutschen Schulen mit allen Kräften einzusetzen und auf diese Weise zur Forderung des völkischen Gedankens beizutragen. Da sind die Unterrichtsanstalten in Lettland, in Estland, in Litauen, in Polen und in der Tschechoslowakei, die manchen Drangsalen seitens der dortigen Regierungen ausgesetzt worden sind. In Litauen habe man versucht, die deutschen Schulen zu litauisieren, jedoch ohne greifbaren Erfolg, denn die Memelländer haben 1935 einen Wahlsieg errungen und auf Grund dieses Erfolges die Entdeutschung der dortigen deutschen Unterrichtsanstalten unterbunden. In Polen sind die Verhältnisse durch das deutsch-polnische Abkommen dahingehend geregelt worden, daß die deutschen Schulen in Ostoberschlesien von polnischer Seite anerkannt werden. Für ihre Erhaltung müssen die Deutschen Sorge tragen. Dies geschieht zum Teil durch den VDA. weiterhin durch den Ostbund und die NS.-Auslandsorganisation. Das Jahr 1935 bedeutet für das gesamte deutsche Volk überhaupt ein Jahr politischer Erfolge ersten Ranges, die geeignet sind, der auslanddeutschen Sache große Dienste zu leisten. Die Einführung des Arbeitsdienstes, die Wehrhaftmachung der gesamten Nation, der volksdeutsche Sieg an der Saar und die Wahlerfolge im Memelland können als gute Vorzeichen der künftigen Entwicklung gewertet werden. Zum Abschluß seiner Darlegungen richtete der Redner an alle Anwesenden den dringenden Appell, sich immer der verantwortungsvollen Arbeit und der Verpflichtung gegenüber den Brüdern und Schwestern draußen in der Fremde bewußt zu sein und mit allen verfügbaren Kräften zur Linderung ihrer Not beizusteuern.

Die Schulungsstunde wurde von Sturmbannführer Szillat geleitet, der eingangs auf die Bedeutung des Auslanddeutschtums und unserer sich hieraus ergebenden Pflichten hinwies und die Zusammenkunft mit dem deutschen Gruß beendete.

Kameradschaftsabend beim Sturmbann R IV/171

Das war wirklich einmal umgeschaltet, nämlich von den Mühen und Lasten des grauen Alltags und des jeden Mann erfordernden SA.-Dienstes der letzten Monate auf die heitere, beschwingte Welle der Freude und der Fröhlichkeit. „In alter Frische" begann Truppführer Hagedorn mit dem Musikzug den Abend, und wie der Marsch hieß, so stellte sich auch der Musikzug vor. Fein und innig erklang das Vorspiel zur Oper „Der Liebestrank" von Donizetti. Und dann hatte Oberscharführer Schlüter mit seinen Mannen das Wort, nein, die Stimme. Dankbarer Beifall lohnte den Sängern. Obersturmführer Kraut, der allbekannte „Ramasum", ergriff in Vertretung von Obersturmbannführer Schuster das Wort zu kurzer, heiterer Begrüßungsrede. Und dann folgte der Reigen der bunten Darbietungen, aus dem wir, der Fülle wegen, nur noch einige herausgreifen können. Zellers zartes und zu Herzen gehendes „Schenkt man sich Rosen in Tirol" aus dem „Vogelhändler" mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. „Holde Aida" . . . die Arie des Radames, fand durch Karl Heinz Schäfer eine lebendige, gefühlsstarke Wiedergabe. Die „frohen Sänger der Standarte" huldigten klangschön und stimmlich gut abgestuft unserem deutschen Strom mit Görickes „Vater Rhein". Die Marschliederfolge „Singende Bataillone" von Robrecht unter Truppführer Hagedorns Stabführung ließ schnell eine weitere enge Verbindung durch den gemeinsamen Gesang aufkommen.

Mit einem Kranz schneidiger Soldatenmärsche begann der letzte Teil. Noch einmal war Scharführer Schäfer mit zwei Rheinliedern an der Reihe. Mit Pauken und Trompeten wurde der offizielle Teil beendet. Ein schönes Bild: auf der mit Fahnen ausgeschmückten Tribüne leuchtete im Hintergrund das SA.-Abzeichen, schwarz-weißschwarz hervorstechend. Davor der Spielmanns- und Musikzug und inmitten im Lichte der Scheinwerfer, glitzernd und schimmernd, der riesige Schellenbaum. Wuchtig und dröhnend die beiden Schlußmärsche „In Treue fest" und der „Badenweiler". Aber es blieben doch nicht die Schlußmärsche, denn nach dem mit dem Siegheil und dem Gesang der Nationallieder offiziell beschlossenen Teil kam Willi Kraut mit seinen „herzlichen Grüßen aus Wuppertal", eigenen Poems lustigen Inhaltes, wobei er sich von Truppführer Hagedorn ab und zu unterbrechen ließ.

Die Verdunkelungsübung im Revier 6

In diesem weit auseinandergezogenen und größten Revier Wuppertals wurde eine allgemeine Verdunkelungsübung durchgeführt, an der sich sämtliche Amtsträger der Reviergruppe IV des Reichsluftschutzbundes sowie die Polizeikräfte des Reviers 6 beteiligten.

In den Häusern wurden durch die Kontrollorgane Stichproben gemacht, inwieweit die Bewohner eine Verdunkelung lediglich durch Ausschalten des Lichtes vortäuschten, oder in der vorschriftsmäßigen Form tatsächlich abgedunkelt hatten.

Die Erfahrungen, die bei dieser Uebung gemacht wurden, können als befriedigend bezeichnet werden. In der der Uebung folgenden Kritik betonte Hauptmann d. Sch. Franke, daß die Art der Verdunkelung des Reviers, in dem sich mehrere Bahnhöfe, Betriebe des Werkluftschutzes und des Erweiterten Selbstschutzes befinden, geradezu mustergültig war.

Nicht nur die Beamten der Polizei und die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes waren auf ihren Posten, sondern, was das Ausschlaggebende war, die gesamte Bevölkerung des Reviers hat durch das verständnisvolle Interesse und die restlose Einsatzbereitschaft zum Gelingen dieser Uebung, die eine Vorprobe auf die große Verdunkelungsübung im Dezember war, beigetragen.

Kyffhäuserbund Wuppertal. Die Kameraden nehmen an den Gedenkfeiern, welche die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. am 9. November veranstalten, im Dienstanzug in ihren jeweiligen Ortsgruppen teil.

„Schlacht an der Westfront"

Große Felddienstübung der Sanitätskolonne 6, Wuppertal

Am Sonntagmorgen drang aus dem Westen der Wupperstadt Kanonendonner: Eine Schlacht war im Gange, und zwar in jener Gegend, die im Volksmund „Westfront" genannt wird: „Unseren Truppen ist es gelungen, den Feind nach heftiger Gegenwehr aus dem Gelände „Am Bremkamp", westlich von Wuppertal-Vohwinkel, bis über die Höhe in südwestlicher Richtung zu vertreiben. Das Artilleriefeuer läßt nach, jedoch erfolgen noch einzelne Einschläge. Tote und Verwundete bedecken das Schlachtfeld. Die Sanitätskompagnie 6 erhält Befehl, die Bergung und Versorgung sowie den Abtransport der Verwundeten vorzunehmen!" So lautete die Aufgabe, die sich die Sanitätskolonne 6 (Vohwinkel-Cronenberg) unter Leitung von Kolonnenführer Ponger zu ihrer großen Felddienstübung gewählt hatte.

Schwacher Herbstnebel lag noch über der Stadt, als pünktlich um 8.30 Uhr die Kolonne am Kolonnenheim antrat. Unter Vorantritt der Kapelle der Barmer Sanitätskolonne ging der Marsch ins Schlachtgelände. Es folgten die Geräte- und Transportwagen sowie eine Abteilung Motorfahrer. Auf dem Platz angekommen, begaben sich die Sanitäter in Deckung, während ein Teil in kurzer Zeit ein Feldlazarett im Schutze des kleinen Wäldchens einrichtete. Nach kurzer Erläuterung der Gefechtslage gingen die Trägertrupps auf den Befehl „Trägerkette" in das Kampfgelände vor, um die Bergung der Toten und Verwundeten vorzunehmen. Von einer Anhöhe aus konnte man die mit vorbildlichem Eifer durchgeführte Arbeit der Trägertrupps beobachten. Nach und nach wurde dann auch das letzte der Opfer (die Feuerlöschpolizei Vohwinkel hatte sich dazu zur Verfügung gestellt) zum Truppenverbandsplatz, der unter Leitung des Zugarztes Dr. Lips stand, und zum Wagen-Halteplatz am Neulandweg und von hier aus zum Hauptverbandsplatz in der Schule Corneliusstraße transportiert. Auf dem Hauptverbandsplatz erfolgte die Betreuung der Verwundeten durch die Samariterinnen unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Mayer. Nachdem Kreiskolonnenarzt Dr. Beusen die Prüfung vorgenommen hatte, traten die Sanitäter und Samariterinnen zur Kritik an. Kreiskolonnenführer Dr. Wehrens betonte, daß die Uebung im großen und ganzen gut gewesen sei und jeder versucht habe, in dem schwierigen Gelände sein Bestes herzugeben. Einsatz und Ausschwärmen seien gut gewesen, doch verfehlte er auch nicht, die taktischen Mängel zu erläutern. Kreiskolonnenarzt Dr. Beusen sagte, daß die sanitätsmäßige Durchführung der Uebung richtig und gut gewesen sei. Nach dem Dank durch Kolonnenführer Ponge und dreifachem Sieg-Heil und den Nationalliedern war die aufschlußreiche Uebung, die sicherlich der Sache des Roten Kreuzes neue Freunde gewonnen haben dürfte, beendet. Anschließend fand für die teilnehmenden Mitglieder ein Erbsensuppenessen statt, das vom Vaterländischen Frauenverein Vohwinkel gespendet wurde.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Unterbarmen, Stützpunkt W.-Barmen-Nord,** hatte zur den Samstagabend zu einem Kameradschaftsabend eingeladen, der einen in jeder Beziehung harmonischen Verlauf nahm. Die Beteiligung an ihm war recht rege. Der Saal des Restaurants „Reichsadler" war bis zum letzten Platz besetzt. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Stützpunktleiter Zippmann der im Weltkriege gefallenen Kameraden sowie der Gefallenen der Bewegung. Zu stillem Gedenken erhoben sich die Versammelten, während das Lied vom guten Kameraden erklang. An die Kriegsjahre erinnerte auch Kamerad Glittenberg. Seine Worte galten besonders jenen Elementen, die es fertig brachten, beim Kriegsschluß das feldgraue Ehrenkleid des Frontsoldaten zu beschmutzen und treue Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes herabzuwürdigen. Der Redner erinnerte hierbei auch an die Versprechungen, die beim Kriegsschluß von den damals regierenden Kreisen den in die Heimat zurückkehrenden Frontsoldaten und den Opfern des Krieges gemacht worden und die im Laufe der Jahre immer mehr zurückgezogen worden seien. Als einzig positives Ergebnis jener Zeit sei der Kampf der verschiedenen Kriegsopfer-Organisationen gegeneinander anzusehen. Mit dem Eintritt der nationalsozialistischen Regierung sei in diesen Fragen gründlicher Wandel geschaffen worden. Die Worte des Redners klangen aus in der Aufforderung zu freudiger Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers. — Für die Unterhaltung sorgte ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm. Besonderen Beifall fanden die Gesangsvorträge des ehemaligen Verwundetenchores des Reservelazaretts von Dr. Gerdes-Sufewind. Die heitere Note brachte Kamerad Rudi Weber in die Vortragsfolge.

b.— **Die Wuppertaler Musikabende des Arbeitskreises Wuppertaler Tonkünstler** werden im kommenden Winter fortgesetzt. Das Gesamtprogramm verheißt den Musikfreunden wie immer eine Reihe von Werken, die hier noch unbekannt sind. Der erste Abend der Reihe A (Barmen) findet am 10. November statt. Er bringt zum 150. Todestage Glucks eine köstliche Trio-Sonate des Meisters und eine Arie aus Alceste. Willkommen wird eine Trio-Sonate des ältesten Bach-Sohnes Wilhelm Friedemann sein, die alle genialen Züge dieses großen Meisters zeigt. Eine neue Epoche leitet dann Joh. Chr. Bach ein, von dem ein Klavier-Trio zur Aufführung kommt (ausgeschriebener Klavierpart). Seine Kunst beeindruckte Mozart stark und nachhaltig. Mozart macht den Schluß des Programms mit Liedern und dem beschwingten G-Dur-Klaviertrio.

b.— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 15,40 Uhr stieß auf der Adolf-Hitler-Straße, Ecke Oberbergische Straße, ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Auf der Oberen Lichtenplatzer Straße wurde am Samstag gegen 14 Uhr vor dem Hause 271 ein zehnjähriger Knabe von einem Personenkraftwagen angefahren und am linken Oberschenkel verletzt. Gegen 20 Uhr stieß an der Ecke Heckinghauser- und Werléstraße in Barmen ein Personenkraftwagen mit einem Kraftradfahrer zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Soziusfahrer hatte eine Stirnverletzung und eine Prellung am linken Oberschenkel davongetragen. Die beiden Verletzten wurden mit einem Krankenwagen in eine Klinik gebracht.

b.— **Auto auf dem Bürgersteig.** Gestern nachmittag gegen 16,50 Uhr geriet ein Personenauto beim Einbiegen in die Rödigerstraße auf den Bürgersteig. Dabei wurden zwei Frauen verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Fahrer des Wagens stand unter dem Einfluß von Alkohol und wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe der Untersuchungsstelle zugeführt.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Der Schneidermeister Julius Werner im Städtischen Altenpflegeheim, Neviandstr. 85, begeht am 9. November seinen 85. Geburtstag. — Heute, Montag, feiert Frau Witwe Luise Behrendt, Nützenbergerstr. 207, ihren 86. Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig und nimmt an den Ereignissen der Zeit Anteil.

e.— **Schwerer Verkehrsunfall.** Montag mittag gegen 12¾ Uhr wurde auf der Königstraße, unterhalb der Treppenstraße, ein städtischer Arbeiter, als er hinter einem parkenden Lastkraftwagen plötzlich über die Straße lief, um einen Bekannten zu begrüßen, von einem Personenkraftwagen angefahren und mehrere Meter weit zu Boden geschleudert. Der Verunglückte trug schwere Verletzungen davon und wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Vohwinkel

Soldat sein und bleiben

Feier der Kameradschaft aller Waffen 1860 und der Kameradschaft Garde

In herzlicher Gemeinschaft waren am Samstagabend die Kameradschaft aller Waffen 1860 und die Kameradschaft der Garde im gut besetzten Brüwerschen Saale zu einer schönen Feierstunde versammelt. Kameradschaftsführer Christgau begrüßte in herzlicher Weise die Erschienenen, insbesondere Hauptmann d. R. Hübener als verdienten Förderer der Kameradschaft. Der Führer der Garde, Siegfried, betonte in seiner Festansprache, daß das Fronterlebnis für das ganze Leben verpflichte. Wer aus ganzem Herzen ein Soldat seines Volkes war, müsse und werde es auch während seines ganzen Lebens bleiben. Kamerad sein heiße wohl dem einzelnen helfen, darüber hinaus aber dem Vaterlande dienen. Kreisschießwart Biete als Vertreter des Kreisverbandes nahm dann die Verteilung der im vergangenen Jahre errungenen Ehrennadeln des Reichskriegerbundes Kyffhäuser vor. Es erhielten von der Kameradschaft aller Waffen die goldene Nadel die Kameraden Marzinkowski, Junker, Pütz und Dings, die silberne Nadel die Kameraden Marx, Pieper, Saerbeck und Richartz, die bronzene Nadel die Kameraden Helbig, Wink, Böcher, Schulz C., Bille und Jung. Von der Kameradschaft Garde erhielten die goldene Nadel die Kameraden Faßbeck, Tücher, Anger, Montag und Meyer, die silberne Nadel die Kameraden Beyer, Clemens, Scheile, Höstereh, Wüsten und Siegfried, die bronzene Nadel die Kameraden Bauerfeld, Kickert, Jansen, Rohland, Habicht und Immelnkämper. Außerdem errang Kamerad Tücher den vom Fürsten zu Wied gestifteten Wanderpreis zum zweiten Male. Der weitere Verlauf des Abends brachte Unterhaltungen verschiedenster Art, wie Wurfraten, Verlosung, humorvolle Vorträge und Darbietungen. Es ging nach echter Soldatenart in froher Laune bis zum Wecken.

Ronsdorf

Gefallenen-Gedenken am 9. November

Die Ortsgruppe Ronsdorf der NSDAP. wird am 9. November in feierlicher Form der Gefallenen der Bewegung gedenken. Die Feierstunde findet am Dienstag um 20 Uhr im Saale des „Ratskellers" unter Teilnahme sämtlicher Formationen der Partei statt. Anschließend treten alle Uniformierten der NSDAP. und ihrer Gliederungen zu einem Schweigemarsch zum Friedhof an. Nach der Kranzniederlegung an den Gräbern spricht Ortsgruppenleiter Jagenburg zum Gedenken der Toten.

Theaterabend der ehemaligen Kriegsgefangenen

Kriegsgefangenschaft war von jeher ein bitteres Schicksal. In dem großen Völkerringen haben hunderttausende braver deutscher Soldaten den Leidensweg in die Gefangenschaft gehen müssen. Unsagbares seelisches und körperliches Leid haben die Gefangenen in jahrelanger Knechtschaft hinter Stacheldraht in aller Welt mitgemacht. In zahlreichen Büchern wird der Leidensweg unserer Feldgrauen in ergreifender Weise geschildert. Auch für die Bühne hat man den tragischen Stoff bearbeitet. Die Ortsgruppe Ronsdorf der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener veranstaltete am Samstag im Festsaal des „Rheinischen Hofes" einen Theaterabend, wo Hermann Marcellers Volksstück „O Heimatsonne — Heimaterde" zur Aufführung kam. Das faktige sehr wirksame Bühnenstück führt zurück in die Tage des Kriegsausbruchs, wo Deutschlands junge Generation mit Begeisterung hinauszog, um unsere Grenzen zu schützen. Im zweiten Akt hat sich das Los zweier Feldgrauer, die zusammen aus einem Heimatdorf an die Front geeilt waren, entschieden. Wir finden sie wieder in französischer Kriegsgefangenschaft mit der brennenden Sehnsucht im Herzen nach Deutschland. Hier in der fremden Umgebung kommt ein persönlicher Konflikt der beiden Soldaten, die ein und dasselbe deutsche Mädchen lieben, erneut zum Ausbruch, wodurch das Stück seinen dramatischen Höhepunkt erreicht. Der letzte Akt zeigt die Heimkehr der Gefangenen im Winter 1919 und die Lösung des Liebeskonfliktes. Mitglieder der „Dramatischen Vereinigung" unter Leitung von Willy Urbach setzten sich mit starkem Erfolg für eine getreue Wiedergabe des Stückes ein. Die zahlreichen Besucher spendeten nach jedem Aufzug langen und starken Beifall. Eingangs hatte der Gau- und Ortsgruppenführer der R.e.K., Peter Jäger, in einer kurzen Ansprache an die bitteren Jahre der Kriegsgefangenschaft erinnert, wobei er der 165 000 Toten gedachte, die ihr Leben hinter Stacheldraht im Kriege ausgehaucht haben. Weiter konnte er noch eine größere Anzahl auswärtiger Kameraden der R.e.K. begrüßen.

Cronenberg

Cronenbergs älteste Mitbürgerin †

Frau Witwe Friedrich Wilhelm Schwassert, die am 29. November ihren 100. Geburtstag hätte feiern können, ist am Sonntag verschieden.

Goldene Hochzeit

Am heutigen Montag begehen die Eheleute Ewald Thomas und Frau, Hulda geb. Stroh, Cronenfeld, Hohlenscheiderstr. 8, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Goldenes Arbeits-Jubiläum

Am Samstag konnte Herr Albert Siebel, Kamp 27, auf eine 50jährige Tätigkeit als Meister bei der Firma Carl Bauer, Schraubenfabrik, Solingerstr. 38, zurückblicken. Es fand eine schlichte Feierstunde am geschmückten Arbeitsplatz des Jubilars statt. Hierbei wurden ihm neben zahlreichen Glückwünschen und Ehrungen durch Betriebsleitung und Gefolgschaft von der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal—Remscheid ein Ehrendiplom verliehen. Der Gesangverein der Firma Bauer, MGV. „Sängergruß", erfreute seinen Gründer und Ehrenmitglied bereits am Vorabend durch einige Lieder.

Dienstjubiläum

Heute begeht der Polizeimeister Harnagel vom 9. Polizeirevier W.-Cronenberg sein silbernes Dienstjubiläum. Harnagel ist seit zwölf Jahren in Cronenberg stationiert und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. Oberst Seyffarth und Hauptmann Franke waren heute morgen in Cronenberg anwesend und sprachen dem Jubilar ihre Glückwünsche aus. Von den Berufskameraden des Reviers wurden ihm ebenfalls Glückwünsche und Geschenke überreicht.

Sonnborn ohne Habedank

Blau-Gelb Wuppertal — SC. Sonnborn 1:1 (1:0)

Habedank, der treffliche Sturmtank der Sonnborner Elf, war, da zum Heeresdienst einberufen, nicht mit von der Partie. Der Sportclub hatte seine Mannschaft jedoch kaum umgestellt und erschien in derselben Besetzung wie vor vierzehn Tagen gegen Schwarz-Weiß, nur daß für Habedank der Nachwuchsspieler Eichhorn eingesetzt war. Die Barmer hatten die augenblicklich beste Mannschaft zur Stelle, doch war der Sturm gegen das flüssige, raumgreifende Spiel des Vorsonntags nicht wiederzuerkennen. Veldjen hatte seinen schwarzen Tag, sein Spiel wirkte hemmend und war nicht dazu angetan, die wie immer beweglichen Außenstürmer auf volle Touren zu bringen. Die Läuferreihe sorgte zwar für den verstärkten Druck nach vorne, fand auch die nötigen Lücken in der gegnerischen Deckung, doch war der Abschluß aller Handlungen allzu durchsichtig und dadurch zur Erfolglosigkeit verurteilt. Das Schlußdreieck ließ kaum Wünsche offen, besonders zeigte sich Bramer in gefährlichen Augenblicken von der besten Seite.

Der SC. Sonnborn hatte sich ganz auf die schnellen Flügelangriffe der Barmer eingestellt, verteidigte mit Glück und Geschick. Wolters als Stopper war kaum zu überwinden, fand die beste Unterstützung durch seinen Nebenmann Anhold, der in Abwehr und Aufbau ebenfalls ausgezeichnet war. Im Sturm haperte es an genauem Zuspiel, an dem schnellen Erfassen der sich bietenden Gelegenheiten, wenn auch die Fünferreihe bei geschlossenem Angriff der Barmer Deckung schwere Aufgaben zu lösen gab.

Kreisklasse fondert Spreu vom Weizen

Bild wird klarer – Sudberg wirft Alemannia aussichtslos zurück

Der harte und erbitterte Kampf um die Führung in der ersten Kreisklasse hat dazu geführt, daß sich immer deutlicher die Spreu vom Weizen absondert. Unmerklich fast hat sich das Tabellenbild übersichtlicher gestaltet, und damit ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, die zwar nicht mit Spannungslosigkeit gleichzusetzen ist.

1. TSV. Vohwinkel	7	5	1	1	18:11	11—3
2. SSV. Sudberg	7	5	1	1	19:15	11—3
3. Germania Wuppert.	8	5	1	2	26:8	11—5
4. TSVg. 83 Wuppert.	7	4	2	1	22:13	10—4
5. Postsportverein	7	4	1	2	20:20	9—5
6. SC. Wuppertal	7	4	0	3	23:15	8—6
7. SV. Hahnerberg	8	3	2	3	18:20	8—8
8. SC. 08 Wuppertal	6	2	2	2	16:16	6—6
9. Alemannia Vohwink.	7	3	0	4	9:9	6—8
10. Grün-Weiß Blombach	6	2	0	4	18:16	4—8
11. Polizei SV.	5	1	1	3	9:9	3—7
12. SV. Dahl	6	0	1	5	9:32	1—11
13. Tura Wuppertal	7	0	0	7	11:34	0—14

TSV. 83 Wuppertal — Post Wuppertal 3:3 (2:0)

Viel hing für den TSV. 83 von diesem Meisterschaftskampf ab. Ein Sieg über den Postsportverein hätte die Mannen von der Kaiserhöhe an die Tabellenspitze gebracht. Man traute den 83ern auch einen knappen Erfolg über diesen Gegner zu, denn die Erfolge der letzten Sonntage sprachen hierfür. Diese Rechnung wurde aber ohne die Post gemacht. Trotz der 2:0-Führung des Platzvereins hatte Post im Feldspiel leichte Vorteile, nur dem Sturm fehlte die Schußkraft. Als gegen Schluß die Gäste auf 3:3 aufholten, sah es nicht gerade rosig für die TSVer aus. Mehr als einmal stand Post vor dem Siegtor.

Polizeisportverein Wuppertal — SV. Hahnerberg 2:2 (0:1)

Wohl allgemein hatte man dem Polizeisportverein gegen Hahnerberg die größeren Chancen eingeräumt, doch kam es bei diesem Vormittagsspiel wieder einmal anders als erwartet. Man trennte sich schließlich mit einem 2:2, wobei aber zu bemerken ist, daß der Hahnerberger Linksaußen eine schmerzhafte Verletzung bereits vor dem Seitenwechsel erlitt die ihn fast zum Statisten machte.

Der Polizeisportverein hatte anscheinend den Befehl, möglichst aus allen Lagen zu schießen. Das war zweifellos richtig, aber es wurde doch zu unüberlegt geschossen. Das wurde erst besser, als der Linksaußen Schmidt nach halblinks wechselte.

Alemannia Vohwinkel — SSV. Sudberg 1:2 (0:0)

Da die Alemannen gezwungen waren, mit zahlreichem Ersatz anzutreten und dementsprechend erheblich geschwächt waren, haben sie den Anschluß verpaßt. Die Entscheidung fiel in der zweiten Hälfte, und zwar merkwürdigerweise erst dann, als die Gastgeber lange Zeit 1:0 geführt hatten. Daß die spielerisch besseren Sudberger so lange und so verbissen um den ihnen nach dem Spielverlauf zustehenden Sieg kämpfen mußten, war das Verdienst der Vohwinkeler Hintermannschaft, in der der Drittverteidiger Heikes in beinahe fehlerloses Spiel lieferte, nicht zuletzt aber auch des famosen Torhüters, der großartige Paraden zeigte. Der Sturm der Alemannen dagegen war sehr schwach.

Die Sudberger stellten eine stabile, gleichmäßige Mannschaft, deren guter Sturm zwanzig Minuten vor Schluß die gegnerische Verteidigung aufgelockert hatte und dann blitzschnell zwei schöne Tore erzielte, denen leicht ein drittes hätte folgen können.

SC. Wuppertal — Tura Wuppertal 8:0 (4:0)

Der Barmer Ortskampf erlebte nach dem Wiederaufstieg Turas zur ersten Klasse in diesem Jahre seine Neuauflage. In spielerischer Hinsicht allerdings hielt er mit den Begegnungen früherer Jahre keinen Vergleich aus. Diesmal gab es für Tura an der Widukindstraße einfach nichts zu erben. Erklärlich wird allerdings die hohe Niederlage dadurch, daß die Oberbarmer nicht weniger als sechs Spieler der ersten Garnitur zu ersetzen hatten, die zum Heeresdienst eingezogen wurden. Das ist gewiß ein schwerer Schlag. Tura wird diese Lücke so leicht nicht ausfüllen können.

SV. Dahl — Germania Wuppertal 1:3 (0:2)

Wer hier mit einem Spaziergang der Germanen gerechnet hatte, wurde eines anderen belehrt. Die Dahler wehrten sich tapfer und mit viel Geschick, so daß besonders im zweiten Teil der Ausgleich manchmal greifbar nahe lag. Der Sieg der Germanen ist jedoch fraglos verdient.

Unter guter Leitung entwickelte sich schnell ein abwechslungsreiches Kampfspiel. Germania hatte Kunze ersetzt und bot die technisch abgerundetere Leistung. Dahl wartete mit einem bewundernswerten Kampfgeist auf. Ja, es kann wohl gesagt werden, wenn der Platzverein den Reißer Hansmann, der jetzt Soldat geworden ist, mit dabei gehabt hätte, wäre eine Ueberraschung durchaus möglich gewesen. Drei Elfmeterbälle gab es im ersten Spielabschnitt — und alle drei wurden ausgelassen. Das war das bemerkenswerteste. Germania spielte flüssiger und war von Beginn tonangebend.

Zweite Kreisklasse

Nachdem in der zweiten Kreisklasse bisher immer alles nach Wunsch der Spitzengruppe ging, tanzte gestern erstmalig Union etwas aus der Reihe. Gegen Nächstebreck holte der Tabellenzweite mit Ach und Krach wenige Minuten vor Schluß wenigstens ein unentschiedenes 3:3-Ergebnis heraus. Der Abstand zum Spitzenreiter wurde also um einen weiteren Punkt vergrößert. Viktoria 05 kam gegen Jahn zu einem unerwartet hohen 7:1-Sieg und hat nunmehr auch diese Klippe klar umsteuert. — Der VfL. hatte mit dem Reichsbahn-TSV. seine liebe Not und mußte sich mit einem knappen 2:1-Sieg begnügen. — TSK. dagegen blieb bei Teutonia mit 3:0 zwar etwas glücklich, aber doch verdient in Front.

SSV. Nächstebreck — Union Wuppertal 3:3 (1:1)
Viktoria 05 — Jahn Wuppertal 7:1 (0:1)
Teutonia Wuppertal — TSK. Wuppertal 0:3 (0:1)

Das Tabellenbild hat sich gegenüber dem letzten Sonntag nur unwesentlich verändert. TSK. gewann durch seinen Sieg zwei Plätze und setzte sich damit wieder in der Mitte fest.

1. Viktoria 05 Wuppertal	6	6	0	0	21:7	12—0
2. Union Wuppertal	6	4	1	1	23:10	9—3
3. VfL. Wuppertal	6	4	0	2	17:11	8—4
4. Jahn Wuppertal	5	2	1	2	13:17	5—5
5. TSK. Wuppertal	6	2	1	3	19:18	5—7
6. Friesen Wuppertal	5	1	2	2	10:12	4—6
7. Teutonia Wuppertal	6	1	2	3	8:13	4—8
8. SSV. Nächstebreck	6	0	2	4	9:23	2—10
9. Reichsbahn-TSV.	4	0	1	3	4:13	1—7

Die letzten Hubertusjagden
im Bergischen Land

Der Samstag stand im Bergischen Lande im Zeichen von nicht weniger als vier Hubertusjagden, die von unsern Jagdreiterinnen- und -reitern in Remscheid, Velbert, Hochdahl-Millrath und nahe Schloß Hugenpoet geritten wurden.

Trotzdem vier Jagden zu gleicher Zeit und Stunde im Bergischen geritten wurden, hatten alle eine gute Beteiligung aufzuweisen. Träger der Hubertusjagd in Remscheid war der Reit- und Fahrverein Remscheid, dessen Vorsitzender Hans Vaillant als Master das Jagdfeld in flotter und ausgeglichener Fahrt führte. Wieder ging es über die Höhen von Remscheid nach den Feldern bei Stöcken, wo der Auslauf war. Der Fuchs, geritten von Alfred Haas, wurde von dem HJ.-Reiter Dirk Bremme gestellt. Am Abend konnte der Verein im Rittersaal und der Kemnate von Schloß Burg eine stattliche Gästeschar zur Hubertusfeier begrüßen.

Das stärkste Jagdfeld hatte wiederum die Hubertusjagd im Ruhrtal aufzuweisen, die vom Schloßplatz in Hugenpoet an Schloß Landsberg vorbei nach Höfel führte und dann zurück auf Mintard zu. Hier galt es, die interessanteste Stelle der zehn Kilometer langen Geländestrecke, die etwa 20 Meter lange und tiefe Sandkuhle, zu durchschreiten, bei deren Durchquerung sich Pferd und Reiter durchweg geschickt benahmen. Weiter führte die Jagd, während die Pikör Jagdfanfaren bliesen, zu den Ruhrwiesen, wo dann nach einem schönen und gestreckten Galopp das Halali war.

Veranstalter der Velberter Hubertusjagd war der SA-Reitertrupp III Velbert, 9/72. Als Master ritt SA.-Obertruppführer Heller und als Fuchs, der im Auslauf auf dem Gelände des Gutes Hardenberg am Dalbecksbaum von dem SA-Reiter Müller (Langenberg) seiner Lunte beraubt wurde, der SA.-Sturmmann Hermann Büssing.

In Hochdahl-Millrath wurde die Hubertusjagd ebenfalls von der Reiter-SA. durchgeführt und zwar von dem SA-Reitertrupp II 7/72. Auf diese Veranstaltung kommen wir noch an anderer Stelle zurück.

Gerät-Wettkämpfe
der Unterstufe

Den Anfang zu den Runden-Vereinsmeisterschaft-Geräte-Wettkämpfen im DRL-Kreis Wuppertal machten am Sonntag die 13 Mannschaften der Unterstufe, die in zwei Gruppen die je zwei besten Mannschaften ermittelten.

Die Ergebnisse in Punkten: Gruppe 1: 1. ETG. 1. Mannschaft 513 P., 2. Sonnborner TV. 508,5 P., 3. TV. Neuenhaus 502, P., 4. TV. Wuppertal 1888 480,5 P., 5. Sonnborner TV. 1. Mannschaft 476 P., 6. ATV. 1. Mannschaft 459,5 P., 7. ETG. 2. Mannschaft 440 P.; Gruppe 2: 1. ATV. 1860 2. Mannschaft 482 P., 2. Sonnborner TV. 2. Mannschaft 470,5 P., 3. VfL. Wuppertal 442 P., 4. Neuenhauser TV. 2. Mannsch. 438 P., 5. ETG. 434,5 P., 6. Reichsbahn TuS. West 432,5 Punkte.

Kreisriege der Jugendturner

Die Jugendriege, die den Kreis Wuppertal in Zukunft bei allen Wettkämpfen vertreten wird, wurde am Sonntagnachmittag bei einem Ausscheidungsturnen ermittelt; ihre erste Prüfung wird sie am 20. November in einem Kampf gegen die Jugendriege des Kreises Bergisch-Land in Remscheid zu bestehen haben.

Die Ergebnisse: 1. Oesterling (Tus 1883) 135 Pkt., 2. Breidenbach (ETG.) 134 Pkt., 3. Gerling (Tus 1883) 134 Pkt., 4. Rippel (TV. Langerfeld) 134 Pkt., 5. Winter (TV. Ronsd.-Graben) 118 Pkt., 6. Kotthaus (BTV. 1846) 116 Pkt., 7. Dohmen (BTV. 1846) 113 Pkt., 8. Henges (ETG.) 111 Pkt., 9. Vorberg (Tus 1883) 110 Pkt., 10. Grimberg (ETG.) 105 Pkt., 11. Wilkesmann (Tus 1883) 103 Pkt.

Harte Strafe für Solingen 98

Die Vorfälle, die sich nach dem Meisterschaftsspiel Solingen 98 gegen SV. Lintfort am vergangenen Sonntag ereigneten, haben eine strenge Sühne gefunden. Solingen hat das nächste Meisterschaftsspiel auf eigenem Platze ohne Zuschauer auszutragen. (Es kommt das wichtige Treffen gegen Tura Wuppertal am 21. November in Frage.) Der Torwart Tommer wird für drei Monate gesperrt und H. und Franz Daun erhalten je einen Monat Ausschluß. Die Personen, die den Schiedsrichter tätlich angegriffen haben, werden dem Gauführer zur Bestrafung gemeldet. Beide Mannschaften erhalten einen Verweis, weil sie ihrer Pflicht, den Schiedsrichter zu schützen, nicht genügt haben. Die Verhandlung hat im übrigen ergeben, daß die Leitung durch den Schiedsrichter einwandfrei war.

Kreisriege der Turnerinnen

Beim Ausscheidungsturnen der besten Geräte-Turnerinnen des Kreises Wuppertal für die neu aufzustellende Kreisriege der Turnerinnen qualifizierten sich Maria Gommer 109,5 P., Gerda Dörner 109,5 P., Ilse Schlecke 103 P., Lissi Kaltenbach 101,5 P., Klare Kleine (alle ETG.) 99,5 P., Elfriede Thau (Tus. 1899) 95,5 P., Ilse Schmitz (Reichsb. TuS. West 94,5 P., Martha Eicken (Tbd. Wupp. 1888) 92,5 P., Friedel Werner (ATV. 1860) 88,5 P., Helga Günther (ETG.) 83,5 P., Milli Sondermann (Mittelbarmer TV. 1888) 75 Punkte.

Außerdem werden auf Grund ihrer bisherigen Leistungen noch Lisa Hoffmann (ETG.), Edith Bente (LTV.), Gerda Dörner (Reichsbahn-West), Hilde Pagel (TV. Vohwinkel), die an der Teilnahme verhindert waren, in die Kreisriege aufgenommen.

Frauentreffen in Sonnborn

Zu einer eindrucksstarken Kundgebung für das Frauenturnen gestaltete sich das alljährlich einmal stattfindende Treffen der Frauenabteilungen der Wuppertaler DRL.-Vereine. Die Zahl der Teilnehmerinnen überstieg die des Vorjahres erheblich. Ueber 90 Frauen nahmen an der Gemeinschafts-Turnstunde teil, die unter der Leitung von Frau Annacker in der Turnhalle des Wuppertaler Stadions abgehalten wurde. Sie gab im besten Sinne einen umfassenden Einblick in die vielen Betätigungsmöglichkeiten der Frauen auf dem Gebiete der Leibesübungen. Den Abschluß dieses über zwei Stunden sich erstreckenden Gemeinschaftsturnens, das von gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt wurde, bildeten Turnspiele und Tänze. — Das Frauentreffen nahm dann bei Schwaferts in Sonnborn seinen Fortgang. Es war als eine gesellige Veranstaltung gedacht und wurde nach gemeinsamem Kaffeetrinken mit Liedern und Sondervorführungen der Frauenabteilungen verschiedener Vereine ausgestaltet.

Beachtliches Unentschieden

Boxklubkampf:

BfB. Remscheid — Schwarz-Weiß Wuppertal 8:8.

Die zielbewußte Arbeit, die in der Boxabteilung der Sportfreunde Schwarz-Weiß Wuppertal geleistet wird, zeitigt allmählich Erfolge. Das unentschiedene Ergebnis eines Klubkampfes gegen den guten Gegner Remscheid ist nämlich nicht durch die Unterstützung ihrer Staffel durch den Polizeisportverein Wuppertal zustande gekommen, denn Langerfeld und Langenkamp machten in ihren Kämpfen nur unentschieden, Nikolaus verlor sogar, dagegen bewährten sich einige junge Barmer Boxer, die zum ersten Mal im Ring standen, indem sie allein sechs Gutpunkte für die Schwarz-Weißen herausholten.

Die Ergebnisse: (Sieger gesperrt gedruckt, Wuppertal zuerst genannt): Jugend: Federgewicht: Herbeck gegen Fleischmann n. P., Federgewicht: Hahner gegen Spieß n. P., Weltergewicht: Diebel gegen Grünwald n. P., Weltergewicht: Kurz — Schmidt n. P., Senioren, Bantamgewicht: Nikolaus (WSV.) gegen Schneider n. P., Leichtgewicht: Schütte gegen Nowicki n. P., Weltergewicht: Langerfeld (WSV.) gegen Heppner (Colonia, Köln) unentschieden, Halbschwergewicht: Langenkamp (WSV.) — Sommerhoff unentschieden.

Der Hockey-Bericht

SSV. Wuppertal — Postsportverein Düsseldorf 1:1 (1:1).

Ein schönes und schnelles Hockeyspiel. Beide Mannschaften waren in ihren Leistungen gleichwertig. Schon nach wenigen Minuten gelang dem SSV. die Führung, aber die Gäste ließen mit dem Gegentreffer nicht lange auf sich warten. Alle Bestrebungen auf beiden Seiten, weitere Tore anzubringen, verliefen ergebnislos, da die Hinter-

Solinger HC. — Elberfelder Turngemeinde 2:0.

Die ETG. hat das erste Meisterschaftsspiel verloren. Und der Solinger HC. ist nach wie vor die ungeschlagene Elf. Ein gleichwertiges Treffen hatten wir erwartet, und so kam es denn auch.

Die Pokal-Meisterschaft

im Gau Niederrhein ist nun auch bis auf die letzten „Acht" entschieden. Die acht „gesetzten" Gauligamannschaften, die erst gestern in den Wettbewerb eingriffen, haben alle gewonnen und damit unter Beweis gestellt, daß sie spielerisch immer noch eine Klasse besser sind.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen ist es jetzt dem Franzosen Maurice Archambaud doch gelungen, den Stundenweltrekord an sich zu bringen, den vor nicht allzu langer Zeit der Holländer Slaats mit 45,558 Kilometer aufgestellt hatte. Der Franzose legte auf der Mailänder Vigorelli-Bahn in der Stunde 45,850 Kilometer zurück, verbesserte also die alte Weltbestleistung um fast 300 Meter.

Handball fürs WHW

Verhältnismäßig guter Besuch in Wuppertal

Der Handballsport stand gestern im Zeichen der Winterhilfe. Wenn auch noch verhältnismäßig gute Zuschauerzahlen bei den Spielen anzutreffen waren — bei Tura 600, in der Eschenbeek 250 und in Cronenberg vielleicht 110 —, so konnten diese Zahlen bei dem guten Wetter eigentlich doppelt so hoch sein, denn alle fünf Spiele nahmen einen interessanten Verlauf.

Auswahlmannschaft Elberfeld — Blau-Gelb Wuppertal 5:10 (3:5)

Einen forschen Kampf gab es in der Eschenbeek in Elberfeld, wobei Blau-Gelb Wuppertal den Ton angab. Die Elberfelder Auswahl trat wohl mit den vorgesehenen Leuten an, jedoch waren die einzelnen Posten umbesetzt worden. Man hatte Kieckbusch (VfL.) in den Angriff genommen, und Forkert (ETG.) versah den Mittelläufer-Posten, während Pechtel (99) halblinks stürmte.

Tura — Auswahlmannschaft Barmen 10:5 (4:2)

Mit rund 600 Zuschauern wies dieser Kampf von allen WHW.-Spielen den stärksten Besuch in Wuppertal auf. Spielerisch gab es den erwarteten spannenden Kampf. Alle Kämpfer gaben sich große Mühe, die Auseinandersetzung abwechslungsreich zu gestalten. Tura hatte lediglich Brasselmann durch Armann ersetzt, während die Auswahl Soberay an Stelle von Dieckmann mitwirken ließ.

Wie fast immer bei Treffen von Auswahl gegen Vereinsmannschaften, blieb die geschlossenere Einheit verdient siegreich. Die besten Mannschaftsteile waren auf beiden Seiten die Deckungen. Nachbar im Auswahltor vor allem erntete immer wieder Beifall. Der Angriff auf beiden Seiten ließ die große Linie vermissen.

TV. Langerfeld — Tus Beyeröhde 5:5 (2:4)

In Langerfeld hatte diese Begegnung ziemliches Interesse hervorgerufen, denn nach Jahren standen sich die Partner wieder einmal gegenüber; man war auf das Kräfteverhältnis besonders gespannt. Anfänglich sah es so aus, als würden die Beyeröhder einen haushohen Sieg davontragen. Es kam jedoch anders. Das Ergebnis wird beiden Mannschaften gerecht.

TV. Sonnborn — TV. Vohwinkel 9:6 (2:3)

Der Kampf dieser beiden Nachbarvereine brachte nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Vohwinkel war von vornherein gezwungen, für seine drei Soldaten Schiek, Sobel und Dörner Ersatz einzustellen, und zu guter Letzt konnten noch Fischer, Floßbach und Ranalli nicht mitmachen. Vohwinkels Hintermannschaft erwies sich als schwach.

TG. Cronenberg — SSV. Wuppertal 8:9 (4:6)

In Cronenberg bekamen die Zuschauer ein wechselvolles Spiel zu sehen. Die Elberfelder holten einen verdienten Sieg heraus. Allerdings war Cronenberg nach der Pause besser im Bilde. Elberfeld hatte sich im ersten Abschnitt stark verausgabt.

Mädel beim Handballspiel

Untergau Barmen—Untergau Elberfeld 10:4 (3:2)

„Einer gegen alle" könnte man über dieses Spiel schreiben, denn es war die tüchtige Barmer Mittelstürmerin Ruth Hesse, die dem Spiel ihren Stempel aufdrückte. In der ersten Halbzeit fand sie in ihrer Elberfelder Gegenspielerin Hohmann eine gleichwertige Gegnerin, deren schnelle Durchbrüche immer gefährlich wurden. 1:0 für Elberfeld, 1:1, 1:2, 2:2, 3:2 war das Bild der ersten Hälfte, wobei die knappen Zahlen eindeutig den sich ausgleichenden Wert der beiden Mann- besser Mädchenschaften erkennen lassen. Nach dem Wiederanspiel jedoch ging Barmen ganz klar in Führung, nicht nur in bezug auf Flüssigkeit und Entschlußkraft des Spieles, sondern auch durch zählbare Erfolge. Und hier war es Ruth Hesse, die allein fünf Tore auf ihr Konto buchte. Hierbei fand sie hauptsächliche Unterstützung durch ihre Mitspielerin Schiek und Flasche.

Vor- während und nach dem Rasieren überzeugt Sie
PALMOLIVE-Rasierseife
Mit dem handlichen Bakelitehalter 60 ₰

Bergisch Land

Nr. 263 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 8. November

Jahresschau der „Bergischen Künstler 1937"

Eröffnung der großen Verkaufsausstellung

Die Eröffnung der Jahresschau der Bergischen Künstler, über die wir am Samstag schon in Wort und Bild berichteten und die gestern morgen in den Räumen der Ruhmeshalle stattfand, sah sehr viele Besucher. Nach einem Sieghei auf den Führer, den Kreiskulturwart Mühlhausen als den größten Künstler aller Zeiten und den großen Schirmherrn der deutschen Kunst feierte und nach einer stimmungtragenden musikalischen Einleitung des Bornemann-Quartetts (G-dur-Quartett von Haydn) hielt der Städtische Kulturdezernent Kreiskulturwart Mühlhausen seine Eröffnungsrede. Zum vierten Male habe er die Möglichkeit, eine Schau der Werke bergischer Künstler zu eröffnen. Vor vier Jahren habe er darauf hingewiesen, daß die Klärung in Fragen der deutschen Kunst aus der Verstärkung des handwerklichen Könnens, aus der Intensivierung der Beziehung von Künstler und Publikum und aus der größeren inneren Disziplin kommen würde. Ausführlich wies der Sprecher auf die Ursachen der Dekadenz der Kunst nach dem Kriege hin und machte die mangelnde handwerkliche Technik, die Unruhe der Zeit und die Unrast der politisch zersplitterten Nachkriegsjahre für die Irreleitung der deutschen Künstler verantwortlich. Die Künstler seien damals in einem unentwirrbaren Netz verstrickt gewesen. Rettung und Befreiung sei dann durch die nationalsozialistische Bewegung gekommen, die eine Klarheit, Sauberkeit und Disziplinierung von innen und außen gebracht habe. Jetzt müsse ein Schlußstrich gezogen werden unter das, was früher war. Aber diesen Schlußstrich könne nur einer ziehen, nämlich der Künstler selbst. Die Künstler hätten es sich vor dem Umbruch ein wenig zu leicht gemacht. Klarheit und fruchtbringende Auswirkung des geistigen Inhalts eines Werkes seien nur an die klare äußere Form gebunden. Wenn heute ein Künstler daran zugrunde ginge, daß von ihm verlangt würde, ein handwerklich einwandfreies, durchgeführtes Bild zu malen, so stelle er damit eine geistige Schlappheit unter Beweis, die ihn aus der Gemeinschaft der Tätigen ausschließe.

Im Rahmen der Bergischen Kunstschauen sei im Laufe der Jahre die Klärung langsam und unaufhörlich gekommen. Noch seien nicht alle Wünsche restlos erfüllt. Mit allen Volksgenossen kämpften auch die Künstler den Kampf um eine schönere Zukunft und Kunst. In diesem Kampfe aber müßten die Künstler vom Publikum unterstützt werden. Nach Ausführungen über die Beziehungen des Käufers zum Kunstwerk, meinte Kreiskulturwart Mühlhausen, eine bedenkliche Anschauung sei es, zu glauben, daß nun mit aller Macht die Bildeinflüsse des 19. Jahrhunderts aufgefrischt werden sollten. Der Glaube, daß eine solche Wiederaufnahme Ende und Ziel des nationalsozialistischen Kulturwillens sei, wäre reaktionär. Die Zeit der „Sofabilder" sei vorüber, die bürgerliche Epoche habe definitiv ihr Ende gefunden. Die Kunst des Nationalsozialismus könne nur dynamisch, revolutionär sein. Die Kunst des 3. Reiches sei hart, klar und mannhaft, wie der Geist jener Männer, die das Reich geschaffen hätten.

Mit diesen Worten erklärte der Sprecher die Ausstellung für eröffnet.

Ehrenmale wurden geweiht

Weiheakt in Heiligenhaus und Nierenhof

WG. **Heiligenhaus**, 8. November. Das nach zweijähriger Gemeinschaftsarbeit nun fertiggestellte Ehrenmal wurde gestern durch einen festlichen Akt eingeweiht. Groß war die Zahl der Ehrengäste, die Bürgermeister Wernicke im Rathaus begrüßen konnte: Vertreter der Partei, der SA., SS., die Ortsgruppenleiter und Bürgermeister der Kreisgemeinden, die Vertreter der Wehrmacht und des Soldatenbundes, der Gliederungen, Arbeitsfront, Werkscharen und viele andere.



Das Ehrenmal in Heiligenhaus
Ein Werk des Architekten Schagen und des Bildhauers Hanebal.

Vor dem Ehrenmal hatten sich nahezu 7000 Personen eingefunden, um der Feier beizuwohnen. Auf der Freifläche vor dem Mal standen neben dem Trompeterkorps des Art.-Regiments 26 ein Zug des Infanterie-Regiments 39 unter Gewehr, die SA., Werkschar und HJ. Hinter ihnen bildeten nahezu hundert Fahnen der Formation einen eindrucksvollen Hintergrund. Vor dem Mal saßen die Hinterbliebenen der Heiligenhauser Gefallenen.

Nach einem Musikvortrag sprach Bürgermeister Wernicke Worte des Dankes an alle, die an der Erstehung des Males beteiligt sind und rief gleichzeitig auf zu einer neuen Gemeinschaftsarbeit: zur Schaffung einer großen Grünanlage in Verbindung mit dem entstehenden HJ.-Heim.

Die Weihe des Ehrenmals nahm Kreisleiter Dr. Berns vor. Er bezeichnete das Ehrenmal als das Sinnbild der Einheit, die unsere Toten umschließt, und der Tapferkeit, die einmal die Heimat schützte und nach dem großen Krieg dem Sterben der Gefallenen den endlichen Sinn gab.

Nachdem die Hülle von der Figur des Males gefallen war, bot sich den Anwesenden eine machtvolle Siegfriedgestalt als Symbol der Heldenhaftigkeit des deutschen Wesens. Dr. Berns wies darauf hin, daß das Ehrenmal Sinnbild der überwundenen Ichsucht sei. Ganz besonders rühmte Dr. Berns die Gemeinschaftsarbeit, aus der das Mal hervorgegangen ist, so daß es in Wahrheit das Ehrenmal eines jeden Heiligenhausers sei, der daran arbeitete.

Der Weiherede folgte ein Sprechchor der SA., Werkschar und HJ., während dem drei große Kränze im Mal niedergelegt wurden, indessen die anwesende Wehrmacht unter präsentiertem Gewehr stand. Ortsgruppenleiter Dornemann schloß den eindrucksvollen Festakt mit dem Gedenken an den Führer.

Nach der Feier sammelten sich die Formationen zu einem Vorbeimarsch vor dem Rathaus, den die Wehrmachtvertreter und Dr. Berns in Gegenwart Tausender von Zuschauern abnahmen.

*

WG. **Nierenhof**, 8. November. Mit großer Beteiligung der Soldaten-Kameradschaften aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis und aus Langenberg sowie der Nierenhofer Bevölkerung feierte die Krieger-Kameradschaft Bonsfeld-Nierenhof ihr 65. Jubelfest und weihte gleichzeitig den 105 Gefallenen aus dem Amtsbezirk ein schönes und schlichtes Ehrenmal.

Die Abholung der Fahne beim Kameradschaftsführer Markmann war der Auftakt, mit dem die Feier am Samstagabend eingeleitet wurde. Es folgte gegen 7 Uhr ein Fackelzug, der sich vom Bahnhof bis nach Bonsfeld bewegte und durch die schneidige Musik der Kapelle des Infanterie-Regiments 39 eine besondere Note erhielt. Die abendliche Jubelfeier vereinte alle Mitglieder und Freunde der Krieger-Kameradschaft im Bachmannschen Saal. Ansprachen wurden u. a. gehalten vom Kreisführer des Kyffhäuserbundes des Ennepe-Ruhr-Kreises, Hornig, und vom Führer der Jubel-Kameradschaft, Markmann.

Den Höhepunkt der Feier bildete die Weihe des Ehrenmals am Sonntag. Nachdem am Vormittag im Saale Schulte-Bonsfeld die Militärkapelle im Frühkonzert Soldatenmusik erklingen ließ, trafen in den ersten Stunden des Nachmittags die Krieger-Kameradschaften aus dem Kreise ein. Außer ihnen nahmen an der Feier teil eine Abordnung Flak mit Gewehr und Stahlhelm und eine Ehrenformation der Wachstandarte „Feldherrnhalle" aus Hattingen. Ein schönes und ergreifendes Bild bot sich hier oben am Ehrenmal. Das Rondell und die Wege waren dicht gefüllt mit Menschen. Nach der Kranzniederlegung hielt Kreisführer Hornig die Ansprache. Das Ehrenmal sei das Mahnmal für die lebende Generation. Es mahne an die Lebensbejahung, für die sie gestorben seien, an das Kämpfertum und die Einigkeit. Der Redner ließ seine Worte ausklingen im Gedenken an die Toten, während die Flakabteilung präsentierte und Ehrensalven ertönten.



Photos: Ellinghaus (2)

Das Ehrenmal in Nierenhof
Erbaut von Müller-Hattingen.

Der Ennepe-Ruhr-Kreis übergab dann das Ehrenmal der Oeffentlichkeit, als deren Vertreter Bürgermeister Düsterloh es übernahm. Mit der Führerehrung klang die stimmungsvolle Feier aus. Als Abschluß nahm Major Weidekamp die Parade am Fuß des Berges ab.

Am Abend leuchtete das Kreuz des Ehrenmals, durch Scheinwerfer hell erleuchtet, über das Tal hinweg.

Der Dortmunder Mörder gefaßt?

WG. **Dortmund**, 7. November. Die Mordkommission hat am Samstagabend einen erheblich vorbestraften Mann festgenommen, der des Mordes an der 26jährigen Antonie Koehne verdächtig erscheint. Die veröffentlichte Personalbeschreibung des mutmaßlichen Täters trifft auf ihn zu. Ein Alibi für die Mordnacht konnte er nicht beibringen. Es steht fest, daß er in der fraglichen Nacht zwischen drei und vier Uhr in der Nähe des Tatortes gewesen ist. Am Morgen nach der Tat wies sein Gesicht erhebliche Kratzwunden auf, für deren Entstehung er keine glaubhafte Erklärung hat. Es bestehen auch noch andere Verdachtsmomente, über die aber im Interesse der Untersuchung vorläufig noch nichts mitgeteilt werden kann.

In der Regentonne ertrunken

WG. **Haan**, 8. November. Am Sonntagmorgen wurde eine 54jährige Ehefrau von Eickert, einer Siedlung auf Haaner Gebiet an der Hilden-Gruitener Stadtgrenze, in einer eigenartigen Lage tot aufgefunden. Die Frau stak mit Kopf und Oberkörper in einer auf dem Hofe des Hauses befindlichen Regentonne und war ertrunken. Es ist noch nicht zu sagen, ob der Tod durch einen Unfall oder durch einen anderen Umstand hervorgerufen worden ist.

Explosion
in einer oberbergischen Papierfabrik

WG. **Nümbrecht**, 8. November. In der Papierfabrik der Firma Heinrich Geldmacher in Winterborn explodierte am Samstagnachmittag aus unbekannter Ursache ein im Durchmesser 2½ Meter großer Trockenzylinder einer Papiermaschine. Nur dem Umstande, daß der Druck der Explosion nach oben ging und daß nur wenige Arbeiter im Betrieb waren, ist es zu verdanken, daß Menschenleben bei dem Unglück nicht zu beklagen sind. Die in den Räumen beschäftigten Arbeiter kamen mit Verletzungen davon, die nicht einmal eine Krankenhausbehandlung erforderlich machten. Dagegen ist der angerichtete Sachschaden außerordentlich groß. Der Betrieb wird aber in dem zerstörten Fabrikteil in einigen Tagen wieder aufgenommen.

Ein übler Taxilenker
Er schlug einen Fahrgast nieder und beraubte ihn

WG. **Dortmund**, 6. November. Ein Mann, der an einer Feier in der Westfalenhalle teilgenommen hatte, wollte sich gegen 23 Uhr nach Hause begeben und benutzte hierzu einen Kraftwagen, der vor der Westfalenhalle stand. Er gab dem Kraftwagenführer Anweisung, ihn zu seiner Wohnung in der Paulinenstraße zu fahren. Der Kraftwagenführer fuhr aber in entgegengesetzter Richtung nach Brünninghausen. Im freien Felde forderte der Fahrer den Gast auf, den Wagen zu verlassen und zwei RM. zu entrichten. Dies lehnte der Fahrgast mit dem Bemerken ab, er möge ihn erst nach Hause fahren. Hierauf wurde der Fahrgast von dem Kraftwagenführer zu Boden geschlagen und seiner Barschaft von 150 RM. beraubt. Es soll sich um eine Taxe handeln, die jedoch nicht die üblichen schwarzweißen Karos trug.

Dr. Paul Raché:

Napoleons Doppelgänger

Unsinnige Legendenbildung um Napoleons Tod

Am 5. Mai 1821 ist Napoleon Bonaparte auf St. Helena gestorben. Niemand wird ernstlich mehr diese historisch feststehende Tatsache zu bezweifeln wagen. Und doch hat es eine Zeit gegeben, wo die Gerüchte nicht verstummen wollten, daß der auf St. Helena Verstorbene gar nicht Napoleon war. Eine Reihe ungeklärter, seltsam geheimnisvoller, unglaublich phantastischer Einzelfälle, die aber in einem gewissen Zusammenhang zu stehen schienen, gab Anlaß zu den Gerüchten. Italienische Blätter kommen jetzt darauf zurück und es ist doch interessant, diese Einzelfälle aneinander gereiht zu sehen zu einer scheindar lückenlosen Kette. Auch wenn die Schlußfolgerung, die man einst aus den hier aufgezählten Begebenheiten zog, fast wie ein Attentat auf den gesunden Menschenverstand anmutet.

Im Februar 1816 eröffnete ein Fremder in der Via Lunga in Verona, der gegenwärtigen Via del Congresso, einen Laden mit optischen Artikeln. Es war ein Mann von etwa 50 Jahren, von kleiner, gedrungener Gestalt, der eine auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon hatte. Die Nachbarn nannten ihn scherzend auch Bonaparte. Aber da geriet der Mann jedesmal in Erregung und antwortete heftig: „Ich heiße Silvio Landri."

Im Juni 1823 kam der Fremde zu einem befreundeten veronesischen Kaufmann und sagte: „Ich verreise nach der Umgebung von Wien. Vielleicht sehen Sie mich niemals wieder. Sollte ich nach drei Monaten nicht zurück sein und Sie nichts von mir gehört haben, dann lassen Sie doch dieses äußerst wichtige Schreiben dem König von Frankreich zustellen. Er wird Sie für Ihre Bemühungen, davon bin ich überzeugt, gut belohnen."

Darauf übergab er dem Kaufmann einen sorgfältig versiegelten Brief und reiste ab. Drei Monate vergingen, und da der Kaufmann nichts mehr von Landri gehört hatte, sandte er den Brief an König Ludwig XVIII.

Einige Monate später erschien ein hochstehender Polizeibeamter in Verona und überreichte dem Kaufmann die Summe von 100 000 Francs unter der ausdrücklichen Bedingung, niemand etwas von dem Geschehenen zu erzählen. Erst auf seinem Sterbebette vertraute der Veroneser das Geheimnis seinem Sohn an mit den Worten: „Ich glaube, daß der vermeintliche Landri der Kaiser der Franzosen gewesen ist."

Ist diese Geschichte schon mysteriös genug, so wird sie an Geheimnisinnigkeit noch übertroffen durch eine Tragödie, die sich in der Nacht zum 5. September 1823 im Park des Schlosses von Schönbrunn abgespielt haben soll. Darüber berichtet der Schloßverwalter Karl Friedrich Arnstein in seinem Tagebuch unterm Datum vom 5. September folgendes:

Gestern nacht versuchte ein unbekannter Mann in den Park einzudringen, er wollte über die Mauer steigen. Die Wache gab Feuer. Tödlich getroffen brach der Eindringling zusammen. Röchelnd sprach er die Worte: „Mein Sohn . . . der Herzog . . . König!" Da der Tote keine Papiere bei sich hatte, konnte seine Identität nicht festgestellt werden. Er scheint aber ein Franzose von Rang gewesen zu sein, da die französische Gesandtschaft in großer Erregung die Leiche des Erschossenen anforderte."

Man achte auf das Datum: Anfangs September 1823. Das waren genau drei Monate nach dem Verschwinden Silvio Landris aus Verona, der gesagt hatte, daß er nach der Umgebung von Wien verreisen wollte.

Also Napoleon, der seinen Sohn, den Herzog von Reichstadt, aufsuchte! Mehr als zwei Jahre nach seinem auf St. Helena erfolgten Tode! Man ist versucht, sich an den Kopf zu fassen. Aber da ist in der berühmten Kette ein weiterer Fall, der auch das Unglaubliche glaubhaft erscheinen lassen will. Napoleon mußte somit einen Doppelgänger gehabt haben. Und den hatte er auch. Er hieß François-Eugène Robeaud, kam aus Baleicourt an der Maas, war Soldat im dritten Voltigeurs-Regiment und einige Jahre jünger als Napoleon. Die frappante Aehnlichkeit mit diesem hatte ihm im ganzen Regiment den Beinamen „Petit caporal", „kleiner Korporal", eingetragen. Und dieser Robeaud ist denn auch in der Tat im Jahre 1808 auf Anordnung des Polizeiministers Fouché aus dem Regiment entlassen und in die besonderen Dienste des Kaisers gestellt worden als sein „Double", wie man heute sagen würde. Er soll denn auch Napoleon bis zu seinem Sturz bei verschiedenen Gelegenheiten vertreten haben. Kein Wunder, daß man schließlich auch behauptete, daß er es gewesen ist, der an Stelle Napoleons an Bord des „Bellerophon" ging und das Martyrium von St. Helena auf sich nahm.

Um aber auch diese unsinnige Schlußfolgerung etwas glaubhaft zu machen, wird da wieder ein nicht minder geheimnisvoller Fall angeführt. Im Jahre 1816 teilt der Bürgermeister von Baleicourt, dem Wohnort von Napoleons Doppelgänger, auf eine polizeiliche Anfrage von Paris mit, daß Robeaud seit mehr als einem Jahre spurlos verschwunden sei. Und in dem Standesamtsregister von Baleicourt findet sich später neben dem Namen von Robeaud die Eintragung: „Gestorben auf St. Helena, auf englischem Boden, am 5. Mai 1821."

Dieses in der Tat mehr als seltsame und geradezu grotesk wirkende Zusammentreffen so vieler geheimnisvoller Vorgänge wurde dann Anlaß zu der Legendenbildung um Napoleons Tod, die die Gemüter vor einem Jahrhundert so lebhaft bewegte. Kein vernünftig Denkender wird natürlich auch nur einen Augenblick die phantastischen Möglichkeiten dieser Legendenbildung ernst nehmen. Aber in der Reihe der unglaublichen Geschichten, die in die wirkliche Geschichte hineinspielen, bleibt die Legende von Napoleons Doppelgänger doch eines der interessantesten und sicherlich merkwürdigsten Kapitel.

Das schwere Verkehrsunglück bei Krebsöge

Die Zahl der Toten erhöhte sich auf drei

Zu dem schweren Unglück in der Nähe des Bahnhofs Krebsöge auf der Strecke Wuppertal-Lennep, über das wir bereits am Samstag berichtet haben, teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal folgendes mit: Der Personenzug 1077, der um 12,43 Uhr Krebsöge in Richtung Lennep verließ, fuhr gegen 12,45 Uhr kurz hinter dem Bahnhof Krebsöge, wo sich ein unbeschrankter Bahnüberweg befindet, einen auf der Reichsstraße 229 fahrenden Omnibus der Barmer Bahnen, der gleichfalls in Richtung Lennep fuhr, an. Der Omnibus, der mit dreißig Arbeitern aus Wuppertal besetzt war, die an den Bauarbeiten an der Bevertalsperre beschäftigt sind, sollte die Arbeiter zum Wochenschluß nach Hause bringen. Bei dem Versuch des Omnibusfahrers, noch vor dem herannahenden Zuge den Ueberweg zu kreuzen, wurde der rechte hintere Teil des Omnibusses vom Zuge erfaßt und

vollständig zertrümmert.

Zwei Insassen des Wagens, Fritz Röser aus Wuppertal-Elberfeld, Rommelsputt, und Gustav Fischer, Wuppertal-Elberfeld, Kuhnstraße (früher Turnstraße), wurden auf der Stelle getötet. Zwei weitere Insassen des Wagens wurden schwer (einer davon lebensgefährlich) verletzt, während etwa zehn weitere Personen leichtere Verletzungen davon trugen. Die Verwundungen bestanden aus schweren inneren Verletzungen, Quetschungen und Knochenbrüchen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Lennep gebracht. Die beiden Toten wurden mit Leichenwagen nach Wuppertal geschafft.

Mehrere Aerzte, der Arztwagen der Reichsbahn von Vohwinkel, die Sanitätskolonne von Wilhelmstal, Polizei und Feuerwehr waren schnellstens an der Unglücksstätte und leisteten die erste Hilfe. Auch eine Firma aus Krebsöge war schnell mit ihren Lastwagen an der Unglücksstelle und beteiligte sich am Transport der Verunglückten zum Krankenhaus, ebenso ein Remscheider Fuhrunternehmer, der mit seinem Wagen an der Unglücksstelle vorbei kam. Die Ermittelungen sind noch im Gange. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei weilen an der Unfallstelle. Der Eisenbahnbetrieb hat nur eine kurze Unterbrechung erfahren. Die Betriebsstörung ist inzwischen wieder beseitigt.

In einer späteren Meldung teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mit, daß einer der beiden Schwerverletzten, der Arbeiter Priesack aus Wuppertal-Barmen, Gewerbeschulstraße 110, der einen schweren Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitten hatte, in der Nacht zum Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Dadurch hat sich

die Zahl der Toten auf drei erhöht.

Für den anderen schwerverletzten Arbeiter Helmut Müller aus Barmen, Schwarzbachstraße 153, der schwere Fleischwunden, Schlüsselbeinbruch und



einen schweren Nervenschock erlitt, bestand Sonntag früh keine unmittelbare Lebensgefahr mehr. Außer diesen Verunglückten waren zwölf weitere Verletzte zunächst in das Lenneper Krankenhaus gebracht worden. Diese Verletzten, die sämtlich einen schweren Nervenschock davongetragen haben und zum Teil Quetschungen, Armbrüche, Prellungen, Rippenbrüche, Kopfverletzungen, Schulterquetschungen erlitten, konnten inzwischen aus dem Lenneper Krankenhaus entlassen werden. Sie wurden zum Teil in ihre Wohnungen gebracht, zum Teil fanden sie Aufnahme in Wuppertaler Krankenhäusern.

Die Namen der Verletzten:

Bei diesen zwölf Verletzten handelt es sich um Erich Woeste (Wohnung noch nicht bekannt), Willi Alberts, Barmen, Heckinghauserstr. 6, Rudolf Lenz (Wohnung noch nicht bekannt), Erwin Zinnschlag (Wohnung noch nicht bekannt), Willi Kalter (Wohnung noch nicht bekannt), Paul Mehlborn, Barmen, auf der Bleiche 21, Hermann Brück (Wohnung noch nicht bekannt), Hans Schlösser (Wohnung noch nicht bekannt), Paul Steinmetz (Wohnung noch nicht bekannt), Paul Winkelmann (Wohnung noch nicht bekannt) und Rudolf Spahn, Barmen, Hügelstraße 69.

Wie die Pressestelle beim Polizeipräsidium Wuppertal noch mitteilt, wurde gestern abend im Laufe der Untersuchung ein anderer Omnibus zur Unfallstelle beordert, um zu untersuchen, ob die

Läute- und Pfeifsignale

eines herannahenden Zuges im Innern des Omnibusses bei dem Motorengeräusch zu hören sind.

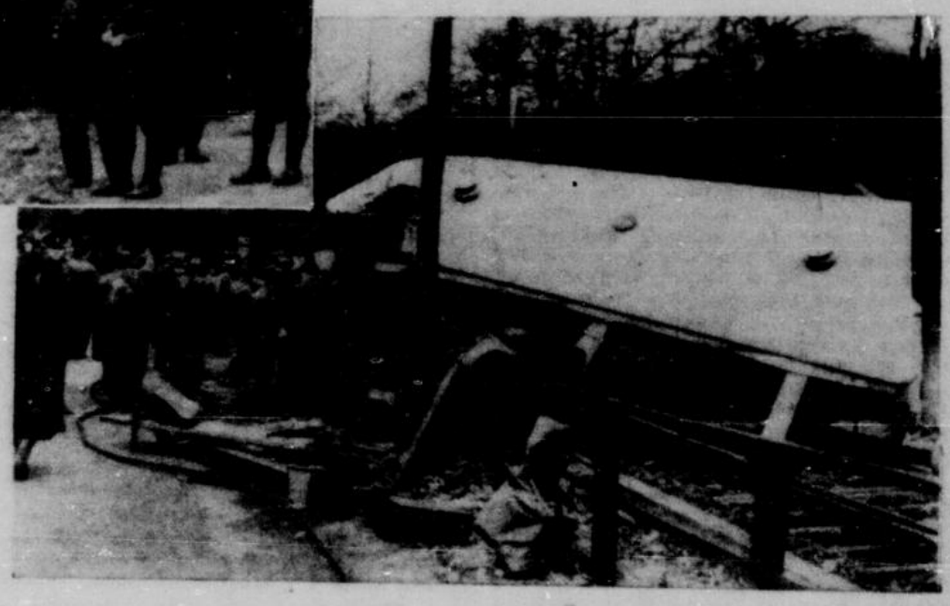
Der Kraftwagenführer des verunglückten Omnibusses wurde vorläufig festgenommen und wird Montag dem Amtsgericht zugeführt.

*

Wieder hat ein schweres Verkehrsunglück in viele Familien Trauer und Leid gebracht. Noch ist die Schuldfrage nicht völlig geklärt — und dennoch muß auch dieses furchtbare Ereignis allen Verkehrsteilnehmern eine neue ernste Mahnung zur Vorsicht sein.

Von unserem Mitarbeiter erhalten wir zu dem Unglück folgenden ergänzenden Bericht:

Die unglückliche Anlage des Straßenübergangs auf der Strecke Lennep-Krebsöge, die schon so oft in der letzten Zeit Sachschaden verursachte, wurde zum Anlaß, daß mehrere Menschenleben vernichtet und deutsche Arbeiter, die nach getanem Werk nach Hause fuhren, teilweise schwer verletzt wurden. Ein Autobus der Barmer Straßenbahnen befand sich mit 28 Arbeitern auf der Fahrt von der Baustelle Bevertalsperre nach Wuppertal. Am Straßenübergang in Krebsöge, wo die Straße in einer kleinen S-Schleife die eingleisige Strecke Krebsöge-Lennep überquert, überhörte der Fahrer des Wagens das Warnläuten des sich fahrplanmäßig 12,43 Uhr von Krebsöge her nähernden Personenzuges, wahrscheinlich infolge des Motorengeräusches seines eigenen Wagens. Er fuhr über die Schienen. In dem gleichen Augenblick aber, da der Wagen mitten auf dem Uebergang stand, packten ihn die Puffer der Lokomotive und schoben ihn mit ungeheurer Wucht etwa 20 Meter vor dem Zug her. Die hintere Plattform des Autobusses rasierte einen Lichtleitungsmast glatt um, prallte gegen eine Signalanlage und wurde vollkommen zerstört. Der Vorderteil des Wagens nahm ein Eisengeländer, das den Bahnkörper gegen die Straße absperrt, mit. Schreckens- und Schmerzensrufe ertönten aus dem verunglückten Wagen. So schnell wie möglich leisteten Anwohner die erste Hilfe und versuchten die Verletzten aus dem Wagen zu bergen. Sanitäter aus den Wuppergebieten und Lennep wurden alarmiert und leisteten mit den Feuerwehren aus Lennep und Wilhelmstal die erste Hilfe; besonders die Sanitätskolonnen und die Feuerwehr aus Lennep taten

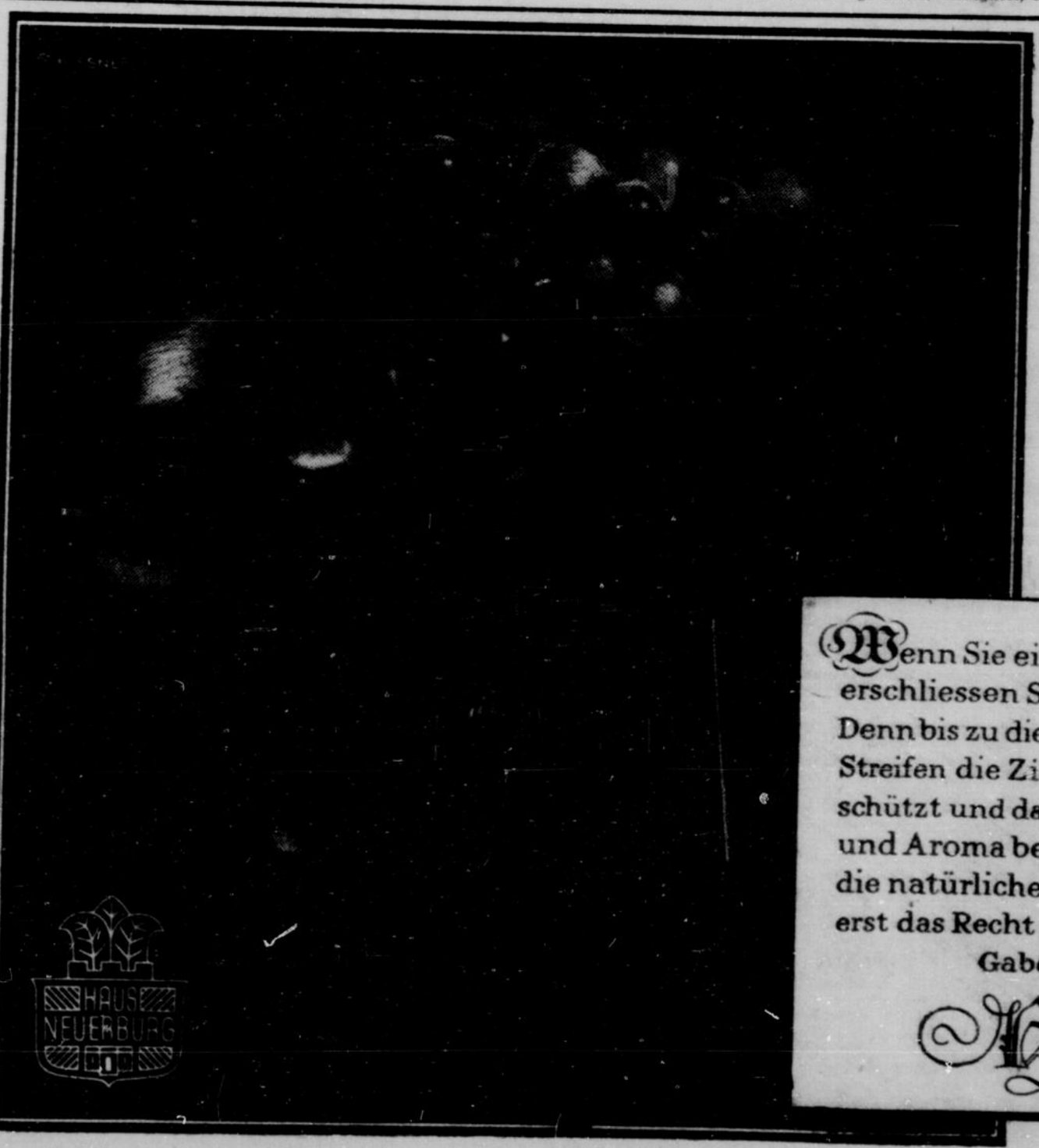


Photos: Broker (2)

sich hervor. An der Unglücksstelle trafen bald die Spitzen der Polizei- und Eisenbahnbehörden ein, unter ihnen Regierungsrat Schnitzler, Staatsanwaltschaftsrat Haake und Reichsbahnpräsident Röber-Wuppertal. Der Verkehr nach Lennep wurde durch Autobusse aufrecht erhalten. Gegen 16 Uhr waren die Aufräumungsarbeiten beendet, so daß der fahrplanmäßige Verkehr wieder durchgeführt werden konnte.

*

Kreisamtsleiter Stadtrat Dr. Wehrens hat gestern die schwergeprüften Familien der tödlich verunglückten und verletzten Arbeiter aufgesucht und im Auftrage der NSV. die erste Not gelindert.



4 Pfg
GÜLDENRING
Mit Goldmundstück

4½ Pfg
OVERSTOLZ
Ohne Mundstück

★

Ravenklau 5 Pfg
MIT GOLDMUNDSTÜCK

Auslese 6 Pfg
OHNE MUNDSTÜCK

Wenn Sie eine TROPEN-PACKUNG öffnen, erschliessen Sie sich einen besonderen Genuss. Denn bis zu diesem Augenblick hat der Verschluss-Streifen die Zigaretten vor jedem Luftzutritt geschützt und damit vor Verlusten an Feuchtigkeit und Aroma bewahrt. So blieb ihrer Mischung die natürliche Frische erhalten, die dem Raucher erst das Recht gibt, den Tabak zu den köstlichsten Gaben der Natur zu zählen.

Haus Neuerburg

HAUS NEUERBURG

Deutscher Sang und Klang in Wuppertal

Eine Fülle von Konzerten spendete vielen Tausenden Freude und Erhebung

Colombey, Lyra und Stadtverwaltung

Trotz der Fülle der Veranstaltungen, die sich auf Samstag und Sonntag zusammendrängten, war am Sonntagabend der große Saal der Elberfelder Stadthalle bis zum letzten Platz besetzt bei dem Konzert, das die Arbeitsgemeinschaft Wuppertaler Männerchöre veranstaltete. Ihr gehören an der MGV. „Colombey" (Chorleiter Kurt Lißmann), die Orchester-Abteilung „Colombey" (Leitung Heinr. Schönwandt), der MGV. „Lyra" Cronenberg (Chorleiter Willi Schell) und der Männerchor der Stadtverwaltung Elberfeld (Chorleiter E. Hußmann). Außerdem wirkten mit die Knabenchöre der Schulen Oberstraße Elberfeld, der Cronenberger Volksschulen und der Oberrealschule Nord Elberfeld. Die Orchesterabteilung „Colombey" bewegt sich immer mehr auf ansteigender Linie. Das war ohne weiteres festzustellen an dem Huldigungsmarsch aus „Peer Gynt" von Grieg, der Ouvertüre zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven und der schwierigen sinfonischen Dichtung „Finnlandia" von Sibelius. Aus der sonstigen, vielleicht doch etwas zu umfangreichen Vortragsfolge seien herausgegriffen die beiden Gaben des MGV. „Lyra", „Morgengruß" von Othegraven und „Morgenlied" von Rietz, prachtvoll herausgearbeitet, die nicht leicht zu singende „Symphonie" von Dannefft, von Männerchor der Stadtverwaltung in feinster Ausfeilung geboten, das bekannte Hugo Kaunsche Werk „Die Hütte" und „Jugend" von Kämpf, die der MGV. „Colombey" zum vollendeten Genuß werden ließ. Als Abschluß des ersten Teiles hörte man als Gesamtchöre unter Hußmanns Leitung zwei Werke von Trunk, „Am Brünnele" und „Flamme empor", die außerordentlich starken Eindruck hinterließen. Die Höhepunkte des Abends bildeten dann im zweiten Teil die Werke für Männerchor, Knabenchor und großes Orchester. In einzigartiger Schönheit erstanden Kurt Lißmanns „Sonnengesang" („Colombey"), den wir bei anderer Gelegenheit schon eingehend würdigten, wuchtig und mitreißend Jochums „Vaterländische Hymne" (MGV. „Lyra"), ergreifend und tief ermahnend das „Lied des Glöckners" von Hugo Kaun (Männerchor der Stadtverwaltung).

Otto Vogt.

Wuppertaler Sängerchor

Wie immer, wenn der Wuppertaler Sängerchor seine Freunde und Anhänger zum Konzert einladet, so war auch gestern abend ein wahrer Massenbesuch zu verzeichnen: der große Saal der Barmer Stadthalle war dicht besetzt. Wer den Entwicklungsweg des Chores verfolgt hat, der weiß, daß dieser starke Widerhall in der Bevölkerung die Frucht unermüdlichen erfolgreichen Strebens nach künstlerischer Höchstleistung ist. Der Eindruck konnte durch die Darbietungen im gestrigen Konzert nur vertieft werden. Musikdirektor Max Beschle hatte eine Vortragsfolge zusammengestellt, die der stattlichen Sängerschar nicht nur Gelegenheit gab, ihr reifes Können in der Bewältigung schwieriger Chorwerke zu zeigen (Mozarts „Ave verum", Schuberts „Abendrot" und „Nacht"), sondern auch unseren innigen und heiteren Volksliedern ein getreuer Interpret zu sein. Von den letzteren seien besonders die beiden Sätze von Geilsdorf erwähnt, die Walter Krug mit der Solo-Klarinette verschönern und bereichern half. Der Chor beherrscht nicht nur meisterlich das hauchzarte Pianissimo, sondern weiß auch mit klugem Maßhalten machtvoll zu steigern. So kamen in willigem Unterordnen unter die Führung von Meister Beschle Leistungen zustande, die verdientermaßen mit begeistertem Beifall belohnt wurden.

Ueberraschend und erfreulich ist auch die Entwicklung, die das Orchester unter Ewald Klüssener weiter genommen hat. Prüfsteine dafür waren besonders die beiden Ouvertüren von Lachner und Lassen. In prächtigem Zusammenspiel und mit echter Musizierfreudigkeit gelangen die Darbietungen wie aus einem Guß, und auch in den begleitenden Partien erwies das Orchester treffliche Schulung und beachtliches Können.

Eine neue und frische Note brachte der bereits durch den Rundfunk bestens bekannte Bielefelder Kinderchor (Leiter Friedrich Oberschelp) in das Programm. 130 Mädel und Jungen ließen mit glockenhellen Stimmen im ersten Programmteil ernste Weisen, im zweiten Teil teils ernste, teils lustige Volkslieder erklingen. Mit erstaunlicher Sicherheit meisterten die Kinder die schwierigsten Modulationen, gaben den Liedern Tiefe und Innigkeit oder entzückende Schelmerei. Kein Wunder, daß sie mit Beifall überschüttet wurden und manche Zugabe folgen ließen.

Carl Hindrichs.

*

Musikdirektor Beschle wird geehrt

Im Verlauf des Abends bereitete der Wuppertaler Sängerchor seinem verdienten Leiter, Musikdirektor Max Beschle, anläßlich seines 40jährigen Jubiläums als Chor- und Orchesterdirigent eine eindrucksvolle Ehrung. Nach einem Choralvortrag würdigte der 1. Vorsitzende des Chores, Herr Vollmer, die Verdienste des Jubilars mit herzlichen Worten. Lorbeerkranz und Blumen waren ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit. In einer Nachfeier gab auch der stellv. Gausängerführer Ey namens des Deutschen Sängerbundes, des Gaues und des Sängerkreises Wuppertal der Anerkennung für das verdienstvolle Wirken Max Beschles Ausdruck und ehrte den Jubilar durch die Ueberreichung der Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes.

MGV. „Apollo", Elberfeld

Wenn der Elberfelder MGV. „Apollo" ein Fest feiert, so sind auch stets die Mitglieder des Kölner MGV. „Apollo" in großer Zahl vertreten, weil diese beiden Vereine seit vielen Jahren eine herzliche Freundschaft verbindet. So war es auch am Samstag wieder aus Anlaß des 65. Stiftungsfestes, das der Elberfelder MGV. „Apollo" im Handelshof beging. Neben den Kölner Freunden konnte Vereinsführer Bl[illegible]er auch zahlreiche Ehrengäste und die Sangesfreunde vom Quartett-Verein „Germania" und vom MGV. „Helvetia" willkommen heißen, mit denen jetzt eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen wurde. Bunt und unterhaltend war das reichhaltige Programm des Abends, das auch dem Jubelverein wiederholt Gelegenheit gab, sein Können unter Beweis zu stellen. Wenn der Chor zahlenmäßig auch nicht allzu stark ist, so steht doch dem Chorleiter Musikdirektor Fritz Spies-Gevelsberg in ihm ein ausgezeichnetes Material zur Verfügung, vor allem einige Tenöre, um die mancher weitaus stärkere Chor „Apollo" beneiden könnte. Von den mannigfachen Gaben des Chores seien als besonders gut gelungen erwähnt der wuchtige „Deutsche Sängerwahlspruch" von Fr. Spies, das bekannte, erhebende „Saatgebet" von Dahlke, die beiden Kämpfschen Werke „Jugend" und „Vespergesang" und das frohe „Soldatenleben" von Fr. Spies. Um die weitere Ausgestaltung des Abends machten sich verdient die gut aufeinander eingespielte Werkscharkapelle der Firma Metzenauer & Jung, der junge, sehr talentierte Zitherspieler Tückmantel, Herr Rolando mit seinen Kraft- und Fakir-Experimenten und die Parterre-Akrobaten Mohr und Vollmer.

Otto Vogt.

„Bergisch Land" und „Liederlust"

Die Chorvereinigung „Bergisch Land" und der MGV. „Liederlust" veranstalteten am Sonntag im großen Saal des Elberfelder Kasinos ein Herbstkonzert, das sich eines überaus lebhaften Besuches erfreute und wegen seines harmonischen Verlaufes als ein künstlerischer Gewinn gebucht werden kann. Die reichhaltige Vortragsfolge bot der zahlreichen Sängerschar hinreichend Gelegenheit, die Kraft und harmonische Ausgeglichenheit ihres stimmlichen Materials erneut unter Beweis zu stellen. Die Chorvereinigung erfreute die aufmerksam lauschenden Zuhörer gleich zu Eingang mit dem „Sanktus" aus Schuberts deutscher Messe und mit „Spielmanns Ständchen" von Mozart und vermochte den seltsam schönen Klangreiz dieser beiden Kompositionen in einer ihrem Stimmungsgehalt entsprechenden Form auszudeuten. Dahlkes „Saatgebet" und Willy Sendts „Morgen" aus dem Zyklus „Vom Tage" erfuhren durch die „Liederlust"-Sänger eine ihrem Charakter wesensgemäße Wiedergabe. Aber nicht nur die ernste Seite wurde berücksichtigt, sondern ebenso auch die heitere. Manche launige, temperamentvolle, volksliedhafte Tonschöpfung wurde zu Gehör gebracht und rundete den Kreis der chorischen Darbietungen zum eindrucksvollen Ganzen ab. Stefan Herter-Düsseldorf, der Dirigent der Chorvereinigung, und Musikdirektor Nicolin-Köln („Liederlust") verdienen an dieser Stelle die lobende Anerkennung, daß sie die ihnen anvertraute Sängerschar diszipliniert zu führen wissen. Der Abend erlebte eine wertvolle Bereicherung durch die Mitwirkung der Solisten Eugen von Strom (Violine) und Liselotte Diehl (Sopran).

Dr. Josef Hundt.

Männerchor Schlieper und Lagg

Das Konzert des Männerchors der Vohwinkeler Firma Schlieper & Lagg war in seinem ersten Teil ausschließlich Schubert gewidmet. Ein schmucker Blütenstrauß von Vokal- und Instrumentalstücken dieses Komponisten war zusammengestellt und bewirkte, daß die große Schar von Musikfreunden, die den Schwafertschen Saal in Sonnborn füllte, in rechte Feierstimmung geriet. „Volkstümliche Kunst" lautete die Ueberschrift des zweiten Teils des Abends, und es erwies sich deren Richtigkeit. Ein herzlich-fröhliches Singen und Klingen tönte in den Herzen, das dann später noch in der sogenannten „Gemütlichkeit" nachhallte, als die Sänger der Werksabteilung Hilden sich in frohem Sang betätigten. Zwei Solisten fügten sich mit starkem Erfolg in den Reigen der orchestralen und chorlichen Darbietungen ein: der Pianist Hermann Inderau und die Altistin Margarete Haude, deren auf eine warme, schöne Stimme gegründete Sangeskunst die frischen und doch zartgewebten Tonbilder Schuberts geschickt widerspiegelte, und deren Nordische Lieder den Abend um eine stimmungsvolle und charakteristische Nuance bereicherten. Der 45 Mann starke Männerchor ist durch August Kurschat zu eifrigem Aufgehen in seine Aufgaben erzogen worden. A. Reinecke war der Elberfelder Mandolinen-Gesellschaft ein gewandter Führer.

Hermann W. Walber.

Lieder- und Klavier-Abend

Gewiß darf man in dem erfreulich starken Zuspruch, den der am Samstag von Fritz Jaeger und Harald Hellmannsberger im Hause des Frauenklubs Wuppertal-Elberfeld gemeinsam veranstaltete Lieder- und Klavierabend gefunden hat, einmal mehr eine Bestätigung für die große Wertschätzung erblicken, deren sich diese beiden Wuppertaler Künstler erfreuen. Aber er ist nicht weniger auch ein schöner Beweis dafür, daß der Wunsch nach gediegener und gehaltvoller musikalischer Unterhaltung, wie sie solche Abende vermitteln, in weiten Kreisen der Bevölkerung sehr rege ist. Für diese gehaltvollen Feierstunden sei ihnen gedankt, dem Sänger Fritz Jaeger, der seinen erstaunlich ergiebigen, in allen Lagen stets klangschön bleibenden Baß, gestützt von einer trefflichen gesanglichen Kultur und Klarheit der Aussprache, in Liedern von Schubert, Hugo Wolf und Loewe einsetzte, und nicht weniger auch seinem Begleiter am Flügel, dem Pianisten Harald Hellmannsberger, der als Solist mit dem Vortrag der Wanderer-Phantasie von Schubert und dem Walzer As-Dur von Chopin dank seiner meisterlichen Beherrschung des Instruments und der hervorragenden künstlerischen Gestaltungsgabe zum vollen Gelingen des Abends beitrug.

Friedrich Heuschen.

Richard-Wagner-Verband

In der Wuppertaler Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen hatte man die bekannte Künstlerin Marita Gründgens für einen Vortragsabend gewonnen. Ihre Darstellungskunst umspannt ein ganzes Leben mit seinem bunten Durcheinander, mit Freud und Leid, höchstem Glück und qualvollster Entmutigung. Und über allem breitet sie den Mantel ihres lichtvoll lächelnden Verständnisses und ihres Wissens um die Geheimnisse der Menschenkinder, von denen sie scharmant plaudernd singt. Ihr Tonfall und ihre Gebärden schaffen Mit- und Gegenspieler. Das Leuchten der Augen, der Zug des Mundwinkels oder die Geste ihrer Hand umreißt eine Situation, erhellt eine Szene und führt die Zuhörer mitten in einen ereignisreichen Geschehnisablauf. Ihr Wort ist von unvergleichlicher Stärke, Spannung und Innerlichkeit und effektvoller Dramatik, und ihre Stimme, wenn sie singt von einer unglaublichen Süße. Ein paar kurze Verse, ein kleines Lied, ein Schlager, ein kleiner Witz erschöpfen die ganze Fülle des Lebens. Die Vorträge von Marita Gründgens waren eingerahmt von musikalischen Darbietungen des Wuppertaler Kammer-Bläserquintetts, das mit einem kleinen Divertimento von Mozart und einem Divertimento in Es-Dur von Otto Pannier die Zuhörer entzückte und neue Freunde seiner musikalischen Fähigkeiten erwarb.

P. B. Chevalier.

Im Reiche der Kirchenmusik

Elberfelder Kurrende

Die gestrige Abendmusik der Elberfelder Kurrende in der Alten reformierten Kirche erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Im Mittelpunkt des Programms stand die Aufführung der „Luthermesse" von Hermann Simon (geb. 1896), für dessen Schaffen sich bekanntlich die Kurrende schon immer eingesetzt hat. Die Messe, die nach dem kleinen Katechismus Luthers entstand, zerfällt in fünf Teile, „Gesetz", „Glaube", „Gebet", „Taufe" und „Abendmahl". Zu jedem Abschnitt tritt sodann eine Strophe des Chorals „Aus tiefer Not". Das Werk ist für vierbis fünfstimmigen a-cappella-Chor geschrieben und weist in seiner formalen Struktur deutlich auf die lineare Polyphonie J. S. Bachs zurück. Die stärkste musikalische Wirkung geht wohl von den beiden letzten Teilen aus. Die über prachtvolles Stimmenmaterial und hervorragende Gesangskultur verfügende Kurrende hatte sich unter der bewährten Leitung des verantwortungsbewußten Dirigenten Erich vom Baur der Messe mit viel Liebe angenommen und verhalf ihr im Verein mit den ausgezeichneten Solisten, Eva Jürgens (Alt) und Fritz Jäger (Baß), zu einer eindrucksvollen Wiedergabe. Auch in einigen Stücken aus der deutschen Singmesse von Joseph Haas und der ergreifenden doppelchörigen Motette „Unser Leben ist ein Schatten" von Johann Bach (1604 bis 1673) bewiesen die Kurrendesänger ihr immer wieder begeisterndes musikalisches Können. Weiterhin brachte Eva Jürgens zwei geistliche Lieder für Alt von Hermann Simon zur Uraufführung („Ist's schon spät?" und „An den Abendstern"), die mit ihrer schlichten und gefühlsechten Art allgemein zu gefallen wußten. Eine wertvolle künstlerische Bereicherung erfuhr die Vortragsfolge noch durch einige feinsinnige Darbietungen der geschätzten Organistin Marianne vom Baur.

Ernst-Gottfried Risch.

Bach-Kantate in der Johanniskirche

Im Rahmen einer von Pastor Kulp gehaltenen Andachtstunde wurde gestern abend in der Johanniskirche zu Heckinghausen die einzigartig schöne, in ihren religiösen Gemütswerten besonders charakteristische Kantate „Christus, der ist mein Leben" von Johann Sebastian Bach in einer vorzüglich vorbereiteten Wiedergabe zur Aufführung gebracht. Hans Hermann Bieling, der die Gesamtleitung hatte, verstand es, in kraftvoller Betonung der Schönheit der Kantate den Chor, das Kammerorchester und die Solisten, Marta Sträter (Sopran), Walter Breidback (Tenor) und Rolf Pjarr (Baß), zu eindrucksvollen Leistungen zusammenzuführen. Eugen Diebschlag, der Organist des Abends, legte sonderlich im Orgelvorspiel und in der Fuge in Es-Dur von J. S. Bach ein schönes Zeugnis seines großen musikalischen Könnens dar. Die tiefe Ergriffenheit und starke Anteilnahme, die die Zuhörer der Aufführung gegenüber zeigten, waren der beste Dank, den sich alle Beteiligten wünschen konnten.

P. B. Chevalier.

Volkstümliche Instrumental-Musik

Mandolinen-Konzert-Gesellschaft

Ein Konzert im Volkston — so kann man die Veranstaltung der Mandolinen-Konzert-Gesellschaft nennen, die im gelben Saal der Stadthalle ein dankbar und freudig gestimmtes Publikum vereinte. Der Abend trug durchweg betteres Gepräge und hat zweifellos der Mandolinenkunst zahlreiche neue Freunde gebracht. Die Bauernpolka und die Ungarweise mußten wiederholt werden, aber auch mit den Vogelhändler-Melodien, besonders dem „Schenkt man sich Rosen in Tirol", erzwang sich die geschickt zusammengesetzte, gut harmonisierende und von Ludwig Mauelshagen zuchtvoll und anfeuernd geleitete Künstlerschar der „Ma-Ko-Ge" starken Beifall, der von der Zufriedenheit der Hörerschaft kündete. Daß sich mit der Mandoline auch solistisch eine famose Wirkung erzielen läßt, bezeugten die Gaben Willy Althoffs-Dortmund. Die Eigenschöpfung „Kapriziöser Walzer" zeigte musikalisches Stilgefühl, und mit dem A-Moll-Konzert, einem Werk, das sinnvoller Lebensfreude lebendigen Ausdruck verleiht, spielte er sich, von Helena Althoff-Ritter mit feiner Anpassung begleitet, in die Herzen seiner Zuhörer. Das Konzert erhielt eine lebendige Note durch die Mitwirkung der Sopranistin Kathi Katzmann. Ihre Wiegenlieder wirkten begeisternd: voll wundersamer Reize klang die Stimme, und klar und betont war der Vortrag.

Hermann W. Walber.

Mandolinen-Konzert in Vohwinkel

Das von der Vohwinkeler Mandolinen-Gesellschaft mit Unterstützung der Mandolinen-Gesellschaft Elberfeld und dem Sängerbund Sandfeld im Stadtsaal zu Vohwinkel aufgezogene Konzert erfreute sich eines guten Zuspruchs, was um so mehr zu begrüßen ist, als es sich bei dieser Art Musikpflege ja im besten Sinne um Volksmusik handelt, und es in den Bestrebungen solcher Klangkörper liegt, nicht nur gute Musik zu Gehör zu bringen, sondern auch durch ihr gutes Beispiel die Freude am eigenen Musizieren auch bei anderen Volksgenossen zu wecken. Als Solist des Abends stellte sich Franz Lenze vor, der mit Toni Witthaut als Begleiter auf dem Flügel in einigen Paradestückchen, wie Sarasates „Zigeunerweisen" und einem Konzert von Beriot, Proben einer ganz besonderen künstlerischen Begabung für das Mandolinenspiel ablegte. Das war zweifellos ein Höhepunkt dieses Abends, der weiterhin einen bunten Reigen musikalischer Darbietungen brachte, bekannte Ouvertüren, Walzer und Tänze. Auch die Sänger unter ihrem Dirigenten Otto Hecker bemühten sich mit Erfolg um die Gunst der Zuhörer.

Friedrich Heuschen.

Zither-Verein „Arion"

Welch großes Interesse die Bevölkerung in der heutigen Zeit gesunder, unkomplizierter und daher volksnaher Musik entgegenbringt, zeigte sich wieder einmal deutlich an dem Konzert, das der Zitherverein „Arion" gestern nachmittag im großen Saal des „Friedensheimes" veranstaltete. Kaum konnte der Saal die Menschen alle fassen, die gekommen waren, sich dieses Konzert anzuhören. Ein geschickt zusammengestelltes Programm, für das man als Solistin die sympathische Sopranistin Lilly Hardt gewonnen hatte, bot die beste Gewähr dafür, daß die Freunde des Zitherspiels in jeder Beziehung auf ihre Kosten kamen. Das achtzehn Mann starke Zither-Orchester, das unter der Leitung M. Poydas steht, erwies sich als eine vortreffliche Musikgemeinschaft. Märsche, Charakterstücke, Ballettmusik und Walzer gaben den Musikanten Gelegenheit, den Umfang ihres Könnens aufzuzeigen. In Liedern von Dell'Aqua, Taubert, Bauer, Pfitzner, Lincke und Strauß sang sich Lilly Hardt mit ihrem einschmeichelnden, gutgeschulten Koloraturs opran schnell in die Herzen der Zuhörer hinein. Die Lieder begleitete Walter Bergmann mit feinem Verständnis und lobenswerter Zurückhaltung.

P. B. Chevalier.

Auswärtige Konzerte:

MGV. „Frohsinn", Dornap

Am gestrigen Sonntag empfing der MGV. „Frohsinn" Dornap aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens, dessen wir übrigens schon kürzlich in unserer Beilage „Bergischer Sang" eingehend gedacht haben, seine Freunde und Bekannten zur Jubelfeier, und bald war der Saal im Hause Stöcker-Hahnenfurth bis auf den letzten Platz besetzt. Worte herzlicher Begrüßung sprach zunächst der Vereinsführer Reuter. Dann ging es Zug auf Zug: der festgebende Verein und der MGV. „Alemannia", W.-Vohwinkel, wechselten im Vortrag der schönsten Lieder, erst ernsterer und später mehr aufgeschlossener und beschwingter Art, miteinander ab. Beiden Männerchören darf man zum Lobe nachsagen, daß sie unter der trefflichen Führung des Dirigenten Glaap, W.-Vohwinkel, ihre Sache gut gemacht haben und in der großen Reihe der deutschen Sänger nicht an letzter Stelle marschieren. Mit prächtigen Darbietungen wartete auch der Vohwinkeler Harfenist M. Claas auf. Bei dem guten Kameradschaftsgeist, der unter den Dornaper Sängern gepflegt wird, war es nur natürlich, daß sich das anschließende gesellige Beisammensein noch auf viele Stunden ausdehnte.

Friedrich Heuschen.

Städtischer Musikverein Haan

Der Städtische Musikverein Haan erfreute am Samstagabend im Windhövel eine stattliche, aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft mit einem Sinfoniekonzert, dessen schönes und wertvolles Programm ganz den großen Meistern der klassischen deutschen Musik gewidmet war. Der erste Teil brachte ausschließlich Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. Zunächst hörte man die beiden spritzigen, flott und leichtbeschwingt dahinfließenden Ouvertüren zu der „Entführung aus dem Serail" und der „Hochzeit des Figaro". Die Stücke fanden eine schwungvolle, technisch gewandte, mit Liebe und Sorgfalt ausgefeilte Wiedergabe. Das in allen Instrumentengruppen vortrefflich besetzte und hervorragend disziplinierte Orchester, dessen Leiter sonst E. Falkenrath-Wuppertal ist, spielte diesmal unter einem Gastdirigenten, Joseph Neuhausen-Düsseldorf. Seiner sicheren und zuverlässigen, musikalisch sattelfesten und temperamentvollen Führung gelang es, die einzelnen Werke stilgetreu und künstlerisch lebendig zu gestalten. Eine besonders feine Leistung war der eindrucksvolle Vortrag des leider nur selten gespielten Konzertes in Es-Dur für Horn und Orchester. Seine schier überreichen melodischen und harmonischen Feinheiten erstrahlten in hellstem Licht. Als Solisten hatte man hier Max Brechtel gewonnen, einen gebürtigen Haaner, der jetzt als erster Solohornist am Stadttheater in Mainz wirkt. Dieser entledigte sich seiner nicht immer leichten Aufgabe in wahrhaft glänzender Weise. Den zweiten Teil des anregenden und genußreichen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Abends füllte Ludwig van Beethovens herrliche zweite Sinfonie in D-Dur aus.

Ernst-Gottfried Risch.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 263 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 8. November

Dies und Das

Im Tschammerpokal wird es jetzt hochdramatisch. Die vierte Hauptrunde am 14. November bringt folgende Paarungen: Schalke 04 — Berlin 92 in Gelsenkirchen. Fortuna Düsseldorf — BC. Hartha in Düsseldorf. SV. Waldhof — Borussia Dortmund in Mannheim. Dresdner SC. — VfB. Stuttgart in Dresden.

*

Zwischen Portugal und dem nationalen Spanien ist ein Fußball-Länderkampf abgeschlossen worden, der am 21. November in der Hafenstadt Vigo ausgetragen werden soll. In Burgos gab es ein Auswahlspiel zwecks Aufstellung der spanischen Elf. Man sieht, in dem durch General Franco von der roten Herrschaft befreiten Teil Spaniens herrscht wieder Ruhe und Ordnung, einen besseren Beweis als die Wiederaufnahme der sportlichen Tätigkeit kann es kaum dafür geben.

*

Die Berliner Fußballstädtemannschaft feierte im Poststadion einen 6:1-Sieg über die Vertretung Hamburgs, obwohl diese im Feldspiel nahezu ebenbürtig war. Hanne Sobeck spielte bei dieser Gelegenheit sein 100. Repräsentativspiel für die Berliner Auswahl.

*

Im Gau Mittelrhein sondern sich Sülz 07 und Alemannia Aachen als Spitzenreiter durch ihre neuerlichen Siege über Mülheimer SV., der von Sülz 0:3 besiegt wurde, und VfR. Köln, der gegen Alemannia trotz des Fehlens von Münzenberg 1:2 verlor, weiter ab. Sülz steht um einen Punkt besser da als die Alemannen. — In Westfalen war Schalke gegen Germania Bochum nach Kampf 3:1 siegreich. Der Tabellenführer Röhlinghausen verlor gegen Hüsten 1:3.

*

Vier Tage (!) vor dem Länderkampf gegen Schweden in Hamburg tritt die deutsche Nationalelf in der „Norwegen-Aufstellung" in Frankfurt gegen eine Nachwuchself des Reiches an, das Spiel steigt zugunsten des WHW. Die „Nachwuchself" soll spielen mit Jürissen, Billmann, Welsch, Karl, Sold, Kuckertz, Than, Schön, Hoeffmann, Wirsching, Fath.

*

Bei der FIFA-Tagung in Paris wurde National-Spanien offiziell als Mitgliednation anerkannt, man stellte ihm wie auch dem ebenfalls vertretenen alten Verband frei, mit Genehmigung der FIFA Länderspiele gegen die anderen Mitgliednationen auszutragen. Der mit Portugal für den 21. Nov. abgeschlossene Kampf wurde genehmigt, Spiele zwischen Nationalspanien und Deutschland sowie Italien sind geplant.

*

Bei einem Empfang bei dem französischen Unterstaatssekretär für Leibesübungen, Lagrange, wurden Dr. Bauwens (Deutschland) und Anton Johannsson (Schweden) durch Verleihung der goldenen Sportmedaille Frankreichs geehrt.

*

Bei den Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle war Erich Metze der überlegene Sieger der Steherrennen vor Schön, dem Engländer Grant, dem Steherneuling Pijnenburg und dem stark enttäuschenden Kölner Krewer. Im Mannschafts-Omnium siegten Hasselberg (Bochum)-Schorn (Köln) vor Mertens-Kurzawa (Dortmund).

*

Selbst in Dublin vermochte Irlands stärkste Fußballelf nicht gegen Norwegen zum Siege zu kommen. 3:3 endete der Kampf, der die Skandinavier als erste Vertreter der Vorrundengruppe 2 in die auf französischem Boden stattfindenden Kämpfe der Fußballweltmeisterschaft einziehen läßt, nachdem sie in Oslo 3:2 gegen Irland gesiegt hatten.

*

Beim Wasserballkampf der SA.-Auswahlmannschaften von Hochland und Niederrhein in München behielten dieses Mal die Bayern die Oberhand über den Reichssieger Niederrhein. Mit 6:3 Toren kamen die besser zusammenspielenden Hochlandspieler zum Erfolg, an dem Krempl mit fünf Treffern besonders stark beteiligt ist.

*

Das Weltausstellungs-Hockeyturnier in Paris ist bereits eine sichere Beute für die deutsche Mannschaft, die gegen Belgien 6:0 gewann und gegen die Schweiz mit 3:0 erfolgreich blieb und mit 4:0 Punkten die Tabelle anführt. Auch für das letzte Spiel gegen die überraschend von Belgien besiegten Franzosen ist mit einem deutschen Siege zu rechnen.

Hallo Fortuna, dir lacht das Glück!

Hamborn 07 bereitet dem Tabellenführer Schwarz-Weiß Essen die erste Niederlage
SSV. Wuppertal bringt gegen Union Hamborn nur ein Unentschieden fertig

Hallo Fortuna, du trägst deinen Namen zu Recht! Das kann man wohl sagen, wenn man so sieht, wie die launische Göttin deines Namens dich reichlich beschenkt. Reichlich viel Glück auf einmal, die Dame Fortuna wirkte für dich auf drei verschiedenen Plätzen gleichzeitig, und schüttete ihr Füllhorn verschwenderisch über dich aus!

Erstens in Essen! 20 000 Zuschauer am Uhlenkrug hatten in der fünften Stunde dieses überraschungsreichen Nachmittags auf einmal begriffen, warum du am letzten Sonntag gegen den prächtigen kleinen Petry und seine Mannen aus Hamborn nichts hast werden können. Der Junge räumt ja vielleicht auf mit den großen Favoriten am Niederrhein, daß es eine wahre Wonne ist, ihm zuzusehen. Das war der größte Knall: Hamborn 07 beweist dem ganzen Gau, daß der große Favorit aus der Kruppstadt, der Herbstmeister der ersten Liga, gar nicht so sehr meisterlich ist.

Zweitens in Wuppertal! Im Stadion am Zoo war die Sache eigentlich noch toller, denn wenn man schon von Hamborn 07 in Essen einiges erwarten konnte, dann doch bestimmt nicht von der Union, die auch aus Hamborn kommt, aber lange nicht so hoch im Kurse steht. Ihr Minus-Konto ist mehr als beachtlich, aber zu Unrecht, denn die grün-weißen Burschen können spielen, und wie! Auch sie haben dir geholfen, Fortuna, denn schließlich war der SSV. Wuppertal ja genau so weit an der Spitze wie du selbst, und man konnte nicht wissen, was daraus noch zu werden versprach. Dieses Unentschieden tut den Wuppertalern reichlich weh, aber es ist andererseits doch kein Zeichen dafür, daß der SSV. anfange, abzusinken. Klode und Hüttemeister waren nicht dabei, das erklärt manches.

Drittens in Düsseldorf! Während die guten Hamborner in Essen und Wuppertal für dich die Meisterschafts-Kastanien aus dem Feuer holten, Fortuna, wirktest du in Flingern selbst. Ebenfalls mit einer guten Portion Glück, denn in der zweiten Halbzeit hätte ebenso gut Holstein Kiel den Pokalkampf gewinnen können.

Die Pokalpaarungen sind überhaupt sehr interessant. Die vermutlichen Favoriten spielen alle zu Hause. Schalke wird wohl mit dem Berliner SV. 92 fertig werden, der Dresdner Sportklub wird in seiner derzeitig großen Form über den VfB. Stuttgart auch nicht stolpern, und der SV. Waldhof hat die tapferen Dortmunder Borussen in Mannheim, deren Siegeszug im Pokalwettbewerb alle Achtung verdient und gestern auch dem Duisburger FV. 08 nicht die Möglichkeit bot, die geplante Vergeltung für vorigen Sonntag wahrzumachen.

1. Schwarz-Weiß Essen	9	7	1	1	23:10	15—3
2. Hamborn 07	9	3	4	2	16:14	10—8
3. SSV. Wuppertal	7	3	3	1	18:9	9—5
4. Duisburg 99	7	4	1	2	9:7	9—5
5. Fortuna Düsseldorf	6	4	0	2	14:7	8—4
6. Rot-Weiß Oberhausen	7	3	1	3	10:12	7—7
7. Turn Düsseldorf	8	2	2	4	7:12	6—10
8. VfL Benrath	8	2	2	4	9:14	6—10
9. BV. Altenessen	8	1	3	4	12:22	5—11
10. Union Hamborn	9	0	3	6	6:16	3—15

Unentschieden mit Ach und Krach

SSV. Wuppertal – Union Hamborn 2:2 (0:0)

Die Tatsache, daß Hüttemeister und Klode, die beiden Außenstürmer also, diesmal nicht dabei sein konnten, wurde zwar vorher mit einiger Besorgnis zur Kenntnis genommen, aber allgemein war doch die Ansicht vorherrschend, daß es in diesem Falle — denn der Gegner hieß ja Union Hamborn — normalerweise auch ohne diese beiden klappen müßte, um so mehr, da ja

der frühere Bohwinkeler Alemanne Pauly in letzter Stunde seinen Spielerpaß für den SSV. erhalten

hatte und daher spielen konnte. Aber es ist so, das Ergebnis des gestrigen Spiels hat es bewiesen, daß die Mannschaft des SSV. in der Aufstellung, wie sie zuletzt gegen Schwarz-Weiß Essen spielte, so fein aufeinander abgestimmt ist, daß die Auswechslung auch nur eines Spielers (diesmal waren es zwei, mit der Umstellung Dillays sogar drei) selbst wenn er wie Pauly recht viel Talent mitbringt, störend bemerkbar macht. Zudem ließen auch verschiedene Spieler Wuppertals, wenigstens in der ersten Halbzeit, jenen Geist vermissen, durch den die Mannschaft überhaupt erst groß wurde.

Wer von den schätzungsweise fünftausend Zuschauern erschienen war in dem Glauben, eine Altenessener Neuauflage zu erleben, der muß spätestens nach einer Viertelstunde Spielzeit bekehrt gewesen sein. Wie der Gegner da unten auf dem Felde spielte, so spielt für gewöhnlich keine Elf, die nur das Schlußlicht einer Gruppe darstellt. In der ganzen ersten Halbzeit bewegten sich die Spieler in weiß und grün auf dem Felde, als seien sie diejenigen, die sich Chancen auf den Meistertitel ausrechnen und die hier vor ihrem Publikum spielten. In den meisten Fällen mußten die Wuppertaler hinter dem Ball herjagen, nicht der Gegner.

Hamborn ging in Führung.

Wie der Ball ins Netz wanderte, läßt sich schwer beschreiben, so schnell ging das vonstatten, jedenfalls er war drin, und dieses Tor war das erste Anzeichen für die Ueberraschung, die diesmal herausspringen sollte. Noch waren etwa dreißig Mi-

Budapest ist korrigiert - und wie!

Mit dem 14:2-Siege der deutschen Boxer in Köln

Mit 2:0 für die Ungarn fing es an — na ja, das hatte man nicht anders erwartet. Nur, daß es nicht Europameister Enekes war, der die zwei Führungspunkte für die Ungarn holte und auch nicht Olympiasieger Kaiser, der sie abgeben mußte, sondern auf beiden Seiten Ersatzleute, hüben der Berliner Bruß und drüben der Meisterschaftszweite Podany.

Aber dann ging es los, 2:2, 4:2 für die Deutschen, 6:2 und 8:2 und es hörte überhaupt nicht mehr auf, es hörte nicht eher auf, bis der letzte Kampf vorbei war und es sage und schreibe 14:2 für Deutschland stand. Und man schüttelte den Kopf und konnte kaum begreifen, wie diese ungarische Staffel gegen diese deutsche vor wenigen Monaten in Budapest 8:8 geboxt hatte!

Der erste Kampf brachte den ersten, aber auch den einzigen ungarischen Sieg, aber zu jener Zeit wußten weder die Gäste noch die unseren, daß diese zwei Punkte allein bleiben würden. Was die Berliner nur immer ein Theater machen mit diesem Fliegengewichtler Bruß! Was der Mann hier zeigte, war jedenfalls alles andere als erstklassig und wir denken, daß wir im Westen rund ein halbes Dutzend Jungen haben, die genau soviel können und genau so gut oder so schlecht abgeschnitten hätten gegen den ebenfalls nicht gerade großen ungarischen Ersatzmann, wie dieser Bruß. Es war ein überaus mäßiger Kampf mit viel Würgerei und ohne klare Treffer, aber der Ungar gewann dennoch glatt, weil er wenigstens in der letzten Runde schneller und ein paarmal sogar ziemlich genau schlug und traf.

Da war der Tanz der Bantams doch schon ein ganz ander Ding. Dieser Ungar Bondi kann verflixt boxen und auch schlagen und unser Ermeister der Fliegen, Graaf aus Hamburg, machte ein überraschtes Gesicht, als er die unheimlich schnelle und gepeitschte Linke zwei dreimal am Kopf sitzen hatte. Aber dann hatte Graaf den Bogen raus, wurde immer schneller und klarer, Bondi verlor den Anschluß, wurde ein paarmal so genau getroffen, daß er auf schwachen Füßen ging und hatte ganz glatt verloren, als der Gong die dritte Runde beendete.

Herbert Nürnberg ist wahrhaftig Sonderklasse unter den Leichtgewichtlern. Papp hatte außer großer Tapferkeit in diesem Gefecht kaum etwas zu geben, es sei denn, eine unmenschliche Härte im Einstecken. Als Nürnberg ihn bei Schluß der ersten Runde mit einem Rechtskonter herunterhieb, kam bei 4 der Gong dazwischen, später tat Nürnberg nicht mehr viel, zeitweise stand er da und schaute verlegen den Ringrichter an, weil er anscheinend keine Lust hatte, den mehr als einmal stehend im Traumland befindlichen Gegner „abzuschlachten". Nur so kam Papp über die Runden und sogar ziemlich aufrecht, der Sieg des Deutschen allerdings war so hoch wie der Kölner Dom.

Frenetischer Jubel, als Heribert Fluß in den Ring kam, um sein Debut als „Nationaler" gegen Mandi zu geben. Beide groß und schlank und dann funkt der Ungar heftig los und hat die erste Runde für sich, auch noch die halbe zweite. Bis Fluß seine erklärlichen Hemmungen abstreift und zu sich selbst zurückfindet, lange Linke sticht, Aufwärtshaken schmettert und mit sauberen Doubletten ins Ziel schießt — da verliert der Ungar Boden, verliert zuweilen die Uebersicht und geht mehr als einmal auf weichen Knien — der Punktsieg des Kölners ist denkbar sicher.

Hart und verbissen schlagen sich die Federgewichtler Miner und Frigyes drei Runden lang herum. Schön ist der Kampf nicht, denn Miner überhastet alles und der Ungar ist sowieso unrein im Stil, hält viel, wird zu Boden geschlagen, einmal auch umgerannt — kurzum, ein wildverwegenes Handgemenge, aus dem Miner als der physisch Stärkere, als Sieger hervorgeht.

Meister Baumgarten ist verletzt, dafür kämpft Michel Murach, der Europameister der Weltergewichtsklasse, im Mittelgewicht gegen Jakits. Auch hier ist der Kampf nicht gerade erhebend, auch hier überwiegen Einsatz und kämpferisches Wollen. Der Mann aus Schalke zeigt dabei die klarere Arbeit auf Distanz, der Ungar ist im Nahkampf schneller und wendiger.

Das ist der erste Kampf, nach dessen Abschluß man fragen muß, wie werden die Richter urteilen? Unentschieden gibt es ja nicht — aber dieser Kampf ist nichts anderes, als unentschieden. Für wen werden sie nun die Kleinigkeiten an Vorsprung herausrechnen, die den Sieg bedeuten? Das Urteil heißt: Punktsieger Murach.

Der schon zur „reiferen Jugend" zählende Szigeti ist wirklich ein mit allen Wassern gebadeter Ringfuchs und selbst ein Campe, dem doch gewiß nichts fremd ist, was im Boxring passieren kann, weiß zuerst nicht, was er machen soll. „Ich kann mit dem nichts anfangen" hören wir ihn klagen, als er nach Runde eins auf sein Stühlchen sinkt. Szigeti versteht es so überaus geschickt, zu klammern, plötzlich im Weggehen zu schlagen, überraschend anzuspringen, blitzschnell auszuweichen, daß er sehr schwer zu fassen ist und Campe sich gehörig eindecken muß, nicht auf die Verliererstraße zu kommen. Der Berliner arbeitet sauberer, aber es sieht auch nach nichts aus, weil der Ungar eben alles zu ersticken versteht. Ein paar gelungene Aufwärtshaken Campes mögen ihm bei den Punktrichtern die geringen Vorteile verschafft haben, wie sie den Punktsieg für den Deutschen verkünden lassen.

Wirklich schwer zu verstehen, wie dieser Nagy in Budapest zum Sieger über Runge erklärt werden konnte. Der Olympiasieger ist ihm noch in allen boxerischen Belangen klar überlegen, wenn auch der junge Ungar ganz schön knallen kann und keineswegs Furcht zeigt. Runge gewinnt alle drei Runden, seine Aufwärtshaken sitzen immer im Ziel, seine Linke punktet, die Rechte knallt immer wieder ans Ohr und zu nehmen braucht der Wuppertaler dieses Mal, da er endlich auch ans Decken denkt, kaum etwas Nennenswertes.

Damit hat Deutschland sieben Kämpfe gewonnen gegen einen der Ungarn, was sich zahlenmäßig in einem 14:2-Sieg ausdrückt.

Fahr' Reiner Arctic Schmierstoff

Das berühmte Winter-Oel!

Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von + 15° bis — 30°)

nuten zu spielen, da braucht das eine Tor nicht unbedingt die Entscheidung zu bedeuten. Der Umschwung trat denn auch tatsächlich ein, die Wuppertaler begannen ihren Vormarsch — und wie sie ihn antraten, das ließ Befürchtungen vorerst nicht aufkommen.

Eine Flut von Angriffen ergoß sich über die tapferen kleinen Hamborner,

aber die Zeit strich weiter und Minute auf Minute verran, ohne daß die Wuppertaler Anhängerherzen hätten aufatmen können. Ein unwahrscheinliches Glück hatte sich auf die Seite Hamborns gestellt, dreimal, viermal erstarb der Torschrei auf den Lippen, im letzten Augenblick kreuzte immer noch einmal ein herbeigesauster Hamborner Stiefel die Schußbahn in das scheinbar verlassene und ungeschützte Netz. Ecken, ja die gab es, aber Tore wollten nicht fallen. Und immer wieder oder besser: immer noch kämpften sich die Hamborner in gefährlichen Angriffen nach vorn, so daß größte Vorsicht geboten war, einmal hielt der Posten anstatt Mellage dem Ball den Weg ins Tor versperrt. Unter aufregenden Szenenwechseln neigt sich das Spiel seinem Ende zu, da, zehn Minuten vor Schluß macht Maring vieles von vorher wieder gut, er spitzelt einen von links zugeleiteten Ball aus ungünstiger Stellung ins Tor. In immer neuen Angriffswellen stoßen die Wuppertaler vor, vier, vielleicht fünf Minuten noch zeigt die Uhr auf der Tribünen-Gegenseite, und das kaum noch erwartete wird Wirklichkeit: Höttges hat in einem Gedränge den Ball über die Linie gedrückt. 2:1 — das ist der Sieg. Taumelnde Begeisterung ringsum im Kreise, die einer jähen Niedergeschlagenheit Platz macht, als bei einem Angriff Hamborns Marson am linken Flügel den Ball zu einem satten, unhaltbaren Schuß vorgelegt kriegt — Mellage reckt sich vergeblich, das Ding paßt wie abgezirkelt, und die Zuschauer durchkosten in einer einzigen Minute in ihren Gefühlen die ganze Skala

von jubelnder Freude bis zur tiefsten Niedergeschlagenheit.

Was noch folgte, waren krampfhafte, verkrampfte Versuche — der Tabellenletzte hat Wuppertal gestoppt . . .

Erste Niederlage

Schwarz-Weiß Essen – Hamborn 07 1:3

Wir wollen beileibe nicht die Hamborner Elf nach diesem Spiel zum Favoriten erklären, so ganz zwingend, so restlos überwältigend war ihre Vorstellung — wenigstens in rein spielerischer Hinsicht — nun auch wieder nicht, aber ihren gestrigen Erfolg verdanken sie in erster Linie ihrem großen kämpferischen Einsatz.

Der Wirbelwind Petry ist ihr größter Spieler.

Wie er täuscht, wie er mit Tricks aufwartet, wie er mit seinen kurzen, stämmigen Beinen immer wieder dem Gegner in die Parade fährt, wie er vorn und hinten ist, jetzt noch verteidigend, im nächsten Angriffszug schon wieder vor dem gegnerischen Tor erscheint, das stempelt ihn zu einem der tüchtigsten Stürmer, die wir in langen Jahren auf westdeutschen Fußballfeldern sahen.

Das Rückgrat der Elf ist ihre überragende Halbreihe.

Rodzinsky, der intelligent und elastisch spielende Mittelläufer (Angriff und Aufbautätigkeit), wird prächtig unterstützt von Christ und Bütterich. Und hinten triumphiert die ruhige und gelassene Art eines Duch und die Einsatzbereitschaft des jungen Kunz in allen noch so gefährlichen Situationen. Hemmer im Hamborner Tor ist zu einem großen Teil für das „zu 1" verantwortlich. Die Art, wie er einen von Stephan geschossenen Elfmeter hielt, war meisterlich.

In der unterlegenen Favoriten-Mannschaft ist Licht und Schatten verteilt. Der Sturm, mit einem einzigen Versager: Pöhler auf Linksaußen, der seine Schußkraft anscheinend in Stoppenberg gelassen hat, der nie Platz hielt, hatte in Stermseck seinen besten Mann. Schroers allzulanges Ballführen und Halten wirkte sich oft verhängnisvoll aus. Der gefährliche Winkler auf Rechtsaußen litt darunter und kam nie recht in Schwung. Dennoch ließ die Angriffsreihe oft genug ihre wirkliche Klasse erkennen. So, wenn Plücktuhn — auf kleinstem Raum seinen Mann täuschend — blitzschnell sich in Schußstellung zu bringen wußte, Stermseck, den Ball wie festgebunden am Fuß, an Bütterich vorbeiraste. Oh ja, der Essener Sturm kann schon ein Teilchen. Aber bereits in der Läuferreihe beginnen schon die Schönheitsfehler. Stephan klebt zu sehr am Schema. Er ist ja ein ganz großer Stopper, aber er ist es zu sehr, zu übertrieben. Hätte er sich nicht so ausschließlich mit Obles beschäftigt, wäre das eine oder andere Tor kaum gefallen. Also, man kann wirklich alles übertreiben. Dettmer konnte Petry niemals halten, und auf der anderen Seite wurde Roberts von dem Hamborner Christ klar übertroffen.

Die Achillesferse der Essener Mannschaft ist ihre Verteidigung.

Löhr geht noch an, ist eisern und auch in kritischen Lagen wendig und einfallreich genug, um sich helfen zu können, aber Gahlmann fällt doch zu deutlich aus dem gauligareifes Können umgebenden Rahmen. Schmied im Essener Tor hatte einen rabenschwarzen Tag. Zweimal ließ er in entscheidenden Situationen das bereits gefaßte Leder wieder fallen. Das eine Mal gleich ins Tor, und danach dem darob erfreuten Eismann vor die Füße. Wir haben nach diesem Spiel den Eindruck gewonnen, als sei diese Niederlage nicht die letzte, die die Leute vom Uhlenkrug bezogen haben.

Nie in Gefahr

Rot-Weiß Oberhausen — BV. Altenessen 3:1 (2:0)

Dieser vor rund 3000 Zuschauern ausgetragene, flotte Kampf endete mit einem Sieg der Oberhausener, deren Ueberlegenheit auf Grund der besseren Mannschaftsleistung bereits in der ersten Halbzeit klar zutage trat.

Die Oberhausener lieferten diesmal eine erheblich bessere Partie als gegen Benrath, da die Mannschaft, in der Jürissen, Mosch, Gipka und Schweiger am besten gefielen, keinen schwachen Punkt aufwies. Bei Altenessen waren Krafka, Göge und Triemhold die besten Leute.

Streng nach der Papierform

Wuppertaler Bezirksklasse diesmal ohne Seitensprünge

Die Wuppertaler Gruppe des Bezirksklassen-Fußballs hielt sich diesmal streng an die sogenannte Papierform, das heißt, die Spiele — es waren ihrer nur drei — endeten mit normalen und erwarteten Ergebnissen. SV. Langenberg ließ sich in Velbert nicht auf Punktverlust ein, Schwarz-Weiß Wuppertal erschien in Lüttringhausen wieder in nahezu alter Frische, und der Kampf zwischen Blau-Gelb Wuppertal und Sonnborn schloß mit einem Unentschieden.

1. SV. Langenberg	8	5	3	0	20:10	13—3
2. Schwz.-Wß. Wuppert.	8	5	2	1	23:11	12—4
3. TSV. Ronsdorf	8	5	1	2	21:9	11—5
4. Blau-Gelb Wuppert.	8	4	2	2	14:10	10—6
5. SC. Sonnborn	8	4	1	3	22:24	9—7
6. SG. Langerfeld	8	3	2	3	19:18	8—8
7. SSV. Velbert	8	3	0	5	16:19	6—10
8. SC. Cronenberg	9	3	0	6	17:26	6—12
9. Germania Küllenh.	6	1	1	4	6:16	3—9
10. BV. Lüttringhausen	9	1	0	8	12:27	2—16

Nicht gerade überzeugend

SSV. Velbert — SV. Langenberg 1:3 (0:1)

Schon lange Zeit vor Beginn dieses niederbergischen Lokaltreffens strömten die Zuschauer zum Sportplatz am Berg. Die Straßenbahnwagen waren beängstigend gefüllt, und viele Autos und Autobusse brachten immer noch begeisterte Fußballanhänger, bis schließlich gut 3000 Menschen da waren. Die zur Zeit in der Tabelle führende Langenberger Mannschaft errang schließlich mit 3:1 Sieg und Punkte.

Und doch waren mit Recht auf dem Rückwege eine ganze Reihe der eifrigen Langenberger Schlachtenbummler mit der Spielweise ihrer Mannschaft unzufrieden, denn zeitweise wurde in der Tat überaus lax gespielt.

Bis zum Seitenwechsel fiel lediglich ein Treffer; diesen erzielte nach vorausgegangenem guten Dreieckspiel auf der linken Sturmseite der heute zum ersten Male spielberechtigte Mittelstürmer der Langenberger; er heißt Chudziack (früher Höntrop). Trotz stärkeren Drängens erreichte die schwache Stürmerreihe des SSV. Velbert bis zur Pause nichts.

Im zweiten Spielabschnitt hieß es bald 3:0 für Langenberg. Beim ersten Male war Sauerbier auf Rechtsaußen gut freigespielt worden, dessen weite Flanke kam zu Chudziack, der unhaltbar verwandelte. Und den dritten Erfolg buchte Sauerbier nach feinem Durchspiel selbst. Aber dann legte der SSV. Velbert wieder mächtig los und drängte lange Zeit; doch gelang es lediglich dem Mittelstürmer Maischeck, die Trefferspanne auf 1:3 zu mindern.

Schwarz-Weiß wieder besser

BV. Lüttringhausen — Schwarz-Weiß Wuppertal 0:3 (0:0)

Unsere Voraussage ist in vielerlei Hinsicht bestätigt worden, denn Schwarz-Weiß mußte sich mächtig strecken, um über den Tabellenletzten Herr zu werden. Es bedeutete immerhin ein Wagnis, von Scheven als rechten Verteidiger und Schamp als Mittelläufer wirken zu lassen. Wenn beide ihre Aufgaben auch nicht gerade schlecht gelöst haben, es gab genügend flüchtige Stellungsfehler, die ein zielbewußterer, entschlußkräftigerer Sturm sicherlich erfolgreich ausgenutzt hätte. Ueberholz mußte deshalb doppelt wachsam sein, was er in schwierigen Lagen bestens bewiesen hat. Außer dem gesteigerten Kampfgeist, der allerdings erst im zweiten Durchgang sich zu voller Blüte entwickelte, dem zähen Siegeswillen, verriet die Mannschaft auch eine Verbesserung in der Zusammenarbeit. Neben dem rechten Flügel Birkenhauer-Wittke kam diesmal die linke Seite besser zur Geltung, nicht zuletzt ein Verdienst Schlösfers sauberer Aufbauarbeit. Obwohl linker Läufer spielend, leitete er mit der Geschicklichkeit eines Stürmers wie in alten Tagen zwei Torerfolge ein.

Lüttringhausen ist anscheinend gänzlich außer Form, wozu wohl in erster Linie die ständigen Umstellungen und die jetzt herangezogenen jungen Kräfte beitragen. Anders kann man sich diesen Rückschlag nicht erklären.

Zweite Halbzeit schwach

Fortuna Düsseldorf schlug Holstein Kiel 2:1

Es war ein Spiel voller Tempo und Rasse, das sich gestern nachmittag bei schönstem Fußballwetter auf dem Fortunaplatz in Düsseldorf abspielte. Und die Mannschaft von Flingerbroich legte eine erste Halbzeit von so meisterlicher Manier hin, daß man schon vor dem Wechsel eines klaren und eindeutigen, wahrscheinlich sogar hohen Sieges gewiß schien. Sie kam mit drei Ersatzleuten aufs Feld, denn Borneseld war durch Kluth, Bender durch Bach und Czaika durch Zwolanowski ersetzt, aber diese drei Ersatzspieler, und vor allem die beiden jungen Leute, hier wieder in erster Linie Kluth, waren hundertprozentig.

Zwei Prachttore in den letzten zwanzig Minuten des ersten Spielabschnittes verschafften der Fortuna-Elf einen moralischen Vorteil, der für die zweiten fünfundvierzig Minuten das beste hoffen ließ. Aber es kam, wie so oft bei dieser so unberechenbar gewordenen Mannschaft, wieder einmal wesentlich anders, und zum Schluß war man heilfroh, als die Rot-Weißen einen knappen 2:1-Sieg nach Haus gerettet hatten.

Sie verdanken ihn nicht zuletzt ihrem prächtigen Torwart Pesch,

der das Kunststück fertig brachte, einen von Janes durch Handspiel verschuldeten und von Linken flach und scharf geschossenen Elfmeter im Fallen zu meistern und zur Ecke abzuschlagen. An dem Treffer für Holstein Kiel, der vier Minuten vor Schluß fiel und der längst verdient war, konnte Pesch nicht das Geringste ändern — ebenso wenig aber war auf der Gegenseite der ausgezeichnete Torhüter Detleffsen für keinen der beiden Fortunatreffer verantwortlich zu machen. Alle drei Tore dieses Kampfes fielen dergestalt, daß jedes Bemühen des „letzten Mannes" aussichtslos war.

Waldhof siegt 2:0 (0:0)

WG. **Mannheim,** 7. November. (Drahtb.) Das technisch reifere Können brachte dem SV. Waldhof einen verdienten 2:0(0:0)-Sieg über die Polizei Chemnitz. Bis zur Pause gab es ein ausgeglichenes Spiel. Die Sachsen hatten Pech, denn Helmchen und Munkelt erlitten leichte Verletzungen und konnten sich nicht mehr nachhaltig einsetzen. Vier Minuten nach der Pause schoß Schneider den ersten Treffer für Waldhof. In der 60. Minute wurde Bilmeier im Strafraum unfair gelegt. Den Elfmeterball nutzte Sifflina zum zweiten Treffer aus.

Mißglückte Vergeltung

Duisburg 08 — Borussia Dortmund 1:3 (0:2)

Nachdem die Duisburger am vorigen Sonntag in einer Zwei-Stunden-Schlacht den Borussen zu Hause ein Unentschieden abgetrotzt hatten, mußten sie diesmal auf eigenem Platz eine sichere Niederlage einstecken. Allerdings hatten die Platzherren das Pech, in diesem ohnehin schweren Kampf auf Dahm, Staats und Kulik verzichten zu müssen, während die Dortmunder bis auf einen bestraften Spieler mit kompletter Elf antraten.

Bei Dortmund war Lenz der überragende Spieler, neben dem der Halbrechte und die beiden Außenstürmer sich auszeichneten, sowie der Torhüter Leonhardt.

Worms ohne Glück

4:2(1:2)-Sieg des BC. Hartha

WG. **Hartha,** 7. November. (Drahtb.) Eine glückliche Angelegenheit für Worms war dieses Pokalspiel nicht. Die Mannschaft mußte ihre Gelegenheit, auf heimischem Gelände zu spielen, wegen der Spielsperre in Südwest abtreten, außerdem auf ihren gesperrten Mittelstürmer Eckert verzichten. Als Wormatia dann zu allem Überfluß nach der Pause Winkler durch eine Verletzung verlor, war gegen den stark aufkommenden BC. Hartha nichts zu machen. Mit 4:2 (1:2) blieben die Sachsen siegreich.

Fahrradbau Willy Müller W.-Elberfeld, Pagenstecherstr. 7-9 am Neumarkt
Gr. Auswahl in Fahrrädern, Dreirädern u. Wipprollern
Elektrische Lampen und Dynamo. Bekannt billig!

Irrige Annahme

Irgend jemand hatte mir unter die Weste gedrückt, ich müsse mir unbedingt einmal wieder „Blau-Gelb Wuppertal" ansehen, die Mannschaft sei gegenüber den Spielen zu Beginn der Saison gar nicht mehr wiederzuerkennen, sie sei sooo in Ordnung, vorn und hinten und rechts und links, und kurz und gut, Blau-Gelb sei die Mannschaft mit den reellsten Aussichten in ihrer Gruppe, sie sei der zukünftige Meister.

Das war mir neu. Da ich aber von jeher dem Neuen zugetan gewesen bin, sagte ich mir, warum soll das nicht wahr werden? Die Welt ist rund und dreht sich, und der Fußball ist rund und tut desgleichen. Was heute oben auf der ersten Sprosse der Leiter steht und sorgsam balanciert, kann morgen vielleicht schon schwindelig werden und runterpurzeln, besonders, wenn unten jemand an der Leiter wackelt. Gut also, gehen wir wieder mal den bekannten, altvertrauten Weg vom Altermarkt zur Hans-Hilbert-Kampfbahn. Unter der kühngespannten Eisenbahnbrücke der „Rheinischen" hindurch stiebelte ich rüstig bergan und kam unterwegs mit einem Anhänger des SC. Sonnborn ins Gespräch, der mir die Zeit des Wanderns mit einem wunderschönen „Wenn"-Vortrag verkürzte.

„Wennse so spielen, wie im Nordpark, dann hamse gewonnen" sagte er und meinte mit „se" natürlich die Leute aus dem westlichen Stadtteil. Anscheinend glaubte er aber selber nicht an dieses „Wenn", denn er schwächte es sofort durch ein weiteres „Wenn" ab, indem er mit einem leichten Seufzer hinzufügte: „Schad, dat'e Karl Habedank bei de Soldaten is; wenn nur de Ersatz, der junge Eichhorn, nit versagt . . ."

Sein „Wenn"-Vortrag war noch lange nicht erschöpft, er reichte bis zum Kassenhäuschen, wo mein Begleiter mit einem undeutlichen Murmeln, aus dem ich nur die Worte „. . . vorläufig noch warten . . ." verstand, zurückblieb. Ich vermute, daß er vorher schnell noch einen zwitschern geben wollte, einen Magenbittern oder so etwas ähnliches, denn er hatte sich ein bißchen geärgert, als ich ihm, und zwar so, als wenn es auf meinem Mist gewachsen wäre, in einer kleinen Pause seines Redeflusses die Sache mit dem zukünftigen Meister erzählte. Offen gestanden, ich wollte ihn damit ärgern, und das habe ich denn ja auch prompt erreicht: „Pö, die Meister? Nee, dann noch eher Langenberg!" Im Herzen meinte er natürlich „Sonnborn", aber er wollte nicht ungebildet erscheinen, und dann fehlt ja auch in Zukunft der Tank und Goalgetter Habedank.

(„Jaaa, wenn de Kaal . . . .!")

*

Als Helmuth Neveling, der Reservist, als erster Spieler Sonnborns auf den Platz lief, da blieb zwei Zuschauern, die — nach ihren eigenen Aussagen — gänzlich unparteiisch waren („Eck baul met nömmes!" „Eck ook nit!" die Spucke weg. „Donnerkiel" sagten sie, „wat eß dat en Brocken!" Und als sie dann hinterher den kleinen „Boß" eintrudeln sahen, da wollten sie sich beinahe kranklachen: „Nee nee, kinß do, dä Kling! Un wat dä schonn en Bücksken hät!"

Man merkte ihnen schon von weitem an, daß sie von „däm Kling" keine besonders hohe Meinung besaßen. Das änderte sich jedoch grundlegend, nachdem sie Freund Boßbach erst einmal in Aktion gesehen hatten. Da wußten sie sein Ballstoppen, seine genauen Abgaben nicht hoch genug zu rühmen, und in der Tat, im Kreise der beiden Mannschaften spielte er bestimmt nicht die schlechteste Rolle. Selbst sein Bäuchlein kam ihm prächtig zustatten. Hatte er nämlich den Ball zwischen den Füßen, dann streckte er seinen Balkon bloß ein wenig vor, und es gelang keinem der Blaugelben, ihn unter diesem Schutzdach wegzuangeln. Mit Umrempeln kam schon gar niemand zu Schlag, denn unser kleiner Boß hat nicht nur einen Bauch, sondern auch noch allerlei Muskulatur an sich . . . .

Und trotzdem, eines Hauptes Länge mehr möchte man ihm doch wünschen.

Oder wenigstens ein Paar Ausziehbeine, denn mit solchen wäre ihm der eine Flankenball in der zweiten Halbzeit nicht entwischt, und das Spiel hätte 2:1 für Sonnborn gestanden, ni'?

*

Da ich ein alter, erfahrener Sportplatzbesucher bin, wunderte ich mich gar nicht sehr darüber, daß die beiden oben erwähnten objektiven Zuschauer sich auf einmal nach allen Regeln der Kunst in den Haaren hatten. (Bildlich verstanden natürlich, denn sie standen schon im gesetzten Alter.) Vergessen war die holde Eintracht, in der sie sich noch kurz vorher über dieses und jenes unterhalten hatten, über die landschaftlich schönsten Sportplätze Wuppertals, über den abgewanderten Peltzer mit seiner herrlichen Fußballfigur, über die vielen guten Spieler, die Blau-Gelb schon an fremde Vereine abgegeben hat usw. usw.) sie guckten sich giftig von der Seite an und jeder zweifelte des andern Fußballverständnis mit ganz unzweideutigen Worten an.

Und was war die Ursache dieser Entzweiung?

Ein Irrtum des Schiedsrichters, oder besser gesagt, des einen Linienrichters, der einen Eckball als Ausball angesehen und mit seiner Fahne entsprechende Zeichen gemacht hatte. Auf diese Fahnenschwenkung nun berief sich der Pfeifenmann und ordnete Abstoß an, nicht ahnend, welch herzliches Einvernehmen er durch diesen Entscheid stören würde. Leider kam es nicht zur Versöhnung, denn nach kurzer Frist schob der eine der beiden Objektiven plötzlich los. Anscheinend war ihm die Nachbarschaft unsympathisch geworden. (Und das alles, alles, alles wegen'm Fußball . . . .)

Uebrigens berief sich der Schiedsrichter häufiger auf den oder jenen seiner Gehilfen. Er tat das mit reizendem Lächeln und einer entwaffnenden Geste, als ob er sagen wollte: „Ihr seht ja, ich möchte euch gern den Gefallen tun und so pfeifen, wie es euch richtig dünkt, aber er (mit Daumenzeigen auf das „Karnickel") will es ja nicht!"

Aber sonst konnte man schon mit ihm zufrieden sein. Vor allem: er lief ständig mit, und das ist schon allerhand wert. Und was noch höher anzuschlagen ist: er ging auch kleinen, sich versteckt wähnenden „Finnigkeiten" so zu Leibe, daß sie sich erst gar nicht an die Oeffentlichkeit getrauten.

*

Die Blau-Gelben haben ihren Sturm radikal verjüngt, eine Maßnahme, die zwar vorläufig noch nicht zu Meisterhoffnungen berechtigt, aber ihre vollen Auswirkungen erst in der Zukunft zeigen wird. Wenn zu dem jugendlichen Elan erst einmal die Erfahrung und Routine längerer Spielpraxis getreten sein wird, dann sollte meines Erachtens der Weg zu der alten ruhmreichen Stürmertradition eines Gelbach, Linken, Herken usw. nicht mehr allzuschwer zu finden sein. Talent ist zweifellos vorhanden. Wenn ich da beispielshalber an das Tor denke, das der junge Halblinke in der ersten Halbzeit zustandebrachte, dann kann ich nur eines sagen: ein Klassetor!

Einen Ball im größten Gewühl annehmen, zwei — drei Mann umspielen, und dann, just eine hundertstel Sekunde bevor der Vierte seiner Fuß vorzückt, mit dem linken Außenrist durch dichtestes Gewimmel hindurch in die einzige freie Torecke einschießen, das kann nur ein Spieler, der vom Fußball etwas versteht.

Gewiß, er fand einen gleichen Höhepunkt während des ganzen Spieles nicht mehr wieder, aber das hat nichts zu sagen, auch Helmuth Neveling vermochte ja nur ein einziges Mal seinen Bombenschuß anzubringen, und er ist trotzdem der gefürchtete Stürmer Sonnborns, der nur deswegen nicht so wie sonst zur Geltung kam, weil für Habedank noch kein geeigneter Mittelstürmerersatz gefunden ist. Ebenso, wie auf der Barmer Seite Erwin 2 (Veldjens!) natürlich bei weitem kein Erwin 1 (Herken!) ist. Und der lange Feuerstak tut auch gut daran, sich von seinem Trainer Oette einmal genau zeigen zu lassen, wie man als Rechtsaußen um einen Gegner herumgeht, ohne den Ball aus der Kontrolle zu verlieren. Naja, das muß die Praxis bringen, wie gesagt.

Wenn er erst mal die Jahre (als Spieler) auf dem Buckel hat, wie der eiserne Hans Braun (denn „Hänsken" darf man zu solch einer alten Kanone doch wohl nicht mehr sagen?) dann wird er es bestimmt können. Falls er allerdings dann überhaupt noch hinter dem Fußball herrennt. Ich glaube, der Hans war wohl der Senior der gestrigen Versammlung, der einzige Ueberrest aus der Herrenzeit der Blau-Gelben. Man muß sich wundern, wie fabelhaft er auch heute noch, als linker Läufer, seinen Mann steht! (und läuft!) Derselbe Schlag in dieser Hinsicht, wie Artur Müller seligen Gedenkens!

Auf der andern Seite bildete Hein Willers (der in letzter Zeit nur noch ganz selten seinen Schlachtruf „Hepp!" ausstößt. Gestern ein einziges Mal!) sein Gegenstück. Ich hatte vermutet, der bebäbige Emil Rothard wäre älter gewesen und war baß erstaunt, zu hören, daß letzterer noch keine 30 Jahre alt sein soll. Dann alle Achtung vor dem wackeren Hein, denn er ist immer noch eine der wertvollsten Kräfte im Sonnborner Angriff. — —

Und nun zum Schluß etwas im Vertrauen: Dieses Spiel hat mich nicht davon überzeugt, daß in Blau-Gelb der zukünftige Meister der Gruppe zu suchen ist. Vielleicht im nächsten Jahre?

Und Sonnborn? Auch da sah ich keine Veranlassung zu solchen Hoffnungen.

Jaa, wenn de Kaal noch dobie wör! . . .

Kritikus.

Der Abendbummel der Primaner

Schon im vorigen Jahre hatte sich der Oberbürgermeister von Quedlinburg veranlaßt gesehen, den Bummel auf der außerordentlich engen Steinbrücke und auf dem Marktplatz zu verbieten, da der abendliche Aufmarsch der Primaner und anderer Jugendlicher den Verkehr sehr stark behinderte. Wer trotzdem auf den Bummel ging, mußte sich darauf gefaßt machen, eine gebührenpflichtige Verwarnung über eine Reichsmark zu erhalten. 10 bis 15 solcher Verwarnungen in der Woche waren durchaus keine Seltenheit. Trotzdem war die Jugend nicht zu bewegen, aus dem Schatten der historischen Häuser am Marktplatz zu verschwinden, so daß sich der Oberbürgermeister jetzt erneut mahnend an sie wenden und an sein Verbot aus dem vergangenen Jahr erinnern mußte. Selbstverständlich ist der Oberbürgermeister in keiner Weise ein Gegner des harmlosen Abendbummels; er hat der Quedlinburger Jugend im Gegenteil sogar empfohlen, ihren Bummel in eine breitere Straße am Rande der Stadt zu verlegen. Aber diese Anregung verhallte ungehört, so daß den Polizeibeamten jetzt eine Anweisung zu scharfem Durchgreifen gegeben wurde.

Hirsch als Opfer des Verkehrs

Dieser Tage ist die letzte Hirschkuh des Bois de Boulogne unter die Räder eines Kraftwagens geraten. Damit ist wieder ein Zeuge des alten Paris und seiner romantischen Vergangenheit verschwunden. Im Bois de Boulogne, heute einem der beliebtesten Ausflugsziele der Pariser, wurden zur Zeit der Könige große Treibjagden veranstaltet. Später, unter der Republik, wurde das einstige Jagdgebiet in einen Naturschutzpark umgewandelt, um den noch immer stattlichen Wildbestand zu erhalten. In den letzten beiden Jahrzehnten aber ist der Kraftwagen den Hirschen und Rehen des Bois de Boulogne zum Verhängnis geworden. Vom Scheinwerferlicht geblendet, rannten die halbzahmen Tiere in den sicheren Tod. Vor einigen Jahren hat man die etwa zwanzig überlebenden Hirsche eingefangen und in den Tierpark von Vincennes gebracht. Eine einzige Hirschkuh aber war den Jägern entwischt und lebte als Einsiedlerin im Unterholz versteckt. Jetzt hat ihr Schicksal sie nicht in Gestalt einer Büchsenkugel, sondern eines Kraftwagens ereilt.

Frankreich sucht schwarze Athleten

Frankreich ist mit seinem Abschneiden bei den letzten Olympischen Spielen ganz und gar nicht zufrieden. Und da der Eindruck, den die Leistungen der amerikanischen Neger im Berliner Olympia-Stadion hinterließen, auch in Paris seine Wirkung nicht verfehlt hat, entschloß man sich nunmehr, für die nächsten Olympischen Spiele gleichfalls schwarzhäutige Athleten für Frankreichs Farben starten zu lassen. Dieser Tage ist Kapitän Clayeur, der die französische Olympiamannschaft bereits in Berlin führte, zu einer Expedition nach Senegal aufgebrochen, um unter den Eingeborenen sportliche Talente zu entdecken. Man will in Dakar eine eigene Trainingsschule für die jungen Senegalneger errichten, wo die von Kapitän Clayeur Ausgewählten Gelegenheit finden sollen, sich auf eine Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio vorzubereiten. Das Französische Nationale Sportkomitee hat gleichzeitig den Beschluß gefaßt, nunmehr auch farbige Sportsleute als Mitglieder aufzunehmen, und so hofft man, daß Frankreich beim nächsten sportlichen Wettbewerb der Völker mehr goldene Medaillen nach Hause bringen wird, als bisher. Ganz besonders glaubt man auf diesem Wege tüchtige Langstreckenläufer und Springer zu gewinnen.

MODERNES
Theater — W.-Oberbarmen

Heute Montag letzter Tag
„Der Mann, von dem man spricht"

Ab morgen Dienstag, den 9. Nov. und folgende Tage
Lida Baarova, Mathias Wieman
in dem außergewöhnlichen — mit den höchsten Prädikaten ausgezeichneten — Spitzenfilm der „Uta"



mit
Hilde Körber
Paul Dahlke
Bruno Hübner
Kurt Seifert

Dieser dramatisch packende Großfilm offenbart die Geschichte einer unerschütterlichen Liebe zwischen einer Französin und einem Deutschen während des Weltkrieges. — In eindrucksvollen Bildern enthüllt er die Tragik, die Spannung und die Reinheit dieses einzigartigen Erlebnisses der Liebe.

Aufführungszeiten: 4.05, 6.25, 9.00 Uhr.
Im Vorprogramm:
Das Sinnesleben der Pflanzen
ein künstlerischer Kulturfilm.
Bunte Fischwelt Ufa-Tonwoche
Einlaß 2.45 Uhr Beginn 3.00 Uhr
Sonn- und Feiertags ab 2.00 Uhr. 63-12d

Verjüngtes Aussehen beim morgendlichen Erwachen



Eine glatte, faltenlose Haut bei vorgeschrittenem Alter, Mütter, die im Aussehen nur wenig ihren Töchtern nachstehen; solche günstige Ergebnisse können durch sachgemäße Behandlung der Haut erzielt werden. Denn Falten entstehen dadurch, daß bei zunehmendem Alter die Hautzellen gewisse, aufbauende Nährstoffe nur mehr in unzureichendem Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe können aber der menschlichen Haut von außen in Form von „Biocel" zugeführt werden. Dies ist eine Zellennahrung, die nach der Vorschrift des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal aus der Haut sorgfältig ausgewählter junger Tiere gewonnen wird. „Biocel" ist in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten, die vor dem Schlafengehen zu gebrauchen ist. Durch ihre Anwendung wird die Haut verjüngt und die Bildung von Falten und Runzeln wird bekämpft. Frauen jeden Alters können auf diese Weise das Aussehen ihrer Haut verbessern: Tagsüber benützen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, die zur Beseitigung von Mitessern und zur Verengung erweiterter Poren dient. Sie macht sogar dunkle, rauhe Haut zart, hell und glatt. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw. b371



Viele Leute beseitigten ihre Erkältung durch Anwendung dieser Methode

Viele Leute, welche einsehen, daß bei Erkältungen, besonders bei veränderlichem Wetter, unbedingt etwas Zweckmäßiges getan werden muß, wenden jetzt eine bewährte, angenehme Behandlung zu Hause an, die auch in vielen Fällen schon hiesigen Leuten bei Schnupfen, Husten und Katarrhen schnelle Linderung gebracht hat.

Lesen Sie einmal, welche Erfahrung z. B. Herr Arthur Jahnke, Kraftwagenführer, Berlin W 15, Hohenzollerndamm 207, gemacht hat.

Wie er am 1. 12. 1935 berichtet, ist er durch die Art seines Berufes den Tücken der Witterung stark ausgesetzt, so daß er häufiger an Erkältungen zu leiden hat. Kürzlich packte ihn eine solche Erkältung besonders schwer. Schnupfen, Schüttelfrost und starker Husten schwächten ihn so sehr, daß er seine Tätigkeit nur mühsam ausüben konnte. Da empfahl man ihm, doch einen Versuch mit Ayer's Pectoral (eine konzentrierte Mischung aus Terpin-Hydrat und anderen Bestandteilen, die besonders geeignet zur Beseitigung von Erkältungskrankheiten sind) zu machen.

Schon nach kurzer Zeit machte sich bei ihm ein Wohlbehagen bemerkbar, und bald plagte ihn der Hustenreiz nicht mehr. Nach angenehmer Nachtruhe hatte er am nächsten Tag einen klaren Kopf, und der Schüttelfrost war verschwunden. Nach Gebrauch einer zweiten Flasche Ayer's Pectoral war von seiner Erkältung nichts mehr zu merken.

Angenehm im Gebrauch Rasche Erleichterung

Auch der nachstehende Fall dürfte Sie interessieren. Fräulein Irene Mönch, Stenotypistin, Berlin-Neukölln, Saalestraße 6, hatte, wie sie am 31. Oktober 1934 berichtete, ihre Erkältung lange vernachlässigt, weil sie jeden Tag glaubte, „es würde schon von selbst besser". Statt dessen wurde die Erkältung aber immer schlimmer und griff auf die Brust über. Von Freunden wurde ihr nun Ayer's Pectoral empfohlen, das ihnen selbst auf einer Reise gut geholfen hatte. Sie machte daraufhin diesen Versuch, und schon nach kurzer Zeit spürte sie bedeutende Linderung und hustete nur noch wenig. In wenigen Tagen konnte sie ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Diese Fälle zeigen, daß Ayer's Pectoral wirklich rasche Linderung verschafft hat und Erkältungen schnell beseitigen kann. Ayer's Pectoral dringt in die entzündeten Gänge der Atmungsorgane und trägt so zur schnellen Besserung derselben bei. Systematisch angewandt, hilft es, die Temperatur beseitigen und die Erkältungen aus Nasengängen, aus Hals und aus Brust zu vertreiben.

Eine Flasche Ayer's Pectoral sollte in Ihrer Hausapotheke immer vorrätig sein, damit Sie Ihre Erkältung schon rechtzeitig im Anfangsstadium bekämpfen können.

Wenige, angenehm schmeckende Dosen Ayer's Pectoral zu rechter Zeit eingenommen, können Sie oder Ihre Familie vor bedrohlichen Erkältungen bewahren.

Sind Sie augenblicklich erkältet, dann machen Sie doch einen Versuch mit Ayer's Pectoral und nehmen Sie davon noch heute einige Löffel ein. Sie werden sich dann morgen gewiß wie ein anderer Mensch fühlen.

Ayer's Pectoral ist in allen Apotheken zu haben zum Preise von RM. 2.25 für die Normalflasche. Verlangen Sie aber ausdrücklich Ayer's Pectoral.

b290

Zeitungs-Anzeigen helfen richtig kaufen und verkaufen

PARK-RESTAURANT
Barmer-Luftkurhaus
TOELLETURM
W-BARMEN · T.: 60295

Mittwoch, den 10. November 1937, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Große Tanz- und Kostüm-Schau
unter Leitung von Hans Broich
50 BUNTE BILDER
Tanz, Gesang und Humor, lachende Lebensfreude und echt rheinischer Frohsinn

Eintritt frei! Tischbestellungen erbeten unter Ruf 60295
290b

Dienstag, 9. bis Samstag, 13. November 1937, nachmittags und abends:
SONDER-GASTSPIEL
Tanz der Nationen
mit Heinz Bonn-Walden als Ansager. Eine Revue der „Bunten Welt", ausgeführt vom Rheingold-Ballett, Köln.
Humor - Stimmung - Musik.
Kapelle: Rudi Paetzhold, der große Erfolg vom Europahaus, Berlin
Hotel zur Post
W - Elberfeld
b330

Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungs-Anzeige

UFA-PALAST W.-Barmen — MODERNES Theater - W.-Elberfeld
Mittwoch und Donnerstag (10., 11. Novbr.)
2.15—4 Uhr
Etwas Neues für die Jugend



Bimbo - Bambo - Bambo - Bumbo
4 Mitwirkende bei den Hohnsteiner Puppenspielen
2 neue Tonfilme
Erstaufführung!

Keine Zeitung
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Nur 3 Tage
HANSA-Theater
Höhne 4-6
W.-B., Ecke Altermarkt.



Der große packende Abenteurer- und Spionage-Film!
Nur Dienstag bis Donnerstag, v. 9.-11. Novemb.
Das Ohr der Welt, Radiop. - Fiedermaus, Tierst
Bavaria neueste TONWOCHE

Städtische Bühnen

Montag, 8. Nov. 1937: 333b

Barmen. Keine Vorstellung.

Elberfeld. 20—23, NSG. Kdf.: Liebe in der Lerchengasse, Operette.

Dienstag, 9. Nov. 1937:

Barmen. 20—22.30, Miete A 8 (rote Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70, zum Gedächtnis der Gefallenen vor der Feldherrnhalle: **Thomas Paine**, Schauspiel.

Elberfeld. 20—22.30, Miete A 8 (rote Karte) und freier Verk. Mk. 1.00 bis 4.50: **Tiefland**, Oper.

Bordmeldung... 1436
Das „Narrenschiff" Karneval-Moden-Tanz-Revue 1938 läuft mit Volldampf am 10. Nov. in Wuppertal ein!
Café Holländer

Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(9. Fortsetzung.)

„Tja!" Der dicke Mann schob überrascht die Mütze auf die Seite und kratzte sich hinterm Ohr. „Woher wissen Sie denn das überhaupt?"

„So etwas spricht sich herum!" Rose lachte ihm mit einiger Anstrengung in das nicht unfreundliche Gesicht. „Wenn bei einem so berühmten Baas eine Stelle frei wird, das hört man schnell genug. Ich bin gelaufen, um die erste zu sein. Kann ich nicht anfangen? Es ist ja eine Schande, wie das hier aussieht! Bis zum Abend sind nur noch ein paar Stunden — dann muß doch alles blitzen und blinken, wie man's bei Ihnen gewöhnt ist!"

Sie wußte selbst nicht, wo sie den Mut hernahm. Sie beschwatzte den dicken Mann, sie hörte nicht auf, zu schwatzen, sie sprach über all seine Zwischenfragen hinweg. Wo sie gewesen wäre? Zeugnisse? Papiere? Aufenthaltsbewilligung? Arbeitserlaubnis? Sie wollte keine Anstellung — nur jetzt eben ihm den Laden sauber machen, ihm aus der Verlegenheit helfen, unter seiner Aufsicht arbeiten. Wozu brauchte sie da ein Zeugnis? Sie verlange kein Geld; wenn sie ihre Sache gut gemacht hätte, könnte er ihr etwas zu essen geben; damit war sie zufrieden.

Nein, das feiste Gesicht war nicht unfreundlich. Es war etwas wie Wohlgefallen darin und sogar etwas wie gutmütiges Mitleid.

„Wo find' ich das Putzzeug?" drängte sie. „Eimer und Besen und Lappen? Sonst wird es zu spät!"

„Marie!" Er machte kopfschüttelnd, zögernd ein paar Schritte und öffnete eine Tür. „Du bekommst Hilfe! Gib dem Fräulein, was sie braucht, und leih' ihr eine Schürze!"

„Gott sei Dank!" tönte eine brummige Stimme aus der Küche. „Ich hätt' auch nicht gewußt, wie ich's schaffen soll. Versteht sie Deutsch? Wie heißt sie denn?"

Fast hätte Rose in der freudigen Erregung ihren Namen gerufen. Kein anderer fiel ihr ein; eine qualvolle Sekunde war es, als ob ihr Gehirn aussetze. „Marie", wiederholte sie den eben gehörten Namen.

„Das geht nich!" entschied der Baas. „Das gibt Verwechslungen. Dann werden wir Sie wieder „Frieda" rufen, wenn's Ihnen recht is. Daran sind wir schon gewöhnt."

„Sehr recht!" nickte Rose eifrig. „Ich hör' auf „Frieda" ebensogut wie auf „Marie"!" Fast hätte sie aufgelacht.

Die ältliche, brummige Frau stand am Herdfeuer an ihren brutzelnden Töpfen und Pfannen. „Denn fang man vorne an!" sagte sie, ohne ihr mehr als einen flüchtigen Blick zu gönnen. „Da findest du alles, was du brauchst: Feudel und Eimer und Putzzeug ... Geschirr waschen kannst du nachher!"

Rose machte sich an die Arbeit.

Der dicke Wirt stand wieder hinter der Theke und unterhielt sich mit dem einzigen Gast, nur ab und zu aus den Augenwinkeln die Fortschritte der Arbeit beobachtend.

Rose scheuerte mit Eifer und Lust die weißen Tischplatten, bis die häßlichen Ränder, die Bier- und Schnapsgläser hinterlassen hatten, verschwunden waren; sie kroch auf den Knien in alle Ecken, um die Fußspuren von dem dunkel glänzenden Linoleum zu entfernen; sie putzte den Metallbeschlag der Theke und die Nickelhähne; sie wusch die Glasscheiben, hinter denen die Fleischklößchen und Salate prangten.

Als der dicke Baas die Lampen aufflammen ließ, nickt er ihr zu. „Jetzt geh' in die Küche, Deern, und laß dir was zu essen geben!"

Rose hockte auf einem Küchenschemel vor ihrem reichlich gefüllten Teller. Sie war hungrig, aber eine würgende Angst machte ihr die Kehle eng. „Jetzt muß ich gehen!" dachte sie. Es war so gut, zu arbeiten; ich hab' nichts gedacht, als wie ich in ein paar Stunden alles blank und sauber bekäme. Arbeit ist die beste Betäubung!

„Fertig?" fragte die Frau am Herd. „Das Geschirr muß noch gewaschen werden!"

„Gern!" Rose sprang auf. „Ich esse nachher weiter — ich hab' gar keinen richtigen Hunger." Nur noch bleiben dürfen! Nur noch nicht auf die Straße geschickt werden!

Teller und Schüsseln, Messer und Gabeln, Töpfe und Pfannen häuften sich in der Wanne. Wenn sie einen Berg gewaschen hatte, wurden neue ihr, kaum getrocknet, von eifrigen Händen entrissen, und ein neuer Berg türmte sich schmutzig vor ihr auf.

Vorn schien Betrieb zu herrschen. Die lauten Stimmen drangen bis in die Küche; der Musikautomat gellte und dröhnte jedesmal, wenn die Tür aufging; Gelächter kreischte auf, abgerissener Gesang, ein grölender Sopran, ein brummender Baß, Stampfen, Klappern, Rufen, Fluchen ... Es brauste durch die offene Tür wie eine heranstürmende Welle und verebbte zu dumpfem Gemurmel, sobald die Tür wieder zufiel.

Wenn eine kleine Pause eintrat, steckte Rose schnell einen Bissen von dem kaltgewordenen Essen in den Mund. Sie war wie in einem glücklichen fiebrigen Rausch von Übermüdung. Der Rücken schmerzte, die Geräusche hallten in ihrem Kopf wider, die Schädelwände schienen zu dröhnen, und trotzdem empfand sie ein Wohlgefühl, wenn sie für ein paar Augenblicke mit geschlossenen Augen auf den Küchenschemel niedersank.

Niemand dachte daran, sie wegzuschicken. Es war Mitternacht vorbei; hinter den von Küchendampf beschlagenen Fenstern fing die Luft an, sich mit einer tiefen, leuchtenden Bläue zu färben, die allmählich in das fahle Grau des aufdämmernden Morgens überging.

Mit lautem Gähnen kam der Baas in die Küche und reckte die muskelstrotzenden Arme über dem Kopf: „Tscha — nu is woll Kinder-Bettzeit!" Sein Gesicht war noch röter, und seine Äuglein waren noch zugeschwollener als am Tage. „Richtig: Unsre neue Frieda! Na, Marie, denn zeig' mal der neuen Frieda die Kammer der alten!"

Es ging über verwinkelte, schmale und steile Treppen hinauf. In der winzigen Kammer stand das Bett, noch mit zerdrückten Kissen und zerwühlten Decken, wie die alte Frieda es verlassen hatte.

Rose stand ein wenig ratlos davor, als man sie allein ließ. Der Ekel schüttelte sie. Aber sie biß die Zähne zusammen. Was ist Ekel? Was ist Hygiene? Bakterienfurcht; Angst vor Ansteckung, vor Krankheit und Tod; Selbsterhaltungstrieb. Wenn ein Mensch einmal so weit ist, daß er sich in ein schmutziges Wasser gleiten läßt, kann er sich auch in ein solches Bett legen ...

An einem krummen Nagel in der Tür hing ein sauberes Handtuch. Rose legte nur die Oberkleider ab, um sie zu schonen, und schlug das Handtuch um Kopf und Schultern. Dann streckte sie sich auf Frieda Knittels Lager aus, und ehe sie noch viel darüber nachdenken konnte, wie sie sich drehen und wenden müsse, um am wenigsten mit dem Bettzeug in Berührung zu kommen, war sie in einen brunnentiefen, traumlosen, erquickenden Schlaf gefallen ...

Sie schlief so gut, daß sie am andern Morgen frisch und ausgeruht erwachte, ehe sich noch etwas im Hause rührte.

Sie stieg behutsam die knarrende Treppe hinunter und fand sich mit einiger Mühe zwischen den vielen Türen zurecht. Das Lokal lag im Halbdunkel. Tür und Vorhänge waren geschlossen; der kalte Dunst von Tabak, Alkohol und menschlichen Leibern hing wie eine schwere Wolke darin. Aber sie wagte nicht, die Tür nach der Straße zu öffnen, um frische Luft einzulassen.

Nach einiger Zeit erschien die ältliche Frau, mit schlurfenden Schritten, das Gesicht zerknittert von Müdigkeit. „So?" sagte sie, als sie Rose sah, die sich gerade bemühte, die überall verstreute Asche zusammenzufegen. „Schon bei der Arbeit? Tja, wie is das nu: Bleibst du nu hier?"

„Ich hoffe!" sagte Rose in so flehendem Ton, daß um den zusammengekniffenen Mund der Schimmer eines Lächelns glitt.

„Dann muß ich nachher mal frisches Bettzeug 'rausgeben. Aber erst woll'n wir uns Frühstück machen, damit man 'n büschen beikommt."

Der Baas kam erst spät am Vormittag. Das wollene Unterhemd stand offen über der breiten, haarigen Brust, aber die Schirmmütze hatte er schon auf dem Kopf, und er mußte sie von einer Seite auf die andere, von hinten nach vorn rücken, um sich zu kratzen, so bedenklich waren die Dinge, die er mit Rose zu besprechen hatte. „Tscha, Deern, tscha alles schön und gut — aberst die Papiere muß ich doch sehen! Ich muß dich doch melden!"

„Das geht nicht!" sagte Rose, fiebernd vor Entschlossenheit. „Ich schwör' Ihnen: Ich hab' nichts auf dem Gewissen. Aber ich kann meine Papiere nicht holen, ich kann meine Sachen nicht holen. Dann muß ich ins Wasser gehen."

„Also durchgebrannt?" mutmaßte der Baas. „Und der Kerl soll nich wissen, wo du steckst ... Richtig?"

„Ja", nickte Rose.

„Mich kann es ja einerlei sein. Da kann eine kommen, und die Zeugnisse sind prima-prima, und sie stiehlt wie'n Rabe ... Ich pfeif' auf Papiere. Da hatt'n Mensch seine Papiere — da!" Er schlug sich mit der flachen Hand auf Stirn und Augen. „Und das sind keine Flebben! Man bloß die Polizei, Deern, die Polizei ..." Die Mütze wanderte wieder aufs linke Ohr.

Aber trotzdem durfte sie bleiben. Vorläufig. Fürs erste. Als Besuch. Bis eine Anfrage kam. Oder plötzlich ein Agent mit gezücktem Bleistift erschien. Aber sich nicht allzuviel sehen lassen. Nicht tagsüber auf der Straße, nicht abends im Lokal.

*

Rose hatte nicht die Absicht, sich sehen zu lassen. Sie suchte nichts als einen Winkel, wo sie sich verkriechen konnte ... Sie durfte bleiben. Sie hatte eine Kammer, deren Tür sie abschließen konnte. Sie hatte ein Bett, und es war ein großes Geschenk, das sie mit Rührung und Dankbarkeit erfüllte, als sie die frische Wäsche auf dem Bett fand. Sie bekam reichlich zu essen. Sie bekam etwas Geld. Nicht viel — aber die „Kwartjes" und „Dubbeltjes" wuchsen zu Gulden zusammen; sie konnte sich nach und nach etwas Wäsche kaufen, eine Bluse, ein Paar Schuhe, und sie behielt ein „Tientje" übrig, das sie wie ein Heiligtum verwahrte.

Und sie hatte Arbeit — Arbeit im Überfluß.

Wenn sie den dämmerigen Laden säuberte, ging manchmal gegen Mittag die Tür auf. Dann kam ein Hafenarbeiter oder ein Matrose, um im Stehen einen Genever zu trinken. Oder ein Maurer von einem Bau in der Nähe holte eine Flasche Bier. Oder ein Weib mit gefärbtem Haar und geschminktem Gesicht, aber mit Handschuhen und Umschlagtuch verlangte Zigaretten.

Wenn die Tür aufging, merkte man für einen Augenblick, daß da draußen eine Straße war, eine laute, lärmende, bunte Straße, auf der die Wagen rollten, die Räder glitten, die Menschen liefen, eine Straße, auf der Sonne schien, Wind wehte, Regen plätscherte.

Wenn abends die Tür sich immer öfter auftat und das Leben von der Straße hereindrängte, dann war Rose in der Küche, und nur an der Stärke des Lärms, an der Zahl der Teller konnte sie merken, ob es voll war oder leer. Manchmal hörte sie deutsche Lieder singen; dann wußte sie, daß im Hafen ein deutsches Schiff lag und vorn die Seeleute tranken und lärmten. Manchmal wurden ausgefallene Dinge in der Küche verlangt, und der plattfüßige Kellner tuschelte wichtig und geheimnisvoll bekannte Namen; dann konnte man mit einem flüchtigen Blick durch die offene Tür Frackhemden sehen, Pelze und Brillanten, und der dicke Baas schwitzte vor Ehrerbietung und Aufregung.

Manchmal kam auch ein Gast in die Küche, ein angetrunkener Mann, der von Marie sehr energisch hinauskomplimentiert wurde, oder ein angemaltes Frauenzimmer, das sich zu einem kleinen Schwatz niederließ. Rose sah dann nicht auf von ihrer Arbeit; sie tat, als ob sie das Gespräch nicht verstünde, aber sie hörte mehr in kurzen Minuten als sie bisher in ihrem Leben gehört hatte.

Am häufigsten kam die rote Fanou. Ihr mageres Gesicht unter dem zinnoberroten Haar war von beispielloser Gewöhnlichkeit, aber sie hatte eine merkwürdige Zuneigung für Rose. Sie steckte ihr immer etwas zu, wenn sie kam, eine Zigarette, ein Stück Schokolade, oder sie kam mit dem vollen Glas und verlangte, daß Rose trinke. „Trink, mein Kleines!" sagte sie in einem beinahe zärtlichen Ton. „Nimm, mein Kleines! Wie drollig: Sie erinnert mich an meine kleine Schwester zu Hause ... Behalt sie nur in der Küche, Marie, und sorg, daß sie nicht nach vorne kommt!"

Aber Marie konnte das auf die Dauer nicht verhindern.

Es war gerade an dem Tag, an dem morgens ein Polizeiagent im Lokal gewesen und Rose bei seinem Erscheinen in zitternder Angst auf ihre Kammer geflohen war, an dem Tag, an dem der Baas mittags wieder verzweifelt die Mütze hin und her geschoben und zum zehntenmal nach den Papieren gefragt hatte — und am Abend dieses Tages schrie er plötzlich in die Küche: „Frieda! Frieda! Komm mal eben rasch mit'm Feudel und 'nem Eimer! Hier is 'n kleines Malheur passiert!"

Rose lief gehorsam mit ihren Gerätschaften nach vorn. Die Luft war so dick von Tabaksqualm, daß sie kaum sehen konnte; Lärm von lachenden, kreischenden, fluchenden Menschen überfiel sie; dazwischen dudelte der Musikautomat, klirrten Scherben, grölte Gesang.

Der Baas stieß sie durch einen dichtgedrängten Kreis von Leuten. Derbe Hände langten nach ihr, tätschelten ihren Rücken, kniffen ihr in die Arme; sie zog sich in sich selbst zusammen und brach sich mit niedergeschlagenen Augen Bahn.

Auf dem freien Fleck, den die Neugierigen umstanden, lag ein Haufen Scherben in einer dunstenden Lache von Bier und Wein. Von einem umgestürzten Tisch, den der Kellner gerade wieder aufrichtete, troff die klebrige Flut.

Rose fegte die Scherben zusammen und scheuerte Tisch und Fußboden, während der Kellner mit seiner geknüllten Serviette Fanous Kleid zu säubern versuchte, die mit gespreizten Händen dastand und lachte und schimpfte.

Auf dem Stuhl, vor dem der Tisch gestanden hatte, saß ein großer hagerer Mann mit weggestreckten Beinen. Es war der einzige in dem ganzen Lokal, der sitzen geblieben war, als ginge ihn die ganze Sache nichts an. Mit einer großartigen Gebärde zog er einen Geldschein aus der Brusttasche und reichte ihn Fanou hinüber. „Da, nimm und halt den Mund!" lallte er mit etwas schwerer Zunge. „Kauf dir ein neues Kleid und hör' auf zu jammern!"

Fanou griff gierig nach dem Schein und verbarg ihn an ihrem Körper.

„Da, Meisje!" Eine lange, knochige gelbliche Hand streckte Rose einen blanken Gulden hin. „Da hast du auch was für deine Mühe!"

Rose richtete sich auf und nahm zögernd und etwas verwirrt das Geldstück entgegen.

Die langen, hageren Finger schlossen sich im selben Augenblick wie eine eiserne Klammer um ihr Handgelenk. „Bleib' da!" knarrte eine herrische Stimme. „Du sollst dableiben! Du sollst dich an meinen Tisch setzen!"

Rose sah sich hilfesuchend nach dem Baas um, der sich schon eilig heranschob: „Das geht nicht, Meneer! Das Mädel gehört in die Küche — sie hat da ihre Arbeit ... Wirklich nicht, Meneer! Außerdem ist es keine Unterhaltung für Meneer — sie versteht kein Wort Holländisch, es ist ein deutsches Mädel."

„Desto besser!" sagte der Fremde in einem reinen, etwas harten Deutsch. „Dann werden wir uns deutsch unterhalten. Setz' dich her! Ist es deine Tochter, daß du so angibst?"

„Nein — eine entfernte Verwandte ... Nicht darum ... Aber es ist nicht gut — es gehört sich nicht — es gibt Unfrieden ..." Aber der Wirt nahm Rose die Schürze ab, während er noch vor sich hinbrummte: „Es ist nicht richtig ... Aber setz' dich schon! Und was soll Marie anfangen? So ein rabiater Kerl! Man kann sich nicht die ganze Wirtschaft in Klump hauen lassen ... Aber das Mädchen trinkt kein Bier und keinen Schnaps — die trinkt nur Rheinwein, nur guten Rheinwein ..."

Rose saß auf dem Stuhl, steif wie eine Puppe, die Hände im Schoß gefaltet.

„Warum bist du so schüchtern, kleines Mädchen? Hast du Angst vor mir, weil ich betrunken bin?"

Rose hob die Wimpern und sah in ein hageres Gesicht, dessen gelbliche Farbe nicht von Sonne und Wind herzurühren schien und das sich, trotz seiner Hagerkeit, in Wülsten und Falten um die scharf und kühn vorspringende Nase ordnete. „Ich habe keine Angst!" sagte sie leise. „Es gibt nicht viel auf der Welt, wovor ich Angst habe!"

Fortsetzung folgt.

Menschen auf Bänken

Von Ernst John

In diesen Herbsttagen gehe ich gern durch den Park. Er ist leerer als sonst. Die Sonne spinnt in den Bäumen; sie beginnen goldig zu leuchten und da und dort zu brennen, in Feuerrot und in der Dunkelfarbe sterbenden Weines. Die Blätter fallen, einzeln, verträumt, wie Papierschnitzel, die Kinder aus Fenstern fliegen lassen. Daneben ist noch viel Grün, und die Bänke stehen in den Bosketten und warten. Auf einer sitzt ein Knirps. Er hat die ersten Hosen an, und es hat ihn sicher Mühe gekostet, auf den Sitz zu klettern. Irgendwo mag auch eine dazugehörige Mutter sein. Aber ich sehe sie nicht, und der Knirps scheint sich seiner Einzelheit bewußt zu sein und seiner erstmaligen Bedeutung unter den himmelhohen Buchen, durch deren Kronen sein Blick in den fernen blauen Himmel taucht. Er strompelt mit den Beinen und singt, irgendetwas, Töne ohne Worte und doch Künder einer restlosen Zufriedenheit.

Ich gehe meines Weges und störe ihn nicht, will auch die nächste lauschige Bank nicht behelligen, auf der ein junges Mädchen sitzt und liest. Was kann ich dafür, daß ein anderer Mann aus entgegengesetzter Richtung auf die Leserin lossteuert und sich ein Stück ab von ihr niederläßt? Ich weiß, daß der Raum zwischen den beiden sich bald verringern wird. Er wird den schönen Tag zu loben beginnen und des Mädchens Schönheit meinen. Nun, und eine Weile später wird sie vergnügt sein, daß so ein netter Mensch ihr Gesellschaft leistet, oder plötzlich aufstehen und weiter gehen: Wie kann man nur eine Dame usw.

Was ich doch ein Pech habe! Oder ein Glück? Da vor mir im Dickicht der Sträucher könnte ich mich schon wieder niederlassen. Dort sitzen aber zwei andere dicht aneinandergeschmiegt, und es ist ein Flüstern und ein feines Geräusch kosender Lippen. Wenn ich über die Liebesleute käme, würden sie erschreckt auseinander fahren. Was soll ich sie ärgern? Vorbei also, Wanderer, nur rasch und leise vorbei!

Dort drüben darf ich schon eher verweilen. Da hat ein ganzes Volk Platz genommen. Zwei Rundbänke brauchen sie, Vater, Mutter und sechs Kinder. Und die Mutter packt aus, ein Mittagessen aus Butterbroten und Obst und einer Flasche Milch für das Kleinste. Die andere Flasche enthält die Milch des arbeitenden Mannes, das Bier, und der Vater bekommt sie neben sich auf die Bank gestellt. Ein Schmausen und Pappeln und Genießen hebt an. Kinderaugen sind flink und achten neidisch, ob die Geschwister nicht mehr bekommen und lechzen nach des andern besserm Stück. Das große blonde Mädel aber sagt: „O, Mutter, so gut schmeckt es nirgends wie hier im Freien!"

Und schon streife ich weiter und verweile am Parkende und sehe die Steinbank, die unter dem Denkmal des Dichters steht. Auch da sitzt ein Gast. Sein Anzug ist schäbig und fast ebenso schäbig sein Haar in einem gelben verwilderten Grau. Er sitzt, die Arme auf die Knie gestützt und die Hände zwischen diesen gefaltet. Die Knie scheinen zu zittern und die Finger stellen sich an, als wäre etwas auszuringen. Das Gesicht aber ist faltig, leer und matt der Blick der tiefliegenden Augen. Der Kopf senkt sich gegen die Brust, als drücke eine Traglast auf den Nacken. Es ist so: da mag einer nicht weiter, da braucht einer die Bank mehr als alle anderen und Ruhe von einem langen Wege!

Die Blätter fallen noch immer, eins um das andere und die Sonne vergeht in den goldenen Wipfeln. Noch eine Stunde und die Bänke sind leer. Ich mache mich grübelnd von hinnen. Mir ist, ich ging an einem ganzen Leben vorbei.

Reklame auf Grabsteinen

Auf dem Friedhof von Ohio (USA.) sieht man zahlreiche Grabsteine, die von gewinnsüchtigen Firmeninhabern zu Reklamezwecken benutzt werden. Die Familie der Begrabenen bekommt eine reiche Unterstützung, und alle sind zufrieden. Auf einem Grabstein z. B. kann man folgende sinnreiche Inschrift lesen: „Hier ruht Annie Hawkins. Sie ist gestorben aus Ärger darüber, daß sie ihre Schönheit verloren hat. Sie wußte nämlich nicht, daß sie sich jeden Abend das Gesicht mit H. S. Cartes & Co.'s Creme einreiben sollte. Diesen Creme bekommt man in jeder Drogerie und in jeder Apotheke." Auf einem anderen Stein ist zu lesen: „Hier schläft Joe Baustam den ewigen Schlaf. Der Tod hat ihn der Firma Baustam & Chepp entrissen, wo zur größten Zufriedenheit aller Kunden billige Gardinen und Stoffe verkauft werden."

Die „Liebesbrücke" der Spinnen

Für die Männchen der Spinnen ist die Werbung um das Weibchen immer eine gefährliche Sache, weil die Weibchen den Bewerber, wenn er ihnen nicht gefällt, oft einfach verspeisen, was übrigens auch nach der Hochzeit nicht selten vorkommt. Dennoch geht bei manchen Spinnen die Werbung der Männchen in eigenartiger Weise vor sich. Bei den sogenannten Springspinnen (Attiden) führten die Männchen sogar richtige „Liebestänze" auf, um die Weibchen an sich zu locken, indem sie um sie herumtollen oder mit erhobenen Vorderbeinen um sie herumstolzieren, wie man es nach neueren Beobachtungen besonders gut bei der Spinne Saitis puler beobachten kann. Bei den Kreuzspinnen geht die Werbung in der Weise vor sich, daß die Männchen zuerst eine Zeitlang ruhelos umherirren, dann aber die Weibchen aufsuchen. Hat das Männchen nun eine weibliche Spinne in ihrem Netz gefunden, so legt es zunächst einen besonders starken Faden an, den es am Netz der Zukünftigen befestigt, und beginnt sodann, auf dieser Liebesbrücke sitzend, durch lebhaftes Schaukeln und Ziehen das ganze Netz in Bewegung zu bringen. Wenn das lockende Ziehen nicht aufhören will, finden sich denn auch die Spinnenweibchen fast immer bereit, dem Männchen auf die Liebesbrücke zu folgen, was aber, wie gesagt, durchaus nicht hindert, daß das Weibchen nach den Flitterwochen den Ehebern kaltblütig auffrißt.

Wie entstand die Ochsenschwanzsuppe?

Diese äußerst wohlschmeckende und delikate Suppe ist französischen Ursprungs und hat ihre Entstehung einer originellen Ursache zu verdanken. Es war im Paris des Jahres 1793, als dort der Schrecken regierte, durch den der ehemals so reiche Adel gänzlich verarmte und buchstäblich an den Bettelstab gebracht wurde. Da kam eines Tages ein solch verarmter Aristokrat an einer Lohgerberei vorüber und sah, daß die dort beschäftigten Arbeiter von den Ochsenhäuten, die dem Gerbprozeß zugeführt wurden, die Schwänze abschnitten und achtlos beiseite warfen. Vom Hunger gepeinigt, erbat sich der adlige Bettler einige von diesen Schwänzen, die er auch anstandslos bekam. Er kochte sich daraus eine Suppe, die ihm so vortrefflich mundete, daß er sich bei einem zweiten Versuch einige seiner Freunde zu dieser Schmauserei einlud. Auch diesen schmeckte die Suppe so großartig, daß sie nun von einer Gerberei zur anderen gingen, um sich die dort beiseite geworfenen Ochsenschwänze zu erbitten. Die Gerber merkten aber bald, daß hier ein Geschäft zu machen war, und gaben die Schwänze nur noch gegen Bezahlung ab. Das tat aber der Ochsenschwanzsuppe keinen Abbruch, denn bald war die Schreckensherrschaft vorüber, und schon nach kurzer Zeit war die Ochsenschwanzsuppe als Delikatesse auf den Speisekarten aller vornehmen Restaurants zu finden. Von hier aus setzte diese Suppe ihren Siegeslauf fort, eroberte sich rasch die Küchen aller Länder der Welt und hat sich bis heute noch den guten Ruf als gastronomischer Genuß ersten Ranges erhalten.

Geishas tragen dunkle Gewänder

Die Geisha, das leichtbeschwingte, tanzfreudige japanische Tanzmädchen, ist längst nicht mehr von jener Romantik umgeben, wie in früheren Zeiten, da sie nicht nur in den Teehäusern, sondern auch bei allen offiziellen Banketten und Privatfestlichkeiten mit ihrem tänzerischen Liebreiz unentbehrlich war. Heute sind die Geishas in einer eigenen Vereinigung, die ihren Sitz in Tokio hat, organisiert und werden für ihre Darbietungen nach bestimmten Tarifen bezahlt. Angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen, die sich im Fernen Osten augenblicklich zwischen China und Japan abspielen, hat nun die Geisha-Haus-Vereinigung in Tokio angeordnet, daß ihre Mitglieder, solange die Soldaten für die Größe ihres Vaterlandes kämpfen, ihre hübschen bunten Kleider abzulegen und dunkle Gewänder zu tragen haben, zum Zeichen dafür, daß auch sie sich des Ernstes bewußt sind, mit dem Japan darum geht, seine Stellung als Großmacht zu wahren. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Geishas schon in den Schulen, die man für ihre Ausbildung errichtet hat, ermahnt werden sollen, jede Leichtfertigkeit zu unterlassen.

Durch die Nase gewarnt

Ein amerikanischer Chemiker hat einen Geruchstoff hergestellt, der an den Geruch des Stinktiers erinnert. Dieser Geruchstoff soll in Bergwerken zukünftig als Warnung bei Feuerausbruch benutzt werden, denn man hält ihn für bedeutend sicherer und schneller wirksam als Glockenzeichen oder Lichtsignale.

Hans Beckmann
Erna Beckmann geb. Oberbossel
Vermählte

Herzkamp, den 9. November 1937

6032a

Unser Wolfgang und Helmut haben heute ein Brüderchen bekommen

Es erhielt den Namen

Achim

Mit dankbarem Herzen und hocherfreut

Johanna Neuhoff geb. Kilian
Friedrich Neuhoff

W.-Barmen, den 7. November 1937
z. Zt. Frauenklinik Humboldtstr. †

Die Geburt ihrer zweiten Tochter

Gunhild

zeigen in dankbarer Freude an

Herbert Hassel und Frau
Annie geb. Bald

W.-Elberfeld, den 6. November 1937
Kronprinzenallee 18, z. Zt. Marienheim, Hardtstr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 11¼ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Rehorn

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Johann Rehorn
nebst Kindern und Anverwandten.

Wuppertal-Elberfeld (Elsasser Straße 21), Den Haag (Holland) und Niederwetz, den 7. November 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. November, nachm. 1.46 Uhr, von der Kapelle des katholischen Friedhofes am Uellendahl aus statt.

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute mittag gegen 1 Uhr sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Buchholz
Auguste geb. Knevels

im 59. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Barmen-Wichlinghausen, Bartholomäusstr. 94 Elberfeld, Cronenberg, Gevelsberg, 6. November 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Brändströmstraße aus statt.

---

†

Jesus, Jesus komm zu mir,
Mein Herr sehnte sich nach Dir.
O, Du liebster Kinderfreund,
Nun bin ich mit Dir vereint.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Freitag morgen 11¾ Uhr unser herzliebes Töchterchen und Schwesterchen

Eva-Maria

nach dem Empfang seiner 1. heil. Kommunion, im Alter von 9 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Albert Paß und Frau
Caroline geb. Henning
Elisabeth Paß
Gertrud Paß
Magdalene Paß
Erika Paß
Hans Wetter
nebst Anverwandten.

Wuppertal-Barmen, den 5. November 1937. Schwarzbach 28a

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. November 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des St. Petrus-Krankenhauses aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8½ Uhr, in der St. Johann-Baptist-Kirche, Oberbarmen.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Sonnabend, 6. 11., 16 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages mein Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Kapellmeister
Arthur Teubner

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Wwe. Klara Teubner
nebst Kindern
und Enkelkindern.

Wuppertal-Elberfeld, 8. 11. 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11 Uhr, auf dem luther. Kirchhof am Bredtchen statt.



Sind Sie „unsicher"?
Sicherheit am Steuer ist in erster Linie Nervensache. Vielen Fahrern fällt das Steuern ihres Wagens schwer. Es fehlt an den Nerven — es fehlt wahrscheinlich an Lecithin.
So urteilt
Oberingenieur Fr. Hans Lutze, Hamburg 19, Bruchstieger 19:
„Nach einer schweren Angina war ich wochenlang sehr mitgenommen. Mein Allgemeinbefinden war damals so schlecht, daß mir beispielsweise das Fahren meines Wagens geradezu zur Qual wurde. Nachdem ich nun eine Heilung mit Dr. Buer's Reinlecithin genommen habe, machen mir selbst längere Autofahrten keine Schwierigkeiten mehr. Mein Allgemeinbefinden ist wieder ganz in Ordnung, so daß ich meinem schweren Beruf wieder vorstehen kann. Bekannte, denen ich Dr. Buer's Reinlecithin empfahl, loben es ebenfalls." 26. 8. 37.

Dr. Buer's ..Fahrt
REINLECITHIN ..Nerven
..nachhaltig..

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund u. kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell Energeticum, das jahrzehnte bewährte, auch ärztl. anerkannte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit

bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. Energeticum ist ges. geschützt. Allein echt: 2700
Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1, und Berliners tr., Ecke Stennertstr.

Kochkursus Kochlehrschule früher Deutzmann, jetzt Stadtküche **Kerk**
3089 Für die Tages- und Abend-Kurse, beginnend am 1. Dezember, werden schon jetzt Anmeldungen entgegengenommen
Wuppertal-Barmen, nur Konkordienstr. 1. Ruf 521 75

Familien-Anzeigen

gehören

in den

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Bahnhofstr. 22: Saub. gut möbl. Z. v266

Feldstr. 26, II. Etg.: Fein möbl. Z. v25

Hombüchel 17, pt.: Gut. m. Z. f. H. v294

Mathildenstr. 2: Z. m. 1 o. 2 Betten, Frühst. v285

Mathildenstr. 4, p.: Wohn- u. Schlafzim. p446

Barmen:

Hünefeldstr. 95, p. Möbl. Zim., mit oder ohne Kochgel. 173-6b

Parlamentstr. 17, I Schön m. Z. sof. a. Dauermiet. (auch Berufstät.) Heiz., el. L. †

Stennert 11, pt.: Möbl. Zim. mit od. ohne Pens. †

Familien-Anzeigen

kosten nur 7 Pfennig

je Millimeter einspaltig,

22 Millimeter breit

Statt besonderer Anzeige.

Samstag morgen um 11¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Werner Löbbecke

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Willy Löbbecke
z. Zt. in einer Panzer-Abwehr-Abteil. Sennelager, Paderborn.

Wuppertal-Elberfeld (Königstr. 103), Hückeswagen, Aue i. Sachsen, Marl i. Westf., den 6. November 1937.

Die Beerdigung findet in aller Stille, am Mittwoch, dem 10. November, nachmittags 3 Uhr, in Hückeswagen, von der Kapelle des evangel. Friedhofes aus statt.

5776

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit verschied unerwartet am 6. November 1937 mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Fritz Heuser

im Alter von 68 Jahren.

Ein Leben voll Pflichterfüllung und Aufopferung ist nicht mehr.

In tiefem Schmerz:

Alwine Heuser geb. Quattelbaum
Margarethe Ramm geb. Heuser
Ewald Ramm, Bankdirektor
und 1 Enkelkind.

Wuppertal-Elberfeld (Mainzerstr. 41), Halle (Saale), den 8. November 1937.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, dem 10. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes Hochstraße aus.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

R5776

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute nachmittag 3,45 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt
Friedrich Winkel

im Alter von beinahe 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Winkel geb. Büthe
Luise Röper
Willy Röper
Milly Römer geb. Winkel
Albert Römer
Emmy Rohda geb. Winkel
Otti Rohda als Enkelkind
nebst Anverwandten.

W.-Elberfeld (Wiesenstr. 137), Hannover, Gelsenkirchen, den 6. November 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. November 1937, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes in der Varresbeck aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden, an den Folgen eines Schlaganfalls, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Eduard Wortmann
Friedricke geb. Wortmann

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paula Wortmann
Else Koch geb. Wortmann
Karl Wortmann
Elli Wortmann geb. Kühne
Otto Koch.

Wuppertal-Barmen, den 7. November 1937. Hügelstr. 95

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. November 1937, nachmittags 15¼ Uhr, von der Halle des luth. Friedhofes in Langerfeld aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

†

Bettfedern-Reinigung
Oberbett 3.- Mk. Kissen ... 1.- Mk. täglich!
Betten-Türk
W.-Elb. Luisenstr. 2, Ecke Gr.-Bastr. Tel. 232 02

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl u. Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minut. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.- Rm. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt/Th. Sedanplatz 8

Schlafe patent! v256
„Ein Griff, ein Bett!"
Couch als Bett in höchst. Vollendung
Franz Otto Vogel sen. Polstermöbel- und Dekorationsgeschäft, Wuppertal-Elberfeld, Aue 94, Fernsprecher 31895

Nüsse
neue Ernte
Ia Qualität
JUNGBRUNNEN
W.-Barmen, Schuchardstr. 1 und Berliner- Ecke Stennertstr. W.-Elberfeld, Poststraße 5.

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile

Vermietungen

† Abg. 3-Zim.-W., p. 1. Dez. zu vm. B., Hügelstr. 49, I

Schöne, fl., abgeschl. 2-3-Wohn., Nähe Hptbhf., s. 1. 12. 37 z. v., evtl. mit fl. gew. Raum. Ang. E 5222 Gft.

2 Zim. (1 gr. u. 1 kl.), 1. Stock, an Einzelp. Preis. Ang. B., Höhne 64. †

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Ba., Berlinerstraße 9. 6197

Mietgesuche

* Kleinere 3- oder große 2-3-Wohn. gesucht. Preisang. u. E 5087 Gschft.

*Kleinsted., Dame sucht 2 fl. Zim., auch Mans.-Rng. u. E 5183 Gft.

2 sonn. Zimmer f. ält. Dame, in nur best. Hause sof. ges. Nähe Hptbhf. (Anlagen). Angeb. u. B 3811 Barm. 61931

†Erwerbst., allst. Frau 1 fol. leer. Z. Ang. B 3992 Bm.

Kleinere und mittlere Wohnungen
für Werksangehörige Nähe Wolfenburgstraße gesucht. R5774
Rahm & Kampmann, Lederwarenfabriken, Wuppertal-Elberfeld.

Arbeitsräume, ca. 300 qm
u. 3—4 Bürordume, zu miet., ev. zu kaufen gesucht. Kein Dach, mögl. Mittelpunkt oder Unterbarmen. Angebote u. B 3810 an Gschft. Barmen. 6035a

Bestecke schwer versilberte und rostfreie. Große Auswahl. Günstige Preise. Bequeme Zahlung. Katalog gratis.
Firma Gebr. Lauterjung Bestecksfabrikation Solingen 58 Gruppenstr.

Im Münzgraben a. Fisch **Drogerie**
D7080

Telegramm-Wechsel zum Beitritt Italiens

Der Führer bringt seine aufrichtige Freude zum Ausdruck

Berlin, 6. November. (Drahtb.) Anläßlich des heute erfolgten Beitritts Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen hat der Führer und Reichskanzler an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini sowie an den japanischen Ministerpräsident Fürst Konoe Telegramme gerichtet.

Das Telegramm an Mussolini lautet: „An dem Tage, an dem Italien dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen beitritt, begrüße ich die faschistische Regierung herzlich als Mitglied der Gemeinschaft der Vertragspartner. Daß Italien nunmehr auch formell mit Deutschland und Japan in gemeinsamer Abwehr gegen die ihren inneren Frieden bedrohende Zersetzungsarbeit des Weltbolschewismus zusammensteht, begrüße ich mit aufrichtiger Freude."

Das Telegramm an den japanischen Ministerpräsidenten hat folgenden Wortlaut: „An dem Tage, an dem Italien dem deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen beitritt, möchte ich Ew. Exzellenz gegenüber auch meinerseits meine aufrichtige Freude darüber zum Ausdruck bringen, daß die Gemeinschaft der Völker, die in der Abwehr gegen die ihren inneren Frieden bedrohende Zersetzungsarbeit des Weltbolschewismus zusammenstehen, nun auch formell um ein weiteres Mitglied vermehrt worden ist."

Der japanische Außenminister Hirota hat an Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, nachstehendes Telegramm gesandt: „Anläßlich der Unterzeichnung des Protokolls zwischen Deutschland, Italien und Japan beehre ich mich Ew. Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und gleichzeitig meiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß dieses Protokoll für die Aufrechterhaltung und Förderung des Weltfriedens und der Weltordnung einen großen Beitrag leisten wird."

Reichsaußenminister von Neurath hat geantwortet: „Ew. Exzellenz spreche ich für die freundlichen Glückwünsche anläßlich der Unterzeichnung des Protokolls zwischen Japan, Italien und Deutschland meinen aufrichtigsten Dank aus. Auch ich bin der Überzeugung, daß mit der Unterzeichnung dieses Protokolls ein wichtiger Schritt zur Befestigung des Weltfriedens und der Weltordnung getan worden ist."

Erklärungen Cianos und Hottas

Rom, 6. November. (Drahtb.) Bei der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Italiens zum Abkommen gegen die kommunistische Internationale waren folgende Persönlichkeiten zugegen: Botschafter von Hassell, Botschaftsrat von Plessen, Dr. von Raumer, Legationsrat Dr. Kordt. Von italienischer Seite waren u. a. anwesend die Gesandten de Peppo, Buti, Bitetti; von japanischer Seite Botschaftsrat Matsumiya mit den Mitgliedern der Botschaft.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls gab zunächst Botschafter von Ribbentrop seine bereits gemeldete Erklärung ab. Anschließend erklärte der italienische Außenminister Graf Ciano: „Mit der Unterzeichnung des Dreierpaktes schließen sich die drei Großmächte Italien, Deutschland und Japan gegen die Gefahren des Bolschewismus zusammen. Die gesunden und aufbauenden Kräfte aller Kulturländer werden mit ihnen solidarisch sein. Der Dreierpakt verfolgt keine geheimen Ziele. Er ist gegen kein Land gerichtet, und er steht allen Staaten offen, die den Wunsch haben, sich uns bei der gemeinsamen Aktion anzuschließen. Er ist ein Werkzeug, das realistisch in den Dienst des Friedens und der Kultur gestellt wird, die der Faschismus erhalten und gegen jede Gefahr verteidigen wird."

Der japanische Botschafter Hotta gab folgende Erklärung ab: „Italien, Deutschland und Japan haben mit der Unterzeichnung eines Protokolls ihre Entschlossenheit bekunden wollen, sich gegen den internationalen Kommunismus zu schützen, der den Frieden und die Ordnung der Welt bedroht. Da die drei Länder ihrer Tradition nach zu den ältesten und ihren Ansprüchen nach zu den jüngsten Völkern gehören und zugleich in ihrem nationalen Dasein die arbeitsamsten sind, hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß das Abkommen einen guten Einfluß haben und fruchtbare Ergebnisse zeitigen wird."

Empfang bei Mussolini

× **Rom,** 6. November. (Eig. Drahtb.) Nach der Unterzeichnung begaben sich die Vertreter der drei Signatarmächte zu Mussolini in den Palazzo Venezia. Mussolini äußerte seine Befriedigung über das sehr wichtige Abkommen, worauf Graf Ciano den Botschaftern von Ribbentrop und Hotta die Abzeichen des Großkreuzes des Mauritius- und Lazarusordens überreichte, die der König von Italien ihnen verliehen hat.

Mussolinis und Konoes Antwort

Berlin, 7. November. (Drahtb.) Der italienische Regierungschef Mussolini hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Exzellenz danke ich für die Botschaft, die Sie an mich gerichtet haben und die mich sehr erfreute. Mit dem heute abgeschlossenen antikommunistischen Pakt errichtet das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland ein neues Band der Gemeinschaft und des Einverständnisses untereinander und mit Japan zur gemeinsamen Verteidigung der Zivilisation und des Friedens der Welt. Ich bitte Sie, meine Glückwünsche hierzu und meine freundschaftlichen persönlichen Grüße entgegenzunehmen."

Der japanische Ministerpräsident Fürst Konoe hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „In der Überzeugung, daß das heute von den Vertretern Deutschlands, Italiens und Japans unterzeichnete Protokoll über den Beitritt Italiens zum Antikominternpakt einen Markstein in der Geschichte des Abwehrkampfes unserer Völker gegen die internationale Gefahr des Kommunismus bildet, spreche ich Eurer Exzellenz herzlichste Glückwünsche aus und verbinde damit aufrichtige Wünsche für die Zukunft des befreundeten deutschen Volkes."

Besprechung Mussolini-Ribbentrop

Im Beisein des Außenministers Ciano

Rom, 7. November. (Drahtb.) Der Duce hat am Samstagnachmittag Botschafter von Ribbentrop im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hat im Beisein von Graf Ciano etwa zwei Stunden gedauert.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Protokolls hat Mussolini am Samstagabend im Palazzo Venezia für die Unterzeichner des Protokolls, Botschafter von Ribbentrop und Botschafter Hotta, ein Essen gegeben. Zu diesem Essen hatte der Duce auch Reichsminister Rudolf Heß und die Parteiabordnung eingeladen.

Botschafter von Ribbentrop hat am Sonntagnachmittag Rom verlassen und sich nach Deutschland zurückbegeben.



Der Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen Scherl-M.

Unser Bildtelegramm zeigt den Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches Joachim von Ribbentrop beim Unterzeichnen des Vertrages über den Beitritt Italiens zum Abkommen gegen die Komintern. Hinter ihm Japans Vertreter Botschafter Hotta. Im Vordergrund rechts Italiens Vertreter, Außenminister Graf Galeazzo Ciano.

Paris vermutet „Geheimklauseln"

Paris, 7. November. (Drahtb.) Der Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen bildet in der Pariser Sonntagmorgenpresse das Hauptthema. Die Blätter wollen in dem neuen Dreierpakt in erster Linie eine Verstärkung des deutsch-italienischen Abkommens und damit der Achse Berlin - Rom erblicken. Es fehlt auch nicht an Vermutungen, daß neben den veröffentlichten Abmachungen noch Geheimklauseln bestehen.

Der „Excelsior" nennt das Abkommen eine „Internationale der autoritären Länder gegen die Internationale Moskaus." Für Frankreich und England wie auch für die Vereinigten Staaten stelle dieses Abkommen ein Warnungssignal dar. Werde es verstanden werden? Das radikalsoziale „Oeuvre" ist der Ansicht, das römische Abkommen könne nach jeder Richtung hin ausgelegt werden. Weiter behauptet das Blatt, daß Japan von Italien wirtschaftliche Zugeständnisse in Äthiopien erhalten werde.

Starke Beachtung in London

London, 7. November. Die Londoner Sonntagsblätter berichten über den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen ausführlich und zum Teil in großer Aufmachung. Die Presse enthält sich dabei jedoch jeder Stellungnahme und auch in den Berichten kommt deutlich zum Ausdruck, daß versucht wird, eine neutrale Haltung einzunehmen.

Reichs-Hubertustag auf dem Hainberg

Reichsjägermeister Göring gibt die Parole für das kommende Jahr aus

Braunschweig, 7. November. (Drahtb.) Auf dem Hainberg beging am Sonntag die deutsche Jägerschaft die Reichs-Hubertusfeier in Gegenwart des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring und einer großen Zahl von in- und ausländischen Ehrengästen. Unter den ausländischen Ehrengästen bemerkte man den englischen Botschafter Henderson, den Präsidenten des Internationalen Jagdverbandes, Ducroca (Frankreich), Staatssekretär Baron Vay (Ungarn). In der Begleitung des Reichsjägermeisters befanden sich u. a. Generalforstmeister Staatssekretär Alpers, der braunschweigische Ministerpräsident Klagges, Reichsstatthalter Jordan und Staatssekretär Körner.

Reichsjägermeister Generaloberst Göring hielt die Festansprache: „Die Reichs-Hubertusfeier an dieser Stätte ist für die ganze deutsche Jägerschaft symbolisch. Sie schließt ein Jagdjahr ab und stellt für die deutschen Jäger ein Dankesfest dar. Über allem steht uns die Hege und die Verpflichtung, das zu erhalten, was wir übernommen haben. An diesem Tage möchte ich der deutschen Jägerschaft die Parole für das kommende Jahr geben. Die Entsagungen und Einschränkungen, die ich während der letzten Jahre der deutschen Jägerschaft auferlegen mußte, erforderten höchste Disziplin. Heute können wir ernten, was wir vier Jahre lang gesät haben. Aber die Zeiten für das deutsche Wild werden immer schwerer. Wenn schon der Raum für die deutschen Menschen zu gering ist, so ist er noch geringer für die Geschöpfe des Waldes. Die Ernährung des Volkes ist das höchste Gut, und dazu muß jedes Stück Boden ausgenutzt werden. Ich muß mit eiserner Notwendigkeit die Ernährung des Volkes sichern gegen jeden Ein- und Übergriff, und das verpflichtet auch uns Jäger. Wir können nicht in der Zeit der Raumknappheit einen zu hohen Wildbestand haben. Wir wollen starkes und schönes Wild und lieber etwas weniger. Ich gebe der deutschen Jägerschaft die folgende Parole: Die von mir festgesetzten Abschußpläne sind rückhaltlos durchzuführen, um einem übermäßigen Wildschaden unter allen Umständen entgegenzutreten und die Aufartung und Kraft unseres Wildes weiter zu fördern. Die deutschen Jäger dienen wie jeder andere Volksgenosse in erster Linie den großen Aufgaben und Zielen des Dritten Reiches."

*

Ministerpräsident Göring weihte am Samstag in Braunschweig den vor dem Bahnhof neugeschaffenen Adolf-Hitler-Platz und den anschließenden Adolf-Hitler-Wall. Die Verbindungsstraße zwischen der Stadt Braunschweig und dem Reichsjägerhof am Braunschweiger Stadtpark wurde auf den Namen Hermann-Göring-Allee getauft.

Göring im Salzgitter-Gebiet

Braunschweig, 7. November. (Drahtb.) Ministerpräsident Generaloberst Göring besichtigte am Sonntagnachmittag eingehend die gesamten Vorhaben der Reichswerke A.-G. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring" im Salzgitter-Gebiet.

Rudolf Heß wieder in München

Danktelegramm an Mussolini

München, 7. November. (Drahtb.) Die von Rudolf Heß geführte Abordnung der NSDAP. kehrte am Sonntagmittag von dem Besuch in Italien nach Deutschland zurück. Die um 9.30 Uhr in Rom gestartete Maschine der Lufthansa kam gegen 12.30 Uhr in Sicht des Flughafens Oberwiesenfeld und setzte fünf Minuten später auf dem Rollfeld auf.

Rudolf Heß sandte an Mussolini folgendes Telegramm: „Beim Verlassen des faschistischen Italiens gedenke ich dankbar der unvergeßlichen Tage, die ich mit der deutschen Abordnung in diesem herrlichen Lande inmitten Ihres jugendfrischen und zukunftssicheren Volkes verbracht habe. Die einzigartige Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom, an der ich als Vertreter des Führers auf Ihre Einladung teilgenommen habe, hat die Verbundenheit des Faschismus und des Nationalsozialismus vor aller Welt offenbart. Zugleich sind wir bei der Einweihung von Aprilia Zeugen der friedlichen Eroberungen geworden, die das neue Italien unter Ihrer genialen Führung täglich vollbringt, sowie wir anderseits durch unsere Fahrt nach Libyen einen starken Eindruck von der italienischen Kulturarbeit im afrikanischen Imperium Italiens empfingen."

Der Herzog von Windsor sagt seine Reise nach USA. ab

Unfreundliche Haltung amerikanischer Kreise

Paris, 6. November. (Drahtb.) Das Sekretariat des Herzogs von Windsor hat eine Verlautbarung über Absage der Amerikareise herausgegeben. In dieser Mitteilung wird gesagt, daß schwerwiegende Mißverständnisse und eine falsche Auslegung der Beweggründe und Ziele seiner Reise den Herzog bestimmt hätten, den Plan aufzuschieben. Dabei wendet sich der Herzog von Windsor gegen Behauptungen, die ihn sozial oder politisch festzulegen versuchen.

Man erfährt hierzu, daß der amerikanische Industrielle Bedaux, der die Reise vorbereitete und den Herzog geleiten wollte, in den Vereinigten Staaten stark angegriffen worden ist.

New York, 6. November. (Drahtb.) Die Absage des Windsor-Besuches ist, nachdem sowohl das Weiße Haus wie das Auswärtige Amt und die britische Botschaft Vorbereitungen für den Empfang getroffen hatten, die Sensation der amerikanischen Presse. Wie verlautet, beabsichtigten marxistisch-kommunistische Organisationen schon bei Ankunft des Herzogpaares auf dem Pier Demonstrationen abzuhalten, die sich wahrscheinlich in anderen Städten wiederholt hätten. Die Presse läßt durchblicken, daß der Herzog von Windsor die menschenunwürdigen Zustände der Armenviertel amerikanischer Großstädte hätte zu Gesicht bekommen können; ein Vergleich deutscher und amerikanischer Volkswohlfahrt und Wohnverhältnisse könnte vielleicht nicht zugunsten der Amerikaner ausfallen. Auch befürchtet man, er könnte etwa ein freundliches Wort über Deutschland sagen.

Um die Schachweltmeisterschaft

Aljechin gewann die 14. Partie

Amsterdam, 7. November. (Eig. Drahtb.) Im holländischen Städtchen Zwolle spielten während des Wochenendes Aljechin und Euwe die 14. Partie. Nach dem 40. Zuge wurde das Spiel in einer für Aljechin günstigen Stellung abgebrochen. Bei der Wiederaufnahme am Sonntagnachmittag erreichte Aljechin weiteren Vorsprung. Euwe gab dann das Spiel beim 52. Zuge als verloren auf. Stand: Aljechin 8½, Euwe 5½ Punkte.



Am 8. November eröffnet Reichsminister Dr. Goebbels in München die große Ausstellung „Der ewige Jude". Einer der Hauptanziehungspunkte dürfte die originalgetreu eingerichtete Freimaurerloge, und zwar die Vereidigung- oder Schreckenskammer der Johannes-Freimaurer, einer deutschen Loge, bilden. Der neuaufzunehmende Freimaurer wurde in den Sarg gelegt und durfte sich erst nach verschiedenen, geheimnisvoll aufgemachten Zeremonien wieder erheben.

Scherl-Bilderdienst-M.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 263 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 8. November

Berliner Börse:

Aktien uneinheitlich und meist abbröckelnd, Renten freundlich

Berlin, 8. November 1937. Am ersten Geschäftstage der neuen Woche verkehrte die Börse zunächst in etwas unentschiedener Haltung. Die Kursentwicklung war uneinheitlich, wobei mäßige Verluste überwogen. Die Kauflust der Bankenkundschaft hat eine erhebliche Verminderung erfahren, gelegentlich lagen sogar schon wieder Verkaufsaufträge vor. Allerdings kann man sagen, daß sich Kauforder und Abgaben seitens der Kundschaft ungefähr ausglichen. Der berufsmäßige Handel war hingegen zunächst eher zu einigen Verkäufen geneigt, die in Anbetracht des recht geringen Geschäftsumfanges zeitweise etwas auf die Kurse drückten. Bald nach Beginn war jedoch in Kreisen des Handels zum Teil etwas Rückkaufneigung zu beobachten. Besondere Nachrichten, die die Kursentwicklung nach der einen oder anderen Seite stärker beeinflussen konnten, lagen nicht vor.

Montane bröckelten fast durchweg ab, Harpener erlitten mit minus 1 Proz. die größte Einbuße. Braunkohlenaktien blieben mit Ausnahme von Deutsche Erdöl (minus 0,87 Proz.) und den unveränderten Ilse-Bergbau und Rheinische Braunkohle gestrichen. I. G. Farben bröckelten am Chemiemarkt zunächst um 0,75 Proz. ab, konnten sich aber bald darauf wieder um 0,25 Proz. erholen. Elektro- und Versorgungswerte neigten zumeist zur Schwäche. Auf den übrigen Marktgebieten betrugen die Einbußen bis 1,75 Prozent.

Am variablen Rentenmarkt befestigte sich die Altbesitzanleihe erneut um 0,12 auf 130,25. Die Kommunalumschuldungsanleihe stellte sich auf 94,65 (minus 5 Pfg.), Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pfg.

Von Valuten blieb das Pfund mit 12,39 unverändert, der Dollar war auf 2,476 abgeschwächt. Erholt waren der französische Franken bei 8,42,50, der Schweizer Franken bei 57,58,50 und der Gulden bei 137,16.

Blankotagesgeld erforderte wiederum 2,37 bis 2,62 Prozent.

Im weiteren Verlaufe erwies sich die Stimmung bei geringen Schwankungen als ziemlich widerstandsfähig. Vereinzelt konnten sich sogar mäßige Erholungen durchsetzen. Bemberg zogen um 0,50 Proz. an.

Am Kassarentenmarkt erwies sich die Tendenz bei wiederum ruhigem Handel als verhältnismäßig freundlich.

Der Privatdiskontsatz blieb bei unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 94,27,50—95,02,50.

Steuergutscheine vom 8. November 1937

Gruppe II (amtlich)	8. 11.	6. 11.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	—
ab 1. 4. 35 (blau)	—	—
ab 1. 4. 36 (grün)	—	—
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.75	—
ab 1. 4. 38 (violett)	117.87	117.87
Steuerdurchschnitt	111.37	111.37

Reichsschuldbuchforderungen vom 8. November 1937

Fällig		Fällig	
1938	—.— —.—	1945	99.12—99.87
1939	100.1—100.6	1946	99.12—99.87
1940	—.— —.—	1947	99.12—99.87
1941	—.— —.—	1948	99.12—99.87
1942	99.62—100.5	Wiederaufbau	
1943	99.37—100.1	1944-1945	81.00—81.75
1944	99.12—99.87	1946-1948	—.— —.—

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 8. November 1937

Reichsbank	207.7	208.5	208.2	Kokswerke u. chem. Fabrik	154.2	154.2	154.2
Hamburg Pak.	79.87	79.50	79.50	Mannesm röhr.	116.0	115.8	115.8
Nordd. Lloyd	82.25	82.25	82.25	Mansfeld	—	—	—
Accumulator.	226.5	226.5	226.5	Rhein.Braunk.	231.5	231.5	231.5
Allgem. El.Ges	118.0	118.0	117.5	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	137.5	138.0	138.0	Rhein. Stahl	144.7	144.7	145.1
Berger Tiefb.	143.2	143.5	143.5	Rh. Westf. El.	128.5	128.5	128.5
Buderus	121.2	121.2	120.5	Rütgerswerk	146.2	146.2	146.5
Dt. Contn. Gas	118.2	118.2	117.7	Salzdetfurth	160.0	160.0	160.5
Deutsch Erdöl	141.7	141.7	141.5	Schuckert	165.2	165.2	165.0
Dtsch. Waffen	183.5	183.1	183.0	Siem.& Halske	203.5	203.5	202.0
El.Licht u. Kr.	—	—	149.0	Stöhr Kammg.	136.6	136.6	136.6
Farbenindustr	155.7	155.7	155.3	Ver. Stahlwk.	112.7	113.0	112.7
Gs.f.el.Untern	144.7	144.6	144.5	Westd. Kaufh.	56.50	56.62	56.62
Harpener Berg	173.0	173.0	173.0	Wintersh.Kali	133.5	134.5	134.7
Hoesch Eisen	124.5	124.7	124.7	Zellst. Waldh.	147.0	147.0	147.0
Kali Aschersl.	116.5	115.8	115.8				

Berliner unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurs) vom 8. November 1937. Dt. Gasolin 135.50—136.25, Karstadt 111.50—113.50, Landré Brau 101.50—103.50, Oberschl. Eisenb. 79.25—80.75, Sächs. Textilmasch. 146.75—148.757, Scheidemandel 94.75—96.25, Schwerdtfeger 61—62.50, Ufa Film 67.75—69.25, Ver. Schmirgel 87.25—88.75, Burbach Kali 66.75—68.75, 6,5proz. Ufa Bonds abg. 101.12—102.37, 5proz. Bayernwerk 100.50 Geld, 5proz. Bay. Großwasserw. 100.50 Geld, 4proz. Walchensee 2.63 Geld. — Tendenz: sehr still.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	8. November 1937 Geld	Brief	6. November 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.705	12.735	12.675	12.705
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.737	0.741	0.734	0.738
Belgien 100 Belga	2	42.20	42.28	42.17	42.25
Brasilien 1 Milreis	6	0.136	0.138	0.136	0.138
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.38	55.50	55.25	55.37
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.405	12.435	12.375	12.405
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.485	5.495	5.47	5.48
Frankreich 100 Frcs.	3.5	8.432	8.448	8.412	8.428
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.29	137.57	136.92	137.20
Iran 100 Rials	6	15.40	15.44	15.37	15.41
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.44	55.56	55.31	55.43
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.722	0.724	0.720	0.722
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.475	2.479	2.478	2.482
Lettland 100 Latts	5.5	49.10	49.20	48.90	49.00
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.34	62.46	62.19	62.31
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.27	11.29	11.245	11.265
Rumänien 100 Lei	4.5	—	—	—	—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.96	64.08	63.80	63.92
Schweiz 100 Franken	1.5	57.49	57.61	57.49	57.61
Spanien 100 Peseten	5	15.48	15.52	15.48	15.52
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.651	8.669	8.661	8.679
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.409	1.411	1.409	1.411
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.473	2.477	2.476	2.480

	8. 11. mittags	6. 11. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	5.0255	5.0095	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.475	2.478	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.415	12.39	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

London, 8. November 1937. New York 500.95, Paris 147,21, Berlin 1239.75, Spanien 7900 nom., Montreal 500.56, Amsterdam 904.12, Brüssel 2935.75, Italien 9516, Schweiz 2156, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,25, Helsingfors 226,20, Prag 142,87, Budapest, inoffiziell 2500, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 676, Lissabon 110,13, Konstantinopel 621, Athen 546,50, Wien 2637, Warschau 2631, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1679, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiziell 268, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 8. Nov. 1937. Berlin 7288 bis 7290, London 904.25 bis 904.75, New York 180.50 bis 180.62, Paris 614 bis 615, Belgien 3079 bis 3081, Schweiz 4190 bis 4195.

Züricher Devisenkurse vom 8. Nov. 1937, 8.45 Uhr. Paris 14.63, London 21.51.75, New York 4.30, Belgien 73.27.50, Italien 22.66, Holland 238.20, Berlin 173.75, Wien Notenkurs 80.05, Stockholm 110.95, Oslo 108.12.50, Kopenhagen 96.05, Prag 15.05, Warschau 81.75, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 951.50, Buenos Aires 120, Japan 125.50.

Südamerikanische Wechselkurse mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin, WG. Berlin, 8. Nov. 1937. (Eig. Drahtb.)

Buenos Aires: (6. Nov.) Berlin (Kabel) Exportwechsel 121.30 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 129.30 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.75 argent. Papierpesos gleich 1 Pfd. Sterl.

Lima: (6. Nov.) London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.075 Soles oro gleich 1 Pfund Sterling, New York (Sicht) Verkaufskurs 4.025 Soles oro gleich 1 U.-S.-Doll.

Montevideo: (6. Nov.) Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 23.50 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.60 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 55.70 U.-S.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro: (6. Nov.) Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 380 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 88 Milreis 800 Reis gleich 1 Pfund Sterling.

Valparaiso: (3. Nov.) Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7.78 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 25.— chil. Dollar gleich 1 U.-S.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 8. November 1937: 9.60; vom 6. November 1937: 9.64.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 8. Nov. 1937. Jan. 445 bis 446, März 450 bis 451, Mai 456, Juli 458, Tagesimport 4000 Ballen. — Tendenz: Ruhig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 8. Nov. 1937. Jan. Upper 547 Giza Nr. 7 634, März Upper 547 Giza Nr. 7 643. — Tendenz: Ruhig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 8. Nov. 1937. Nov. Giza 1165, Dez. Ashm. 935, Jan. Sak. 1400, Giza 1162, Febr. Ashm. 931, März Giza 1166, April Ashm. 936.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 6. Nov. 1937. Schluß Loco 786, Nov. 770, Dez. 770, Jan. 768, Febr. 771, März 775, April 777, Mai 780 bis 781, Juni 781, Juli 784 bis 785, Aug. 787, Sept. 791, Okt. 794. Zufuhren in Atlantischen Häfen 2000, Zufuhren in Golf-Häfen 32 000, Export n. d. übrig. Kontinent 20 000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. November 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 8. Nov. 1937. — Neuer Kontrakt. Dez. 42 B 40 G, März 42 B 40 G, Mai 42 B 40 G, Juli 42 B 40 G, Sept. 42 B 40 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 8. November 1937. Smoked ribbed sheets loco 6.65 Käufer, per Dez. 6.81 Käufer, per Jan.-März 6.87 Käufer, per April-Juni 7.00 Käufer, per Juli-Sept. 7.06 Käufer, per Nov.-Dez. 6.75 Käufer, Plantagecrepe Stand. Nr. I 7.12 nom. — Tendenz: willig.

Berliner Metalle vom 8. November 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	58.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	52.75
Originalhüttenweichblei	21.25
Standard-Blei	21.25
Originalhüttenrohzink	20.25
Standard-Zink	20.25
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	38.10—41.10

Londoner Mittel-Metalle vom 8. November 1937

Kupfer per Kasse	36.18	Blei prompt	15.62
„ per 3 Monate	36.50	„ entfernte Sichten	15.62
„ Elektrolyt	42.00—43.00	Zink prompt	14.75
Zinn per Kasse	179.00	„ entfernte Sichten	14.93
„ per 3 Monate	178.50		

Der Internationale Feinblechverband hat mit Rücksicht auf den Preisrückgang auf dem Zinkmarkt die Preise für Zinkbleche von 27 bis 29 mm und darunter um 10 bis 20 Schilling ermäßigt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 6. November für eine Unze Feingold 140 s 4 d gleich 86,9365 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,1418 Pence gleich 2,7950 RM.

Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale). Die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale) Ersatzkasse, gegr. 1890, berichtet über den Verlauf des Geschäftsjahres 1936. Das Jahr 1936 konnte im großen und ganzen gesehen mit einem zufriedenstellenden Ergebnis abgeschlossen werden. Die Summe der vereinnahmten Beträge stieg von RM. 13 951 000.— auf RM. 15 387 000.—. Der Versichertenbestand erhöhte sich von 262 245 auf 274 921. Für Versicherungsleistungen wurden insgesamt RM. 12 691 307.53 aufgewendet. Dies bedeutet eine Mehrausgabe von RM. 702 000.— gegenüber dem Vorjahre. In dieser Ausgabenerhöhung liegt eine sehr beachtliche Steigerung der Wochenhilfsfälle gegenüber dem Vorjahre um 6,1 Prozent, die mit einer Mehrausgabe von 16,2 Prozent verbunden war. Durch die Abgabe des anteiligen Vermögens an die Hallesche Krankenkasse und an die Arbeiter-Ersatzkasse sank das Vermögen um RM. 585 902.—, wodurch auch die Vermögenserträgnisse zurückgingen. Dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes wurden wiederum RM. 7500.— überwiesen.

Rheinisch-westfälische Börse

Nicht einheitlich

Düsseldorf, 8. November 1937. Die Börse zeigte zu Beginn keine einheitliche Haltung und es kam verschiedentlich Angebot heraus, das zu kleinen Abschlägen führte. Im Verlauf wurde die Haltung allgemein freundlicher. Auch das Geschäft war in einigen Werten recht lebhaft.

Fortlaufend notierte Werte zunächst nicht einheitlich. Von chemischen Werten I. G. Farben 0,62 Proz. billiger gehandelt. Elektro- und Kabelwerte geschäftslos. Von Tarifwerten gaben RWE. zunächst ½ Proz. nach. Kaliaktien meist weiter befestigt bei kleinen Umsätzen in Wintershall, die in der ersten Stunde 0,75 Proz. gewannen.

Festverzinsliche Werte waren behauptet. Auch auf dem Markt der Freiverkehrswerte war das Geschäft lebhafter.

Der Kuxenmarkt war gehalten.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	130.25bG	130.37G	
J. P. Bemberg	137.50G	137.75G	
Buderus Eisen	121.25G	121G	
Demag	142.75G	143.10bG	142G
DeutscheErdöl	141.75b	142.12b	—
D.Reichsb.V-A	129.1b	129.2b	129.2G
I G Farbenind.	155.8b	156.1b	155.2G
Harpener Berg	173G	—	
Hösch-Köln-N.	124.62b	124.62G	
Klöckner	120.6b	120.7b	120.50G
Mannesmann	116.12b	116G	
Reichsbank	207.75G	208G	
Rheinstahl	144.62b	144.62G	
Rh. W. Elektr.	128.37b	128.25G	
Siem. & Halske	203.50G	204G	
Schuckert&Co.	165.25G	—	
Ver. Stahlw.	112.87b	112.75b	113G
Westd. Kaufh.	56.62b	56.50b	56.62G
Wintershall	133.50b	134b	135G

Festverzinsliche Werte

	8. 11.	6. 11.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134.20G	134bG
6% Düsseldorf RM.-Anl.	98.50G	98.50G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.62G	98.62G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.62G	98.62G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.50G	98.62G
Solingen RM-Anl. 1928	98.62G	98.62G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.62G	99.62G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98.85bG	98.87G
dito dito 2	98.75G	98.75G
dito dito 4	98.75G	98.75G

Schuldverschreibungen

	8. 11.	6. 11.
6% I G Farben	130.8b	130.5b
6Gew. Heinr. 29	125b	124.5G
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	99.62G	99.62b
5Mitteld.Stahl	—	103b

Industrie-Aktien

	8. 11.	6. 11.
Basalt A. G.	64.50G	65.62b
Bemberg J. P.	136.1G	139.6b
Berger Tiefb.	143.2G	143.5G
BösperdeWalz	125bG	125bG
Bonner Berg	—	—
Braunk. Zuk.	136bG	134.5b
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	150b	150b
do. Vorz.-Akt.	150.5b	150.5b
Demag	142.50G	143.8b
Dortmd. Aktbr.	179.8b	174G
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	—	—
Düss. Dieterich	150G	152G
Düsseld. Hoefel	140G	152G
I. G. Farben	156b	156.6b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	169G	169G
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	145.8b	—
Goldschmidt	139G	139G
Hindr. Aufferm.	—	—
Kabel Rheydt	203G	203G

	8. 11.	6. 11.
Kali-Chemie	—	159.8b
Kammg. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	—
KrefftGevelsb.	—	—
Küppersbusch	—	—
Losenb'werk	120G	120G
Mannesröhr.	116.2b	116.5b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	48.25G	49.50G
Rheinmetall.	144.1b	—
Rh. W. Elektr.	128.2b	129.3b
Rh.-W. Kalkw.	138.7G	—
Schieß-Defries	140.6b	140G
Schwabenbräu	147G	147G
Stollwrk Gebr.	127.5G	127.5b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	103.5G
V. D. Nickelw.	—	—
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kompus	—B	—B
Ver. Stahlw.	113.1b	113.6b
Wagg. Uerding	112G	112G
Westd. Kaufh.	56.87b	—
Wintersh.Kali	134.5G	132.8b

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb.Str.	—	—
Dampfschiff.	146G	146G
Nied.-Mittrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf	146G	146G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

AachenerRück	215G	215G

	8. 11.	6. 11.
Agrippina	395G	395G
Allianz St. Ver.	265G	265G
Allianz Leben	212G	—
Colonia Feuer	143G	143G
Colonia Rück	250G	250G
Gladb. Feuer	790G	790G
Köln. Hagel	—	90G
Kölner Lloyd	255G	255G
Köln. Rück gr.	113G	113G
Köln. Rück kl.	72G	72G
Victoria Allg.	1030G	1030G

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	330	360
Langenbrahm	19200	20200
Beienrode	1100	1160
Mariaglück F	7200	7600
Marie-Louise F	2800	3100

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	67.50	70
Allg. Hochbau	—	130
Burbach	66.50	68.50
Elsa Zement	128.50	131.50
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dts.	125.50	129
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	116.50	120
Niederrh. Berg	125	127

Berliner Börse vom 8. November 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Anl.-Ausl.D.R.	—	130.4	130.3
DReichsanl.27	6	101.6	101.6
DReichsanl.35	4.5	99.40	—
DReichsanl.34	4	99.20	98.12
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	104.8	104.8
Pr.St. Anl. 28	4.5		
P. Staatsschtz		109.5	109.3
36 I. Folge	4.5	100.5	100.5
Dt.Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.6
Dt.Reichsp. 34	4.5	100.6	—
dito 35	4.5	100.7	100.5
D. Schutz.1914	4	—	—

Stadtanleihen

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Düsseldorf 26	4.5	—	—
Elberfelder 28	4.5	98.62	—
dito 26	4.5	—	—
Soling. RM. 28	4.5	—	99.62

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Pr.I.Pfdb17/18	4.5	99.75	—
Pr.L. Pfdbr.19	4.5	99.75	—
Pr.L. Pfbdr.21	4.5	99.75	—
Komm.-Obl. 20	4.5	99.00	99.00
Komm.-Obl. 6	4.5	—	99.00

Provinzialanleihen

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Rheinprovinz Landesbank3	4.5	99.62	99.62
dito 1 und 2	4.5	99.62	—
dito Komm. 4	4.5	98.75	98.75

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.87	98.87
dito 3	4.5	99.62	100.1
dito 2	4.5		
Westf.Landbk		98.75	98.75
Dollar 2	4.5	—	99.75
dito Feing.25	4.5	99.13	99.00
dito Feing.26	4.5	99.00	99.00
dito 27, R. 1	4.5	98.87	98.87
ditoKom.2u.3	4.5	98.62	98.62

Stadtschaften

	Zs.	8. 11.	6. 11.
PrZentralst22	4.5	99.75	99.75
dito 24	4.5	99.75	99.75
dito 25-27	4.5	99.75	99.75
dito28u.Erw.	4.5	99.75	99.75

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Hamburg.Hyp. D-K	4.5	99.87	100.0
Mitteld.Bdkr.7	4.5	99.75	99.75
dito16u.Erw.	4.5	99.75	99.75
dito 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
dito 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prß.-C.Bd.G.28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 1	4.5	99.00	99.00
Pr.Pfbr.Bk. 50	4.5	99.75	99.75
dito 45 u. 46	4.5	99.75	99.75
dito Liqu. 43	4.5	102.0	101.9
dito Km17-19	4.5	99.00	99.00
RheinischeHyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.75	99.75
dito 37 u. 38	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 5-8	4.5	99.00	99.00

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	98.75	98.75
Westd. Bodkr. 8, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

	Zs.	8. 11.	6. 11.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	99.62	99.75
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	103.0	102.8
Mt.-Cenis Stk.	5	106.5	104.0
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito RM.	4¾	—	—
dito	4¾	100.5	—
dito	4½	98.37	98.70
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb. RM.	6	130.7	130.3

Bankaktien

	Div.	8. 11.	6. 11.
Allg. Dt. Cred.	0	101.6	101.7
Bank f. B. Ind.	6½	—	136.0
Berl. Hand.-G.	6½	133.0	133.0
Comm.u.Pr.-B.	5	117.7	117.7
Deutsche Bk. und Disconto	5	122.0	122.0
D.Zentr.Bd.Kr	5½	117.7	117.5
Dresdner Bank	4	113.7	113.7
Reichsbank	12	208.0	206.7
Rh.-W. Bodkr.	7	137.2	137.7
Westd. Bodkr.	5½	116.5	116.7

Verkehrswerte

	Div.	8. 11.	6. 11.
A. G. f. Verkehr	6.5	127.8	127.6
All. Lok-Kraft	7	149.0	148.2
Reichsbahn Vz	7	129.2	129.2

	Div.	8. 11.	6. 11.
Hamb. Paket	0	79.50	80.75
Hamb.Hochb.A	5	96.75	96.25
Hamb.-Südam.	0	44.25	—
Nordd. Lloyd	0	81.50	82.50

Industrie-Aktien

	Div.	8. 11.	6. 11.
Accuml. Hagen	14	224.5	224.0
Adl.Hütt.-Glas	0	77.75	75.25
A. G. f. Energie	7	137.0	137.0
Allg. Bau Lenz	6.5	126.3	127.0
Allg.Elek.-Ges	0	117.8	118.7
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	5	115.8	116.0
Amperwerke	6	128.0	128.0
AnhalterKohle	4	119.2	120.0
Aschaff.Zellst.	6	139.7	139.5
Augsb. Nürnb.	4	134.0	135.0
Balcke Masch.	4	120.0	121.5
Basalt A.-G.	0	64.50	65.75
Bayr. Motoren	7.5	147.0	147.7
Bemberg J. P.	0	138.0	139.5
Berger, Julius	6	144.0	144.7
Bergm. Elekt.	6	139.0	138.2
Berl.Gub.Hutf.	8	—	—
Bln.-Neuroder	0	85.25	85.25
Berl.Kraft u.L.	8	168.5	168.5
Berl. M. Schw.	6	139.0	143.0
Bet.u.Monierb.	8	154.0	154.0
Brandenb. El.	4	—	96.50
Braunk. Brik.	10	—	209.2
Breitb. Portl.	8	—	154.0
BremerVulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	169.0	169.2
Brown-Boveri	5	—	131.0
Buderus Eisen	5	120.5	121.6
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	131.0	131.0
Byk Guldenw.	0	70.00	72.00
Charl. Wass.	5.5	116.5	116.5
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v.Heyden	6	147.7	149.7
Chem. ind. Gels	4.5	—	—
Chem.Wk. Alb.	6	—	133.2
Chilling worth	6	128.5	—
Christ.-Unmck	6	—	—
Concordia Bg.	0	107.8	107.5
do. chem.	0	—	—
Conti Gummi	12	189.0	188.5
Daimler-Benz	6.5	134.2	134.6
Demag	7	142.5	143.7
Dtsch. Atl.Tel.	6	118.2	—
Dt. Babcock	5	130.5	129.5
DtschCon.-Gas	5	117.7	118.0
DtschErdölAG	6	142.0	142.7
Dtsch.Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	160.0	160.1
Dt.Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	139.0	139.0
Dtsch. T. Stein	7	142.0	142.5
Dtsch. Waffen	6	183.2	185.0
Dtsch. Eisenh.	8	145.5	146.2
Didierwerke	0	103.0	102.5
Dierig Christ	10	—	172.5
Dortm. Aktbr.	10	178.0	—
Dortmd.Ritter	5.5	136.2	136.0
Dortm. Union	12	—	—
Dresdner Bau	0	72.50	72.50
Dresd. Gardin.	3	114.8	114.8
Dürener Metall	6	—	—
Düss. Höfelbr.	6.5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	0	—	—
Dynamit Nob.	3.5	83.62	84.00
Eintracht Brk.	8	182.0	—
Eisenb. Verk.	8	156.7	157.5
Elektro Liefg.	6	129.0	—
Elektr. Schles.	6	118.5	118.5
El.Licht u. Kr.	7	149.7	151.0
Engelh. Berlin	0	82.75	82.37
Ensing.-Union	6	—	—
Erdmannsd.Sp.	6	125.5	125.2
EschweilerBg.	14	—	—
Falkenst.Gard	6	119.0	136.7
Farbenindustr	7	155.8	156.5
Fein-Jute	6	121.0	120.0
Feldmühle	6	136.0	136.0
Felten-Guill.	6	132.0	133.5
Fraust. Zucker	6	127.0	—
Gebhard & Co.	8	153.0	—
German. Zem.	4	113.5	114.0
Gerresh. Glash.	5	125.0	125.0
Ges. f. El. Unt.	7	144.7	145.7
Gildemeister	8	—	166.5
Gladb. Wolle	9	186.0	—
Glas Schalke	10	—	—
Glanz. Zucker	6.5	—	—
Goedh. Gebr.	6	146.0	141.8
Goldschmidt	6	139.0	139.0
Görlitz. Wagg.	6	136.7	135.0
Gritzner Masch.	0	48.12	48.75
Grünschw. Text	5.5	119.7	119.5
Guanowerke	6	125.0	125.0
Hackethal. Dr	6.5	144.2	143.5
Hageda	6	124.7	123.0
Halle Maschin.	4	—	—
Hamb. Elek-W	8	148.7	147.7
Harb. Eis.u.Br	5	—	—
Harb. Phönix	8	176.0	—
Harpener Berg	3.5	173.0	174.0
Hein. Lehmann	8	147.0	148.5
Hemmoor Port	12	213.0	212.0
Hilgers Verzk.	7	139.5	139.0
Hindr.Aufferm	8	155.2	156.0
Hoch-Tief A.G.	8	154.0	154.5
Hösch Eisen	3.5	124.7	124.7
Hoffm. Stärke	6.5	152.5	—
Ph. Holzmann	8	150.5	149.3
Hotelbetrieb	0	84.75	85.37
Hubertus Br'k	8	—	—
Huta	8	145.0	146.5
L. Hutschenr.	0	90.00	90.00
Ilse, Bergbau	6	158.5	158.7
Ilse, Genüsse	6	135.2	135.2
Ind. Plauen	7	133.7	133.0
Isenb.Brauerei	4	—	—
John J. A.	0	85.00	86.75
Junghans	4	125.5	127.0
Kahla Porzell	6	144.0	144.0
Kali Chemie	6	—	160.0
Kali Aschersl	4	116.2	—
Keramag	8	—	—
Ker. Werke	5	—	—
Klöckner Wk.	5	121.0	121.2
Koks, chem. F.	7	154.5	155.2
Köln Gas,Elek.	3	88.00	88.75
Königsb. Lag.	3	106.5	106.5
Köttitzer Leder	8	151.5	150.7
W. Krefft	0	98.25	99.50
KronprinzMet.	7.5	150.5	150.0
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	126.8	126.7
Laura-Hütte	0	19.25	—
Leipz. Riebeck	4	87.00	87.12
Leopoldgrube	5	—	127.0
Lind'sEismasch	9	168.5	168.5
Lingner Werk	8	158.0	158.2
Lokom. Krauß	6	134.5	135.0
Lorenz A.-G.	8	—	—
Mannesm röhr.	4.5	116.1	116.3
Mansf. Bergw.	7	—	154.7
Masch.Buckau	6	136.8	136.7
Maximilianh.	8	—	195.0
Mech. W. Sorau	5	—	—
Mch. W. Zittau	0	54.25	55.75
Metall-Gesell	6	—	146.0
Miag	6	—	140.7
Mimosa A.-G.	8	—	—
Mülheim. Berg	6	—	—
Niederl. Kohle	8	182.0	—
Nordd. Eisw.	6	126.0	—
Nordd. Steing.	7	—	—
Orenst & Kopp	0	107.6	108.0
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk	6	—	113.5
Ponarth Brau.	14	—	—
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	10	—	—
Rasquin Fw.	0	48.50	49.50
Rathgeb. Wag.	0	96.50	96.75
Reichelbräu	5	109.5	109.5
Rhein.Braunk.	12	233.0	—
Rhein. Elektr.	6	—	128.5
Rh. Spiegelgl.	4	117.6	117.6
Rh. Stahlwk.	6	144.8	145.5
Rh.-W.Kalkw.	6	138.7	—
Rh. W. Elekt.	6	128.1	129.2
Rheinm.-Bors.	6	144.0	143.5
Riebeck Mont.	4.2	—	111.0
I. D. Riedel	4	123.5	123.0
Rosenthal Prz.	0	95.00	96.00
Rositz. Zucker	4	97.00	—
Rütgerswerk	7	146.5	145.0
Sachsenwerk	28	—	—
Salzdetfurt	6	—	161.2
Sarotti Schok.	5	117.5	117.7
ScheringKahlb	8	—	—
Schieß Defries	7	140.5	140.0
Schlegelbräu	5	130.0	—
Schles. Elek.B.	7	138.0	139.5
Schneider Hg.	8	160.0	—
Schub. & Salz.	6	153.0	154.0
Schuckert&Co.	7	165.2	165.0
SchultPatzenh	4	94.50	94.50
Schulz Fr.	6	100.0	98.00
Schwabenbräu	7	—	—
Schweim Eis.	0	—	—
Siemens Glas	5	124.5	124.7
Siem. & Halske	9	202.7	—
Stettin Elektr.	8	—	—
Stett. Portland	6	125.0	123.0
Stock & Co.	10	—	—
Stöhr & Co.	7	136.0	137.0
Stollberg Zink	0	92.75	94.00
Gebr. Stollwrk	6	127.5	127.3
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th.GasLeipzig	7	139.0	139.0
v. Tuch Brau	3	—	—
Tuchfb Aach.	0	104.5	104.0
Union chem.	5	115.8	115.7
Ver. Altenburg	16	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	165.0	166.0
Ver.Glanzstoff	5	—	—
V.Gumb. Masch.	5.5	126.2	126.2
Ver. Stahlwk.	4.5	113.0	113.5
Ver. Ultramar	7	139.5	138.0
Viktoriawerk	0	89.00	88.00
Vogel, Tel.	6	141.0	142.0
Wanderer W.	8	167.2	167.2
Wam. Geisenk.	8.5	—	170.1
Wenderoth	4	107.0	105.0
Westd. Kaufh.	0	56.75	56.75
Westeregeln	4	115.3	116.2
Wstf.Drahtind.	5	—	142.0
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh.Kali	5	134.2	133.0
Wissner Met.	0	99.00	98.50
Zellst. Waldh.	7	146.7	147.1
Zuck.Rastenb.	4	—	97.00

Versicherungen

	Div.	8. 11.	6. 11.
Aach.Münch.F.	24	1047	—
Allianz	10.5	264.2	265.5
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach. Feu.	40	779.0	—
Magdebg. Feu.	24	—	—

Koloniale

	Div.	8. 11.	6. 11.
Otavi-Minen	0.75	28.75	29.00

Kunstdarm als Heimstoff

Ein wichtiges Kapitel in der Devisenbilanz

Wußten Sie schon, daß rund 80 v. H. des zwischenstaatlichen Darmangebots von Deutschland aufgenommen werden? Daß der heimische Darmverbrauch zu rund 85 v. H. durch Einfuhren gedeckt wird? Daß wir zeitweilig (so 1929) schon Devisenbeträge in Höhe von 75 Mill. RM. im Darmaußenhandel verpulvert haben und daß in diesem Jahre noch rund 35 Mill. RM. draufgehen? Daß wir 1930 einen Mengeneinfuhrüberschuß an Därmen von rund 400 000 dz hatten, 1936 einen solchen von immer noch fast 250 000 dz? Daß auf jeden Reichsangehörigen jährlich über 2 Meter Wurstdarm entfallen? Und daß allein der Wurstchenverzehr fast 1,5 Meter je Kopf der Bevölkerung beansprucht? — Das wußten Sie sicherlich nicht. Darum seien diese Zahlen vorausgeschickt. Sie vermitteln einen Einblick in ein Verbrauchsgebiet, das im Rahmen des Vierjahresplanes Beachtung verdient und gefunden hat.

Deutschland ist bekanntlich das am meisten wurstverzehrende Land der Erde. Das wird uns ja — gleich dem Bierverbrauch — manchmal mit hämischen Worten von „draußen" bescheinigt. Es soll uns nicht weiter kränken. Viel wichtiger ist, daß wir heute eine leistungsfähige Kunstdarmindustrie besitzen, die in der Lage ist, einen sehr hohen Hundertsatz gerade der teuersten und versorgungswichtigsten Rinderdärme vollgültig abzulösen, während die meist für Würstchen verwendeten billigen Saitlinge (Schafsdärme) im Notfalle leicht entbehrt werden könnten. Diese deutsche Industrie, die in ihren Anfängen (Pergamentdarm) schon ein gutes halbes Jahrhundert besteht und selbst bei den jüngsten Verfahren auf immerhin ein rundes Jahrzehnt der Erfahrung zurückblicken kann, hat nach der Verkündung des 2. Vierjahresplans nach Menge und Warenbeschaffenheit Erstaunliches geleistet. Die Erzeugungsmöglichkeiten wurden seit Anfang 1937 auf das Drei- bis Vierfache erhöht, und die Güte des Kunstdarmes steht nicht mehr zur Frage. Das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe setzt sich mit Nachdruck für die Förderung der heimischen Erzeugung ein, die auf einem wichtigen Verbrauchsgebiet die Eigenversorgung im notwendigen Grade zu sichern vermag. Wenn sich der mengenmäßige Einfuhrzuschuß in diesem Jahre kaum spürbar gesenkt und die Kunstdarmindustrie unter Marktüberschwemmung zu leiden hat, so liegt das wesentlich an förmlichen Dingen: die Einfuhrdrosselung war — abgesehen von handelspolitischen Gesichtspunkten — wertmäßig bestimmt; sie blieb ohne Einfluß auf das Mengenangebot, da bei dem ungeheuren Weltmarktpreissturz (um bis zu 75 v. H.) für den gleichen Devisenbetrag das doppelte oder ein noch höheres Maß eingeführt werden konnte. Künftig wird eine Neuordnung diese Belastung der heimischen Kunstdarmindustrie beheben. In Verhandlungen der jüngsten Zeit ist als vorläufiges Ziel gesteckt: die Erreichung eines mengenmäßigen Marktanteils von 70 Proz. des Mittel- und Kranzdarmverbrauchs (das sind die wertmäßig am stärksten zu Buch schlagenden geraden und runden Därme) für die heimische Kunstdarmindustrie, während die restlichen 30 Proz. zur Marktregelung vorbehalten bleiben. Eine entsprechende Auflage des Handels (durch Festsetzung von Verkaufsanteilen), die mit Einfuhrbegrenzungen je nach der deutschen Erzeugung einhergeht, wird Mittel der Marktordnung sein und der heimischen Industrie ausreichende Beschäftigung sichern. Die enge Zusammenarbeit der Fachorganisationen von Industrie und Handel ist gesichert; die amtlichen Stellen wirken dabei mit. In runden Verbrauchszahlen ausgedrückt, gestaltet sich diese vorläufige Regelung folgendermaßen: Vom deutschen Gesamtbedarf von 1,5 Mrd. Meter entfallen 1 Mrd. auf Würstchen, 0,5 Mrd. auf Mittel- und Kranzdärme, Mägen, Butten usw. Von diesem letzten Posten, der eben die teuersten und versorgungswichtigsten Därme enthält, soll ein Anteil von 0,3 Mrd. Meter der deutschen Industrie zufallen. Das bestehende Errichtungsverbot, befristet vorerst bis Ende 1938, verhindert zum andern die Störung des planmäßigen Aufbaus der heimischen Kunstdarmindustrie durch unerwünschten Zugang neuer Erzeuger und Anlagen.

Die Förderung der deutschen Kunstdarmindustrie ist indes nicht nur devisenpolitisch und nicht nur durch die notwendige Stärkung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit begründet, Gesichtspunkte, die heute gewiß im Vordergrunde stehen — auch naheliegende gesundheitliche Erwägungen lassen sich gegenüber dem Naturdarm anführen, und vor allem ist selbst nach dem überaus starken Weltmarktpreisverfall der Kunstdarm noch ⅓ billiger als der eingeführte Naturdarm. Der Devisenanteil (Rohstoff) erfordert sogar nur einen winzigen Bruchteil (5—10 Proz.) des niedrigsten Naturdarmeinfuhrpreises. Darüber hinaus ist ernährungspolitisch nicht zu verschweigen, daß dank der schnellern Trocknung des Kunstdarmes die Wurst auch leichter und billiger wird. Und schließlich ist zumindest in ungünstigen „Sondergebieten" des Arbeitseinsatzes (z. B. Wuppertal) die arbeitspolitische Seite nicht ganz aus dem Auge zu lassen. Das sind sicherlich genug Gründe, die für die Begünstigung des heimischen Kunstdarmes sprechen, der unter den verschiedensten Namen auf dem Markte ist.

Nach der Rohstoffgrundlage kennen wir zurzeit in Deutschland 3 Herstellungsarten: aus Holzzellulose (geschieden nach Pergament, Natronzellulose und Zellglas), aus Lederabfällen und aus Seide. Die älteste Art ist die Pergamentdarmerzeugung, die auf Sulfitzellulose aufbaut. Sie umfaßt etwa 7 Betriebe, besonders in Süddeutschland, und liefert den billigsten Darm. — Das Natronzelluloseverfahren wird in Wuppertal von einem Unternehmen angewendet; die nordische Kiefer, die bislang den Rohstoff gab, wird voraussichtlich im nächsten Jahre nach dem Aufbau der deutschen Natronzellulosefabriken durch heimische Ausgangstoffe ersetzt werden; der Darm ist dann restlos deutsches Erzeugnis, während jetzt etwa ein Zehntel (zeitweise sogar nur ein Dreißigstel) des für billigsten Naturdarm notwendigen Devisenaufwandes beansprucht wird. Bei diesem patentgeschützten technisch-chemischen Verfahren bildet eine Art gehärtetes und deshalb nicht auflösungsfähiges Löschpapier das Wursthautgerüst, das durch wiederholte Behandlung mit Chemikalien auf besonderen Maschinen gleichsam „nahtlos geschweißt" wird und die notwendigen Eigenschaften, wie Glätte, Dehnung, Atmung, Füll- und Kochfestigkeit erhält; der Darm eignet sich für jeden Zweck.

Der Zellglasdarm, von 2 führenden Unternehmen hergestellt, geht von gebleichter Zellulose aus; die Viskosemasse wird durch Ringdüsen in Schlauchform gepreßt. — Die Darmgewinnung aus Lederabfällen (Fleischfaserdarm) bedient sich des Leimleders als Ausgangstoff. Durch Versetzung von Häute- und Knochenabfällen mit Gelatine wird der Darm gehärtet und zerreißfest gemacht. — Schließlich der Seidendarm, der 1913 von Wuppertal ausgehend — heute etwa 7 Betriebe beschäftigt. Das Gerüst wird aus Natur-, Halb- oder Kunstseide auf Bandstühlen schlauchartig hergestellt, in einem chemischen Verfahren ausgerüstet und geräuchert, erhält dadurch die natürliche Härtung und Beständigkeit und eignet sich vorzüglich für Hart- und Dauerwurst; er ist porös, atmet gut und „geht mit", wie es in der Fachsprache heißt.

Alle diese Kunstdarmsorten haben ihre eignen Verwendungsbereiche, in denen sie den Naturdarm vollwertig ablösen können. Sie sind sämtlich geprüft und haben diese Probe bestanden. Es ist zu erwarten, daß der Kunstdarm als deutscher Austauschstoff über alle modischen und wirtschaftlichen Beharrungen hinweg in absehbarer Zeit sein volles Daseinsrecht erwerben und den Naturdarm bis auf wenige Arten (z. B. Saitlinge) verdrängen wird. Güte, Preis, Devisenersparnis, Sicherung der Eigenversorgung, Volksernährung und gesundheitliche Erwägungen sind beredte Zeugen für die heimische Kunstdarmindustrie, die leistungsfähig genug ist, um auf ihren Gebieten jeden berechtigten Wunsch von Handel und Verbrauch zu erfüllen.

Dr. A. Niemeyer.

Daimler-Benz AG.

Auf Grund einer Kundmachung, die von einer unter der Führung der Deutschen Bank stehenden Bankengruppe unterzeichnet worden ist, sind 16,04 Mill. RM. 5prozentige an erster Stelle hypothekarisch gesicherte Teilschuldverschreibungen der Daimler-Benz AG. zum Handel an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart zugelassen worden. Die jetzt börsenfähig gewordene Anleihe ist aus der 6prozentigen Anleihe von 1927 hervorgegangen, die im Februar d. J. zur Rückzahlung mit 105 Prozent gekündigt worden war. Die neuen Teilschuldverschreibungen wurden zum Umtausch unter den bekannten Bedingungen angeboten.

Stahlwerk Oeking AG.

Die Stahlwerk Oeking AG. i. L., Düsseldorf, legt den Bericht der Liquidatoren über das erste Liquidationsjahr vor. Die Veräußerung der Vermögenswerte hat gute Fortschritte gemacht. Das Geschäft mit den Vereinigten Stahlwerken (Veräußerung des größten Teiles des nach dem Verkauf der Maschinenfabrik verbliebenen Restgeländes) ist im Berichtsjahre abgerechnet worden. Ferner wurden von den Grundstücken an der Schlesischen Straße drei unbebaute Parzellen verkauft. Von Fabrikgebäuden gingen kleinere Gebäude und Hallen in Abgang. Der Hauptteil der auf dem ehemaligen Fabrikgelände noch stehenden Gebäude, die Stahlwerkshalle mit Einrichtungen, wurde im neuen Liquidationsjahr verkauft. Die Maschinen sind bis auf kleine Reste bereits im Berichtsjahr verkauft worden, ebenso haben die Rohstoffe, Halb- und Fertigerzeugnisse durch Aufarbeitung und Verkauf eine Minderung erfahren.

Gegenüber den vorsichtig angesetzten Werten der Liquidations-Eröffnungsbilanz hat sich ein Liquidationsüberschuß von 96 312 RM. ergeben, der sich um den aus dem laufenden Abwicklungsgeschäft entstandenen Verlust von 22 169 RM. auf 74 143 RM. vermindert. Der Liquidationsfonds erhöht sich um diesen Betrag auf 833 831 RM. Die Finanzlage und die voraussichtliche weitere Gestaltung der Abwicklung gestatten eine erste Kapitalrückzahlung an die Aktionäre. Es wird vorgeschlagen, eine Ausschüttung von 540 600 RM. gleich 50 v. H. des früheren (herabgesetzten) Aktienkapitals von 1,08 Mill. RM. zu beschließen, so daß auf jede Aktie von nom. 200 RM. ein Betrag von 100 RM. ausgeschüttet wird. — HV. am 30. November.

Förderung der Schafhaltung und Wollerzeugung. Die Reichsregierung hat am 3. November 1937 das folgende Gesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt I Nr. 199 vom 5. November verkündet worden ist. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, zur Förderung der deutschen Schafhaltung und Wollerzeugung weitere Garantien bis zur Höhe von 12 Mill. RM. zu übernehmen.

Schweden aus dem europäischen Kieseleisen-Syndikat ausgetreten. Wie „Stockholms Tidningen" meldet, hat die schwedische Gruppe im europäischen Syndikat für Kieseleisen beschlossen, aus dem Syndikat auszutreten, da sich die Interessen der schwedischen Produktion mit den gegenwärtigen Bedingungen des Syndikats als nicht vereinbar erwiesen haben. Es wird indessen angenommen, daß eine neue Basis der Zusammenarbeit gefunden werden wird.

Die Länder des Nordens sind besonders stark an dem Syndikat interessiert. Schweden und Norwegen haben eine bedeutende Industrie auf diesem Gebiet aufgebaut, auch Finnland besitzt ein eigenes Unternehmen. Nach der der schwedischen Gruppe zugeteilten Quote belief sich die jährliche Ausfuhr auf 12 000 bis 15 000 t, wobei jedoch zu bemerken ist, daß darin nur solche Lieferungen mit einbezogen waren, die Gegenstand des Syndikatsabkommens gewesen sind. Der entsprechende einheimische schwedische Verbrauch beträgt etwa 4000 t. Dazu kommt eine Reihe anderer Lieferungen, die nicht syndiziert waren.

Von den übrigen Ländern des Nordens dürfte Norwegen im Syndikat verbleiben, während die Stellung der finnischen Gruppe vorerst unbekannt ist

Die Weltproduktion an Zellwolle im ersten Halbjahr 1937. Die Weltproduktion von Zellwolle hat im ersten Halbjahr 1937 um 66 Prozent gegenüber der gleichen Vorjahreszeit und um 250 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum im Jahre 1935 zugenommen. Die Gesamtproduktion belief sich in den ersten sechs Monaten d. J. auf 248,68 Mill. lb im ganzen Jahr 1936 stellte sich die Produktion auf 298,95 Mill. lb gegen 139,90 Mill. lb in 1935.

Die Geschichte der Feldherrnhalle

Vom Armee-Denkmal zur „Ewigen Wache"

Wiederum marschiert am 9. November auf pylonenbestandenen Straßen der Führer mit seinen ältesten Getreuen zur Feldherrnhalle, jenem Münchner Bauwerk, dessen Name immer mit der Geschichte des Dritten Reiches verknüpft sein wird.

Feldherrnhalle — Schicksalsstätte des deutschen Volkes! Fast hundert Jahre schon erhebt sich mitten im Herzen Münchens dieser altersgeschwärzte monumentale Bau, vor dessen hochstrebenden Bogenpfeilern am 9. November 1923 ein Marsch sein unglückseliges Ende fand, der den Weg in die Freiheit weisen wollte. Sechzehn deutsche Männer gaben in seinem Schatten ihr Leben hin für eine Idee, die des Kostbarsten, was man dem Vaterlande schenken kann, wohl wert war. Ein Denkmal, das einst den deutschen Befreiungskämpfen gegen napoleonische Herrschaft gewidmet war, ist so zum Begriff einer neuen Zeit und zum Symbol von Opfermut und Treue eines geknechteten Volkes geworden, das die Besten aus seinen Reihen entsandt hatte, um den an der Feldherrnhalle prangenden Bittruf „Herr, mach uns frei!" wahr zu machen.

Bewegt verlief die Geschichte dieses steinernen Monuments, deren erstes Kapitel in einer Zeit geschrieben wurde, da ein kunstsinniger Monarch seine Residenzstadt zu einem der schönsten Orte Deutschlands ausgestaltete. Als Ludwig I. noch Kronprinz von Bayern war, weilte er häufig und lange in Italien, wo er vor allem den Städten Rom und Florenz sein ganzes Interesse zuwandte. Dort lernte er auch viele deutsche Künstler kennen, die er später bei der Ausgestaltung Münchens mit ehrenvollen Aufträgen bedachte. Mit ihnen zusammen beriet der spätere König die großzügigen Pläne für die Schaffung einer klassizistischen Prunkstraße, der Ludwigsstraße, die die größte und einheitlichste Schöpfung Ludwigs I. darstellt. Sie ist mit dem Odeonsplatz 1170 Meter lang und 37 Meter breit und wurde von Klenze und Gärtner in den Jahren 1816—1843 erbaut. Als nördlichen Abschluß dieser von zahlreichen prächtigen Monumentalbauten eingefaßten Straße ließ Ludwig I. das Siegestor errichten, eine Nachahmung des römischen Konstantinbogens, während am südlichen Kopf, an Stelle des bis dahin von den Münchnern fleißig besuchten Gasthauses „Zum Bauerngirgl", die Feldherrnhalle erstand, die der königliche Bauherr Professor Friedrich v. Gärtner nach dem Vorbild der „Loggia dei Lanzi" in Florenz in Auftrag gab.

„Raum für künftig Große"

Am 10. Juni 1841, dem Jahrestag der siegreichen Schlacht von Waterloo, wurde der Grundstein zu dem klassischen Bauwerk gelegt, das nach einem Ausspruch des Königs „Raum für künftig Große" bieten sollte. Nach dreieinhalbjähriger Bauzeit erfolgte schließlich am 8. Oktober 1844 unter großen Feierlichkeiten die Einweihung, wobei Ludwig I. selbst die Festrede hielt und die ganze Garnison unter dem Kommando des bayrischen Kriegsministers in Paradeaufstellung angetreten war. Der 17 Meter hohe, 34 Meter lange und 11 Meter tiefe Bau birgt an einer Seite des Hintergrundes das bayrische Armeedenkmal, allegorische Figuren von F. v. Miller, im Vordergrund links und rechts die Erzstandbilder der bayrischen Heerführer Tilly und Wrede, die von Schwanthaler geschaffen wurden. Man war anfangs über den künstlerischen Wert dieser Statuen verschiedener Meinung, sie fügen sich aber trefflich den edlen Formen des Gesamtbildes an.

Am 28. Dezember 1905 versammelten sich wieder hohe Gäste vor der Feldherrnhalle, denn zwei mächtige Löwenfiguren, Werke des Bildhauers Prof. Wilhelm v. Rümann, wurden enthüllt. Sie wurden aus zwei je 700 Zentner schweren Blöcken aus Laaser Marmor von Schlandern in Tirol herausgemeißelt und, um den blendend weißen Marmor mit der Patina der Feldherrnhalle in harmonischen Einklang zu bringen, vom Künstler mit einer eigens präparierten Flüssigkeit behandelt, die dem Stein eine gelblich-weiße Tönung verlieh.

Damals, am Mobilmachungstag . . .

Rauschende vaterländische Feste und Kundgebungen spielten sich seit dem Bestehen der Feldherrnhalle bis heute auf dem Odeonsplatz davor ab. Hier wurden die Sieger von 1870/71 von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, von den steinernen Stufen der Halle hörten im August 1914 die Münchner den Mobilmachungsbefehl. Unter der dichtgedrängten begeisterten Menschenmenge befand sich auch ein junger Mann, von dem niemand ahnen konnte, daß er einmal Deutschlands Schicksal in die Hand nehmen würde. Dieser Unbekannte unter den Unbekannten war nämlich niemand anders als — Adolf Hitler. Der heutige Reichsbildberichterstatter Hoffmann war Zeuge dieser erhebenden Kundgebung vor der Feldherrnhalle, die er als Pressephotograph auch auf die Platte bannte. Genau nach 20 Jahren, als er, mit einer Lupe bewaffnet, sich das historische Bild noch einmal betrachtete, entdeckte er zu seinem freudigen Erstaunen inmitten der begeisterten Masse das Gesicht des Führers. Adolf Hitler, der einige Jahre vor dem Kriege in München verbrachte, hat selbst einmal die Feldherrnhalle gemalt, ohne freilich zu wissen, wie schicksalhaft später dieser klassische Bau für ihn werden sollte. Das Aquarell hängt heute als kostbarer Besitz in einem Altmünchner Bürgerhaus.

In den unheilvollen Tagen des Jahres 1920, als in München die Spartakuskämpfe tobten, pfiffen die Kugeln auch um die Mauern der Feldherrnhalle, die von einer verhetzten Menge entweiht und beschmutzt wurde. Aber drei Jahre später schon war es Adolf Hitler mit seinen Getreuen, der an dieser Stätte dem schwergeprüften deutschen Volk neue Hoffnung gab. Die Inschrift „Herr, mach uns frei!", die am 15. Juli 1924 in der Feldherrnhalle als Mahnmal für die uns durch das Versailler Diktat entrissenen Gebiete angebracht wurde — neun Jahre später machte diesen Bittruf ein Mann wahr, dessen Befreiungsmarsch vor der Feldherrnhalle an diesem unglückseligen 9. November 1923 ein scheinbares Ende im Kugelregen gefunden hat. Die sechzehn Toten dieses Tages halten auf der blutgetränkten Erde an der linken Seite der Feldherrnhalle ewige Wache, und ihre Leiber ruhen auf dem Königlichen Platz, einen Flintenschuß weit von ihrer Todesstätte entfernt. . . . A. H.

Die ewige Wache

Zur ewigen Wache sind sie angetreten,
Aus deren Blut das junge Reich erstand.
Wie wir sie grüßen, also laßt uns beten,
Sie sind vor Gott des Glaubens Unterpfand.

Sie sind vor Gott die Gläubigsten der Fahne
Und für den Führer treu und kampfbereit,
Und daß sein Volk den Weg zum Licht sich bahne,
Steh'n sie gemahnend, nun in alle Ewigkeit.

Herbert Böhme.

Am 9. November wird Vollmast geflaggt

Berlin, 6. November. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

„Am 9. November 1937 flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen, im ganzen Reich, und zwar Vollmast. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen."

Bürgersteuer-Ermäßigungen

Für ältere Steuerpflichtige mit geringem Einkommen und für Steuerpflichtige mit mindestens zwei minderjährigen Kindern

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das dritte Gesetz zur Änderung des Bürgersteuergesetzes vom 3. November 1937 geändert worden. Die Änderungen bezwecken in der Hauptsache eine Ermäßigung der Bürgersteuer für ältere Steuerpflichtige mit geringem Einkommen und die Gewährung von Kinderermäßigungen an einen größeren Kreis von Steuerpflichtigen als bisher.

Der Bürgersteuer eines Kalenderjahres liegt im allgemeinen das zwei Jahre vorher bezogene Einkommen zugrunde (z. B. der Bürgersteuer 1938 das Einkommen des Kalenderjahres 1936). Bisher wurden alle Steuerpflichtigen, die im maßgeblichen Kalenderjahr einkommensteuerfrei waren, einheitlich nach einem Steuergrundbetrag (künftig: Steuermeßbetrag) von 3 RM. zur Bürgersteuer herangezogen, so daß bei einem Hebesatz von z. B. 700 v. H. die Bürgersteuer für ein Kalenderjahr 21 RM. betrug. Das Änderungsgesetz vom 3. November 1937 bestimmt, daß der Steuermeßbetrag von 3 RM. für Steuerpflichtige, die am Bürgersteuerstichtag (d. i. in der Regel der 10. Oktober des dem Erhebungsjahr vorangegangenen Kalenderjahrs) das 50. Lebensjahr vollendet hatten, um ein Drittel, d. h. auf 2 RM. zu ermäßigen ist. Ebenso wird der Steuermeßbetrag von 6 RM. um ein Drittel, d. h. auf 4 RM. ermäßigt, wenn der Steuerpflichtige am Bürgersteuerstichtag das 50. Lebensjahr vollendet und sein Einkommen im maßgebenden Kalenderjahr nicht mehr als 2100 RM. betragen hat. Kinderermäßigungen werden bei der nach dem Einkommen bemessenen Bürgersteuer gewährt, wenn am Stichtag mindestens zwei minderjährige Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörten. Bei Einkommen bis zu 2400 RM. ermäßigt sich der Steuermeßbetrag um je 2 RM. für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind. Bei Einkommen über 2400 RM. ermäßigte sich bisher der Steuermeßbetrag für das zweite und dritte minderjährige Kind um je 1 RM. und um je 2 RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, jedoch nur, wenn das Einkommen 12 000 RM. nicht überstieg. Durch das Änderungsgesetz vom 3. November 1937 ist die bisherige Einkommensgrenze von 12 000 RM. auf 25 000 RM. erhöht worden.

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 wird demnächst in einer neuen Fassung bekanntgemacht werden, die die Vorschriften des geltenden Bürgersteuergesetzes und der bisherigen Bürgersteuerdurchführungsverordnung in einem Gesetz zusammenfaßt. Dabei werden die bisherigen Änderungen berücksichtigt und weitere Änderungen insoweit vorgenommen werden, als dies zur Vereinfachung, Klarstellung und Anpassung an die veränderten Verhältnisse erforderlich ist.